Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 28. Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 302 / Ausgabe A

Zurück in Nanking!

Marschall Tschiangkaischek befindet sich wieder in Freiheit. Doch nicht nur das: sein Widersacher Tschangsüliang ist mit ihm zusammen in Nanking eingetroffen, wo dem zurückgekehrten Marschall durch die Bevölkerung begeisterte Kundgebungen dargebracht wurden. Die Freude, die die Nachricht von der Heimkehr des Marschalls in ganz China ausgelöst hat, läßt erkennen, wie groß die Sympathien sind, die Tschiangkaischek überall in China genießt. Er ist die große Führerpersönlichkeit, die es verstanden hat, die innere Zerrissenheit des chinesischen Volkes langsam zu überwinden und China politisch, finanziell und wirtschaftlich wieder vorwärts zu bringen.

Die große Ueberraschung im Zusammenhang mit seiner Freilassung ist die Ankunft Tschangsüliangs in Nanking. Wenn auch so rasch der Schleier des Geheimnisses von den Verhandlungen in Sianfu nicht weggezogen wird, so darf man doch wohl annehmen, daß die Nanking-Regierung dem rebellierenden General mancherlei Zugeständnisse gemacht hat, die feierlich beschworen wurden und für deren Beachtung sich Tschiangkaischek persönlich verpflichtet hat. Daß Tschangsüliang mit dem Marschall nach Nanking geflogen ist, ist ebenfalls ein Beweis für die Größe und Bedeutung Tschiangkaischeks. Selbst seine stärksten Feinde vertrauen seinem gegebenen Wort, eben weil sie in ihm eine überragende Persönlichkeit sehen. Ganz China kann sich beglückwünschen, daß das Abenteuer von Sianfu diesen Ausgang genommen, und daß sich Tschangsüliang schließlich doch noch genötigt gesehen hat, den Marschall bedingungslos freizugeben.

Im Augenblick der Gefangennahme des bedeutendsten Mannes Chinas sah es so aus, als würde das chinesische Reich in eine neue Periode innerer Streitigkeiten und blutiger Auseinandersetzungen eintreten. Denn es hatte sich nicht verbergen lassen, daß hinter Tschangsüliang die Bolschewisten standen, daß bereits die Roten Armeen des Generals Matse, die sich seit Jahren in Westchina niedergelassen haben, auf dem Marsche nach Sianfu waren und daß Tschangsüliang auch mit anderen militärischen Persönlichkeiten Chinas in Fühlung getreten war, um sie zu Verbündeten zu machen. Das energische Auftreten Nankings hat unzweifelhaft auf Tschangsüliang einschüchternd gewirkt. Denn die Truppen wurden so angesetzt, daß mit der Einkreisung seiner Militärmacht über kurz oder lang gerechnet werden mußte. Auf eine Niederlage und auf die Rache der Nanking-Regierung wollte er es jedoch nicht ankommen lassen. Darum zog er es vor, in Verhandlungen einzutreten und eine Beilegung des Konflikts anzustreben. Das ist ihm auch gelungen. Für Tschiangkaischek und für die Nanking-Regierung ging es bei diesen Verhandlungen schließlich nicht mehr darum, lediglich den Marschall freizubekommen. Man suchte eine Möglichkeit, den inneren Frieden Chinas auch für die Zukunft zu festigen. An Stelle Tschangsüliangs wird ein anderer Mann treten. Tschiangkaischek aber ist seinem Volke erhalten geblieben und kann das chinesische Aufbauwerk fortführen.

Das größte Schlachtschiff der Welt

London, 28. Dezember.

Nach dem „Daily Expreß" wird England außer den beiden Schlachtschiffen „King George V" und „Prince of Wales", die im nächsten Monat auf Kiel gelegt werden, nach dem Ablauf der Washingtoner und Londoner Flottenverträge noch ein weiteres Schlachtschiff bauen lassen, das bei einem Kostenaufwand von 8 Millionen Pfund das größte Schlachtschiff der Welt werden soll. Das bisher größte Schlachtschiff Englands ist die „Rodney" mit 33 900 Tonnen, während die 42 100 große „Hood" ein Schlachtkreuzer ist.

Frohes Ereignis

im Harse des Herzogs von Kent

London, 26. Dezember.

Die Herzogin von Kent wurde am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages von einer Tochter entbunden. Es handelt sich um das zweite Kind des Herzogs von Kent, des jüngsten Bruders des Königs von England.

Unfriedliche Weihnachten

Ausschreitungen englischer Soldaten in Indien

London, 28. Dezember.

Unter der Ueberschrift „Britische Truppen plündern indische Läden" berichtet der „Daily Telegraph" aus Bombay, daß am Heiligen Abend und erneut am ersten Weihnachtsfeiertag in Bangalore (Indien) 300 Angehörige des 1. Bataillons des Wiltshire-Regiments eine Panik verursacht hätten.

In Gruppen von 30 bis 40 Mann verschafften sich die Soldaten gewaltsam Eintritt in das Hotel Funell, griffen einen Gast tätlich an und beschädigten einen Teil der Möbel. Die Hotelleitung ersuchte telephonisch um militärische Hilfe. Doch war eine kleine Truppe, die später eintraf, nicht im Stande, die Ordnung wiederherzustellen. Die Zivilpolizei ging mit dem Gummiknüppel gegen die Soldaten vor. In der Zwischenzeit hatten die Leute auch in den Nachbargebäuden Sachschaden verursacht, und erst in der Nacht gelang es, die Ordnung wiederherzustellen.

Weitere Ausschreitungen ereigneten sich am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages, als englisches Militär gewaltsam in Läden und Gaststätten eindrang und sich alkoholische Getränke aneignete. Die Geschäftswelt von Bangalore ersuchte die zuständigen Behörden, Gegenmaßnahmen zu treffen.

Politisches Attentat

in Santiago de Chile.

Santiago de Chile, 28. Dezember.

Am Sonntag morgen wurde auf den sozialdemokratischen Volksfrontführer Grove ein Attentat verübt, das jedoch durch das beherzte Eintreten einiger Polizisten nicht gelang. Senator Grove blieb unverletzt. Der Attentäter versuchte, nachdem er durch einen Schuß niedergestreckt wurde, Selbstmord zu verüben. Er wurde in schwerverletztem Zustand in das Hospital eingeliefert. Da einer Vernehmung noch nicht möglich war, ist man über den Grund zum Attentat noch nicht im klaren.

Generaloberst von Seeckt †

„Der Generaloberst von Seeckt wird in unserer Geschichte als großer Soldat weiterleben"

Berlin, 27. Dezember.

Am Sonntagnachmittag verstarb nach kurzer Krankheit ganz unerwartet Generaloberst a. D. Hans von Seeckt.

Der am Sonntag nachmittag nach kurzer Krankheit unerwartet verstorbene Generaloberst a. D. Hans von Seeckt war der Gründer der deutschen Reichswehr, die er aus dem Durcheinander der verschiedenen Freikorps herausführte. Auf der von ihm geschaffenen Grundlage konnte der nationalsozialistische Staat militärisch aufbauen. Der Führer hat die Verdienste des Generalobersten von von Seeckt stets außerordentlich hoch anerkannt. An seinem 70. Geburtstag ernannte der Führer und oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht den Generalobersten von Seeckt zum Chef des Infanterie-Regiments 67 in Spandau.

Zu seinem 50. Militärjubiläum am 4. August 1935 und an seinem 70. Geburtstag am 22 April 1936 wurden dem Gründer der deutschen Reichswehr dankbare Ehrungen der ganzen deutschen Nation dargebracht, die nun in Trauer an der Bahre eines Mannes weilt, der sich in seinem langen Soldatenleben viele große Verdienste um sein Vaterland erworben hat.

Die Ehrungen, die dem Jubilar an diesem Festtage zuteil wurden, galten einem der verdienstvollsten deutschen militärischen Führer. Noch kurz vor seinem Ableben hatte Generaloberst von Seeckt in voller Gesundheit im Kreise seiner Soldaten auf einer Weihnachtsfeier geweilt.

Hans v. Seeckt wurde am 22. April 1866 als Sohn des nachmaligen Generals der Infanterie v. Seeckt in Schleswig geboren und auf den Gymnasien zu Detmold und Straßburg i. E. erzogen. Im Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment begann er als Fahnenjunker seine militärische Laufbahn, die ihn im Jahre 1899 erstmals in den Generalstab führte. Als Chef des Stabes des 3. Armeekorps unter General v. Lochow rückte er im August 1914 aus, nahm teil an dem Vormarsch der Armee Kluck und dann an den Stellungskämpfen an der Aisne. Am 27. Januar 1915 wurde er Oberst und einige Zeit darauf Chef des II. Armee (v. Mackensen). Als solcher bereitete er den Feldzug in Galizien und Rußland vor, der mit der Durchbruchsschlacht bei Gorlice am 3. Mai 1915 begann. Seine Verdienste hierbei wurden durch die schon im Juni 1915 erfolgte Beförderung zum Generalmajor anerkannt. Unter Mackensen war er dann weiter der geistige Leiter des erfolgreichen Feldzuges vom Herbst 1915 gegen Serbien. In dem Feldzug gegen Rumänien vom Sommer und Herbst 1916 hatte er als Chef des Staabes der Heeresfront des Erzherzog-Thronfolgers Karl die Aufgabe, dessen Zusammenwirken mit der Armee v. Falkenhayn und v. Mackensen sicherzustellen. Schließlich wurde er Chef des Generalstabes der türkischen Armee bis zu deren Erliegen, das er mit geringen deutschen Streitkräften nicht zu verhindern vermochte.

Nach der Revolution war er zunächst im Januar 1919 beim Grenzschutz im Osten Generalstabschef beim Führer des Armee-Oberkommandos Nord, General v. Quast, und trat dann als Chef des Allgemeinen Truppenamtes in das Reichswehrministerium ein. Als Leiter der militärischen Vertretung mußte er alsdann die deutsche Friedensabordnung auf dem Gang nach Versailles begleiten. Anfang Juli 1919 übernahm er an Gröners Stelle die Leitung des Generalstabes. Im März 1920 wurde er an Stelle des Generals v. Lüttwitz Chef der Heeresleitung.

In dieser Stellung gelang es ihm, die neue Armee, die Reichswehr, Schritt für Schritt wieder zu einem brauchbaren, seinen Zweck erfüllenden Instrument zu machen.

Anfang Oktober 1926 kam Seeckt um seinen Abschied ein. Der Grund zu seinem Rücktritt war die von ihm gebilligte Teilnahme des Prinzen Wilhelm von Preußen, des ältesten Sohnes des ehemaligen deutschen Kronprinzen, an einer militärischen Uebung bei der Reichswehr im Lager Münsingen.

Im Herbst 1928 gab Seeckt ein Werk „Gedanken eines Soldaten" heraus, das wiederum bei der Presse aller Parteien Beachtung fand, ebenso wie sein im Herbst 1929 erschienenes zweites Buch: „Die Zukunft des Reiches". Im November 1931 ließ er sodann erscheinen: „Moltke, ein Vorbild", und im November 1932 „Die Reichswehr".

Bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 wurde Seeckt von der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt in den Reichstag gewählt; er vertrat in seiner Partei die Meinung, daß eine Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten eine Notwendigkeit bilde. Seine Wiederwahl für die 6. Wahlperiode erfolgte nicht, da er in China weilte. Im Frühjahr 1935 kehrte v. Seeckt nach Deutschland zurück.

Das Beileid des Führers

Berchtesgaden, 27. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Gattin des verstorbenen Generalobersten von Seeckt folgendes Telegramm gerichtet:

„Euer Exzellenz bitte ich anläßlich des schweren Verlustes, der Sie und das ganze deutsche Volk betroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegennehmen zu wollen. Der Generaloberst von Seeckt wird in unserer Geschichte als großer Soldat weiterleben."

Tschiangkaischek freigelassen

Der Marschall und Tschangshüliang in Nanking eingetroffen

Nanking, 26. Dezember.

Marschall Tschiangkaischek traf Sonnabend mittag im Flugzeug auf dem Militärflugplatz in Nanking ein. Eine Stunde später kam auch Tschanghsüliang auf dem Flugplatz von Nanking an.

Tschiangkaischek, der von seiner Frau und seinem Schwager begleitet war, wurde auf dem Flugplatz freudig begrüßt. Außer rund 300 Regierungsbeamten und Parteivertretern hatte sich eine Menschenmenge von etwa 10 000 Köpfen zum Empfang Tschiangkaischeks eingefunden. Auch Abordnungen der Universitäten, Schulen und Pfadfinder hießen ihn willkommen.

Ganz China feiert die Ankunft Tschiangkaischeks in Nanking in Freudenkundgebungen.

In Nanking und in anderen großen Städten wie Kanton, Amoy und Hankau knatterten die ganze Nacht hindurch Feuerwerkskörper. Auch Kanonenschläge wurden abgefeuert. Bei Tschiangkaischek laufen dauernd Glückwunschtelegramme ein. Noch nie war in der Geschichte der chinesischen Republik die Anteilnahme der Massen an dem Schicksal des führenden Mannes so innig und warm, wie bei der Festnahme und glücklichen Freilassung Tschiangkaischeks.

Die Flugzeuge Tschiangkaischeks und Tschanghsüliangs machten am Freitag nachmittag in Loyang eine Zwischenlandung. Tschiangkaischeks erste Amtshandlung war der Befehl zur sofortigen Einstellung aller Feindseligkeiten und zur Zurückziehung der Regierungstruppen aus der Provinz Shensi.

Wie „Domei" berichtet, hat das chinesische Auswärtige Amt bekanntgegeben, daß die Freilassung Tschiangkaischeks bedingungslos erfolgt sei, da Tschanghsüliang seinen Irrtum eingesehen habe. Gerüchte, wonach Tschanghsüliang sofort eine Auslandsreise antreten soll, für die die Regierung die Gelder zur Verfügung stelle, sind bisher nicht bestätigt worden. Ebenso ist eine Nachricht, wonach die Truppen Tschanghsüliangs



(Weltbild, K.)

Das Infanterie-Regiment Nr. 67, I. Bataillon, feierte vor wenigen Tagen in der Spandauer Kaserne das Weihnachtsfest zusammen mit seinem Chef, Generaloberst von Seeckt, der hier mit Regimentskommandeur Major Raegner die Kaserne verläßt. Der unerwartete Tod des Generalobersten verleiht diesem Bild historische Bedeutung.

Deutscher Dampfer von den Roten beschlagnahmt

Berlin, 26. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt: Nach eingegangenen Nachrichten haben rote spanische Seestreitkräfte den deutschen Dampfer „Palos" der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer in der Nähe von Bilbao beschlagnahmt und nach Bilbao eingebracht.

Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Hamburg über Rotterdam nach spanischen Häfen. Die Ladung besteht nach einwandfreien Feststellungen weder aus mittelbarem noch unmittelbarem Kriegsmaterial.

Die notwendigen Maßnahmen zur Freilassung des Dampfers sind eingeleitet. Es wird erwartet, daß vor Inkrafttreten dieser Maßnahmen die roten Machthaber sich dazu verstehen werden, den völlig unberechtigt aufgebrachten Dampfer mit unversehrter Ladung und den drei an Bord befindlichen Passagieren freizulassen.

---

dem Befriedungskommissar in Shensi, Yenhsishan, unterstellt worden seien, unbestätigt.

Bekehrt?

Nach der Freilassung Tschiangkaischeks.

Nanking, 26. Dezember.

In einer Ansprache, die Tschiangkaischek unmittelbar vor dem Abflug aus Sianfu an Tschanghsüliang und General Yanghuchen, einen Unterführer Tschanghsüliangs, der bei der Festsetzung Tschiangkaischeks eine einflußreiche Rolle spielte, richtete, stellte er fest, daß die beiden nunmehr ein notwendiges Verständnis für die Wohlfahrt der Nation zeigten und von ihren Versuchen, besondere Forderungen zu stellen, abgegangen seien. Diese Tatsache bedeute im Leben der Nation einen Wendepunkt. Die beiden hätten sich aus seinem Tagebuch überzeugen können, daß er nur die Wohlfahrt der Nation angestrebt habe, jedoch nichts gegen sie plante. Da sie nunmehr bereit seien, ihre eigenen Fehler zu berichtigen, seien sie berechtigt, weiterhin seine Untergebenen zu bleiben.

Tschanghsüliang hat nach der Ankunft in Nanking in einem Brief an Tschiangkaischek die Bereitwilligkeit ausgesprochen, eine Strafe über sich ergehen zu lassen, um den Grundsatz der Disziplin aufrechtzuerhalten und dem Land ein strenges Beispiel für die Zukunft zu geben. Er erklärt, daß sein Vorgehen und seine Leichtsinnigkeit zum Vergehen des Ungehorsams und der Disziplinlosigkeit führte, worüber er sich im tiefsten schäme. Wenn die Belange des Landes es verlangten, werde er auch den Tod nicht scheuen. Auf private Freundschaft solle keine Rücksicht genommen werden. Er bittet, seine Erklärung als aufrichtig und ehrlich zur Kenntnis zu nehmen.

Nach einer Meldung aus Peiping hat es dort starkes Befremden ausgelöst, daß die Truppen der Zentralregierung angewiesen wurden, sich aus der Shensi-Provinz zurückzuziehen. Auf die Nachricht von der Rückkehr Tschiangkaischeks hin, durchzogen große Menschenmassen die Stadt Peiping, die Hochrufe auf Tschiangkaischek und Niederrufe auf die Kommunisten ausbrachten. Studenten stürmten das Hauptquartier einer radikalen Organisation, zerstörten die Einrichtung und verprügelten die Funktionäre. Auch General Sungchehyuan sprach sich energisch gegen ein Paktieren mit den Kommunisten aus.

Die größte Versammlung Chinas

300 000 Menschen jubeln Tschiangkaischek zu.

DNB. **Nanking, 27. Dezember.**

Auf dem Nankinger Flugplatz fand am Sonntag eine gewaltige Versammlung statt, die einberufen war, um Tschiangkaischek zu feiern 300 000 Teilnehmer aus allen Berufskreisen jubelten ihm in der Versammlung zu, die wohl die größte Veranstaltung in der chinesischen Republik gewesen sein dürfte.

Der Nankinger Bürgermeister verwies darauf, daß auch die größten Männer Chinas, Konfuzius und Sunyatsen, schwere Prüfungen zu bestehen hatten, weil auch sie gefangengesetzt worden waren. Der Kriegsminister verlas eine Erklärung, in der betont wurde, daß die von der Regierung während der Sianfu-Krise ergriffenen Maßnahmen das neue China als eine wohlorganisierte Nation der Welt gezeigt hätte.

Ausgehoben

Das Hauptquartier der nordostchinesischen nationalrevolutionären Armee.

Peiping, 26. Dezember.

Wie aus Tientsin gemeldet wird, konnte die Gendarmerie am Donnerstag das Hauptquartier der nordostchinesischen nationalrevolutionären Armee, das unter der Leitung des Bruders Tschanghsüeliangs, Tschanghsuehchen, stand, ausheben. 17 Personen wurden dabei verhaftet. Tschanghsuehchen war mit anderen Mitgliedern der Familie rechtzeitig entflohen. Aus den beschlagnahmten Dokumenten geht hervor, daß in Osthopei etwa 20 000 Mann irreguläre Truppen bereit waren, sich Tschanghsüeliang anzuschließen.

Zamora zusammengebrochen

Paris, 26. Dezember.

Der ehemalige spanische Staatspräsident Alcala Zamora ist seelisch vollkommen zusammengebrochen, weil sich seine beiden jüngsten Söhne von Paris nach Barcelona begeben haben, um sich dort den **bolschewistischen Behörden zur Verfügung** zu stellen.

Status quo im Mittelmeer

Fünf Punkte des englisch-italienischen Mittelmeerabkommens

DNB. London, 27. Dezember.

Die Agentur Central News berichtet aus Rom, daß die italienisch-englischen Vereinbarungen über das Mittelmeer folgende fünf Punkte umfassen würden:

1. Eine Verpflichtung, den Frieden aufrechtzuerhalten.
2. Eine Zusicherung auf Achtung der Interessen beider Völker.
3. Eine Zusicherung, daß der freie Zugang zum Mittelmeer aufrechterhalten werden wird.
4. Eine Zusicherung auf einen freien und ungehinderten Verkehr auf allen Meeren.
5. Eine Zusicherung für die Aufrechterhaltung des Status quo (bisherigen Zustandes) im Mittelmeer in bezug auf militärische Positionen, Flottenbasen und Einflußsphären der beiden Völker.

Im Zusammenhang hiermit berichtet Reuter aus Rom, daß bei der letzten Unterredung zwischen dem britischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, und dem Grafen Ciano die endgiltige Fassung des Mittelmeerabkommens festgelegt wurde. Der Entwurf geht nunmehr nach London zur letzten Billigung. Auch Reuter erklärt, daß er fünf Punkte umfaßt.

Moskaus Seekriegspläne

gegen das nationale Spanien.

Paris, 27. Dezember.

Der über die Machenschaften der sowjetrussischen Regierung gewöhnlich sehr gut unterrichtete „Matin" meldet, daß Moskau, nachdem es wegen der in Paris und London zu erwartenden Unzufriedenheit auf die öffentliche Entsendung eines Geschwaders nach dem Mittelmeer verzichtet habe, in letzter Minute auf eine andere „Lösung" verfallen sei. Es werde ein Geschwader von fünf Unterseebooten ins Mittelmeer entsandt werden, werden, ohne daß man diese Maßnahme amtlich mitteile. Als Stützpunkt werde das Geschwader einen ihm von den spanischen Bolschewisten zugewiesenen Hafen erhalten, worüber ein Abkommen abgeschlossen worden sei.

Das Geschwader habe die Aufgabe, „diskret" die sowjetrussischen Transporte in der von den spanischen nationalen Kriegsschiffen überwachten Zone zu begleiten, und diese Kriegsschiffe ohne Warnung und Schonung zu torpedieren, falls diese ein Transportschiff anhielten.

In verantwortlichen sowjetrussischen Kreisen wisse man sogar, daß Marschall Woroschilow persönlich Anweisung gegeben habe, ohne besonderen Vorwand jedes spanische nationale Kriegsschiff zu versenken, dem die sowjetrussischen U-Boote begegneten (!). Weiter würden auf Anweisung Woroschilows die sowjetrussischen Transportdampfer mit kleinkalibrigen Geschützen ausgerüstet, und die Kapitäne der Schiffe hätten Instruktion, „militärisch" zu antworten, wenn sie in den spanischen Gewässern von Nationalen angehalten würden.

Die Mordwaffen der Roten

Internationale Waffenzufuhr in das rote Spanien bedroht

Frieden und Kultur Europas

In welchem Umfang die bolschewistischen Machthaber in Spanien militärisch durch Sowjetrußland unterstützt werden, geht aus einem Pariser Reuterbericht hervor, der zum ersten Mal auf diese in der englischen Presse mit ungewöhnlicher Zurückhaltung behandelte Frage hinweist.

Die spanischen Bolschewisten seien mit folgenden ausländischen Waffen versehen:

A. Flugzeuge.

Die meisten Flugzeuge seien sowjetrussische Maschinen, bei denen drei Typen vorherrschen: Zunächst einsitzige Kampfflugzeuge mit einer Geschwindigkeit von über 400 Stundenkilometern, sodann zwei- und dreisitzige Zweidecker, die als leichte Bomber benutzt würden und mit vier Maschinengewehren vorgesehen seien. Drittens schwere Bomber, die in Sowjetrußland hergestellt seien, und zwar nach dem Douglas-Patent. Diese Maschinen seien gepanzert und würden von Sowjetrussen gesteuert. Außerdem besäßen die Bolschewisten eine Anzahl britischer Fairy-Kampfeinsitzer, sowie französische Bréguet- und Devoitine-Kampfeinsitzer und zahlreiche andere Typen.

B. Tanks.

Hier seien drei Gruppen zu unterscheiden: Zunächst Panzerwagen: Sie seien in Spanien hergestellt worden und taugten nicht viel. Dann leichte Tanks, die sowjetrussischer Herkunft seien und eine Besatzung von drei Mann mit zwei Maschinengewehren hätten. Sie entwickelten eine Geschwindigkeit bis zu 60 Kilometer auf Straßen, hätten aber nur eine beschränkte Möglichkeit, Hindernisse zu überwinden. Endlich mittelschwere Tanks, ebenfalls sowjetrussischer Herkunft. Es soll sich hier um einen interessanten Typ handeln, der sowohl über Raupenketten als auch über Räder verfüge. Er sei gut ausgerüstet und könne sich schnell bewegen. Diese Tanks hätten auch sowjetrussische Besatzungen. Ein sowjetrussischer General kommandiere das Tankkorps.

C. Artillerie.

Die Bolschewisten verfügten über eine Anzahl von 75 und 12-cm-Geschützen, die der früheren spanischen Armee gehört hätten. Kürzlich hätten die Bolschewisten jedoch mindestens 80 moderne sowjetrussische Kanonen von gleichem Kaliber erhalten. Französische Offiziere befehligten den größten Teil der Artillerie.

Der Bericht erwähnt ferner ausländische Maschinengewehre und andere Waffen.

Wie wir erfahren, haben die englische und die französische Regierung die beteiligten anderen Mächte auf die Bedeutung der Freiwilligenfrage in Spanien hingewiesen, die in den Londoner Embargo-Ausschuß bereits seit einiger Zeit erörtert wird.

Auf dem Wege zum Abgrund?

Frankreichs Verstrickung im Jahre 1936 in das Netz der Kommunisten

Von unserem ständigen Pariser Mitarbeiter

Paris, Dezember.

In mehrfacher Beziehung ist 1936 für Frankreich ein Schicksalsjahr gewesen. Wie eigentlich die Würfel fallen werden, weiß heute wohl noch niemand, nur die umwälzenden Veränderungen können vorerst festgestellt werden.

Bis zum Ende des vorigen Jahres lebte Frankreich im Grunde genommen sein altes Vorkriegsleben weiter. Wesentliche Veränderungen waren daran nur insofern zu verzeichnen, als sie durch die Macht der Verhältnisse aufgezwungen wurden; man nahm sie mißmutig an, ohne jedoch daraus — im Lande der Logik! — die notwendigen Schlüsse zu ziehen. Wir können dafür kleinen überzeugenderen Beweis anführen als die berühmte „Schlacht auf dem Konkordenplatz" im Februar 1934, und das scheinbare Erwachen der jungnationalen Kräfte, wie sie die ehemaligen Kriegsteilnehmer und die großen Kampfverbände verkörpern sollten. Es reichte gerade zu einem politischen Skandal, einem schweren Blutvergießen, einer Ministerkrisis.

Da die alten Parteien und ihre Führer versagten, ging man nach Tournefeuille und holte den Retter Gaston Doumergue. Der populäre „Gastounet" bildete eine überparteiliche Regierung, führte ein paar nicht eben einschneidende Reformen durch, und im entscheidenden Augenblick, als er zur Verfassungsänderung als notwendige Voraussetzung einer tieferdringenden Aktion drängte, wurde er von seinen eigenen Ministern im Stich gelassen. Die Kräfte des jungen, nationalen Frankreichs hatten ohne Zweifel ihre Stunde ungenützt verstreichen lassen; es folgten die Uebergangsregierungen Flandin und Laval, und dann waren die Zeiten soweit gereift, daß die mächtigste nationale Organisation, der Kampfbund der „Croix de teu et Briscards", ohne Schwertstreich aufgelöst werden konnte. Der Oberst de la Rocque selber wandelte die Stoßtruppe der „Feuerkreuzler" in eine sehr zahme, parlamentarische Partei um, „Parti social Français" genannt, und weiter hörte man nicht mehr viel von ihm.

Aber mit alledem war keines der großen nationalen Probleme gelöst, die sich zunächst im Innern mit immer stärkerer Gewalt aufdrängten. Das alte konservative, großbürgerliche, schwerindustrielle Frankreich, das Frankreich der geistigen Elite, der Hochfinanz, der Zeitungskönige, der „200 Familien, die alle Macht im Staate besitzen", das Frankreich der Kartelle, der Schneider, Neuflize, Mercier, de Wendel — trotz aller Parteikämpfe und wahlpolitischer Pendelschläge machte dieses Frankreich nach wie vor den festen Rahmen, das tragende Gerüst der Nation aus;

von dem Gedanken an wirklich tiefgehende soziale und wirtschaftliche Reformen war es kaum berührt worden.

Dafür nur ein Beispiel: Die großen Arbeiterverbände hatten theoretisch wenigstens immer noch keine Existenzberechtigung, sie waren einmal durch Entscheid des Staatsrats „aufgelöst" worden, und dabei blieb es! Sehr viele soziale Errungenschaften standen bloß auf dem Papier, und vor allem hatten die breiten Massen den Eindruck: Wir werden von einer fremden Macht regiert, deren Interessen nichts mit den unsern gemein haben. Das war die Atmosphäre, das „Klima", wie man hier sagt, in dem der Gedanke einer breiten Volksfront üppig ins Kraut schoß. Es war der Gedanke einer Volksherrschaft, einer wahren Demokratie, die ihre wirtschaftliche und soziale Revolution jetzt erst vollzieht, die mit dem modernen „Feudalsystem" der 200 Familien aufräumt, damit endlich im schönen Lande Frankreich Wohlstand, Freiheit und Friede herrsche.

Wir setzen den Wohlstand an die erste Stelle Denn man darf nicht vergessen, daß die wirtschaftliche Krise zwar mit einiger Verspätung, aber darum nicht geringerer Wucht über Frankreich hereingebrochen war.

Der Gedanke einer „wahren Volksherrschaft" hatte bereits einmal in Frankreich bestimmte Formen angenommen: es war, als sich die Radikalen und die Sozialisten zu einem „Kartell" zusammenschlossen, um den Kampf gegen die Geld- und Wirtschaftsmächte zu führen. Man kennt das traurige Ende. Das Kartell zerbrach an der „Geldmauer", und bei den Radikalen blieb eine bitterböse Erinnerung an die eigene Ohnmacht und die mangelnde sozialistische Unterstützung. Man erstrebte von nun an feste Bindungen der gesamten Linken: der Volksfrontgedanke lag in der Luft. Aber diese Entwicklung wäre in Frankreich nicht so rasch erfolgt ohne die Stellungnahme der Kommunisten, deren Taktik von Moskau her bestimmt wurde. Es ist oft genug bewiesen worden — es liegen dafür unwiderlegliche Texte vor — daß die „Volksfront" in ihrer französischen (und spanischen) Form

eine Erfindung der 3. Internationale

ist: der Generalsekretär Dimitroff hatte wahrscheinlich als erster diese Parole ausgegeben. Es war die Methode des trojanischen Pferdes, das in den bürgerlichen Staat eingeführt und ihn von innen heraus vernichten soll. Die französischen Linksparteien, in erster Linie die bürgerlichen Radikalen, sind sich nicht rechtzeitig bewußt geworden, daß zum ersten Male ein fremder Wille die innerpolitische Taktik bestimmte; harmloser waren natürlich die Wähler, die besonders in Südfrankreich in den Kommunisten lediglich „ganz rote Radikale" erblickten, und weil man hier möglichst links zu wählen pflegt — was übrigens zu gar nichts verpflichtet — so gab man in hellen Haufen für die Bolschewisten die Stimme ab. Im Gegensatz zu den andeeen Parteien waren sie schlau genug gewesen, lauter sehr junge Bewerber in die Wahlschlacht zu schicken; so triumphierte Moskau nahezu mühelos — 72 Vertreter der 3. Internationale zogen in den Palais Bourbon ein.

Die französischen Linksparteien einschließlich der Sozialisten hatten sich die Sache ganz anders gedacht, als sie sich jetzt entwickelte. Es sollten eben alle Volkskräfte zur Eroberung der konservativen, schwerindustriellen und hochkapitalistischen Bastille eingesetzt werden, um im Lande Frankreichs einen wahren, demokratischen Volksstaat zu errichten. Die Kommunisten sollten dabei mithelfen, ihren Teil der Verantwortung übernehmen und ihr revolutionäres Programm beiseite stellen. Denn von einer richtigen Revolution will die erdrückende Mehrzahl der Franzosen nichts wissen, am allerwenigsten von einer „asiatisch-barbarischen", wie der Kriegsminister Daladier sich ausdrückt. Die Kommunisten erkannten ihrerseits, daß die „direkte Methode" nicht zum Ziele führen könne, die mußten selbst im günstigsten Falle auf einen sehr starken Widerstand bei den Bauern und dem Mittelstand rechnen, und die verarmten Kleinbürger, Rentner usw. haben immerhin eine empfindliche nationale und patriotische Ader

So taten denn die französischen Kommunisten auf Weisung des Komintern hin Folgendes

Sie gebärdeten sich nationaler als die schlimmsten Chauvinisten,

erklärten den Revanchedichter Déroulède zum Volksbarden, Jeanne Darc zum Proletariermädchen, stimmten die Marseillaise bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit an, predigten die Nationale Union, die Front aller Franzosen. Dies alles entsprach dem Willen Moskaus, das dabei politische Hintergedanken hatte, Frankreich zum Vorspann gegen das nationalsozialistische Deutschland gebrauchen wollte, indem es ihm das Netz eines Paktes umwarf, aus dem sich das französische Volk nicht mehr befreien konnte. Diese ungeheure Gefahr hat man in Frankreich nicht rechtzeitig erkannt; erst heute beginnt man sich auch in Linkskreisen dagegen energisch zur Wehr zu setzen. Aber das kommunistische Doppelspiel war damit nicht zu Ende.

Revolution und Deutschenhaß mußten gleichzeitig geschürt werden.

Es begann bei den Arbeitergewerkschaften, die sich auf Drängen Moskaus hin wieder zusammengeschlossen hatten, nachdem der Riß zwischen dem unabhängigen (sozialistischen) und dem „geeinigten" (kommunistischen) Gewerkschaftsbund mehr als ein Dutzend Jahre gedauert hatte, Moskau bildete überall revolutionäre „Zellen", von den 5 Millionen französischen Gewerkschaftsmitgliedern sind heute 3 Millionen kommunistisch eingestellt, und der Generalsekretär Léon Joubaux muß sich immer revolutionärer gebärden, um nicht von seinen bolschewistischen „Kameraden" Racamond und Frachon brutal beiseite geschoben zu werden. Die kommunistische Unterminierungsarbeit setzte sich im parlamentarischen und im öffentlichen Leben Frankreichs fort. Statt ihre Verantwortung im Schoße der Volksfrontregierung zu übernehmen bildeten die Kommunisten das sogenannte „Ministerium der Massen", das heißt nichts anderes als ein richtiges Sowjet neben und über der verfassungsmäßigen Regierung!

Von diesem Augenblick an war die innerpolitische Entwicklung ganz eindeutig bestimmt. Léon Blum erklärte unter dem Druck der äußersten Linken, er werde nur mit kommunistischer Unterstützung regieren; damit war er dem „Ministerium der Massen" rettungslos ausgeliefert. All die vielen Reformen, die besonders auf sozialem Gebiet in Frankreich so dringend notwendig waren: Arbeiterurlaub, Preisüberwachung, Kampf gegen die Kartelle und die allmächtige Hochfinanz, gegen die verkaufte Presse und die „Bastille" der Bank von Frankreich; die Bestrebungen, die dahin zielten, dem französischen Arbeiter überhaupt eine neue moralische Würde und materielle Sicherheit zu verschaffen — alles dies erhielt durch den Willen

für Kommunisten einen ausgesprochen revolutionären Charakter.

Fortgesetzter Klassenkampf an die Stelle einer neuen nationalen Ordnung,

das war die von der 3. Internationale ausgegebene Losung. Keinen Augenblick durfte die französische Arbeiterschaft zur Ruhe kommen, zwischen dem „Proletariat" und den übrigen Volksschichten durfte es keinen Waffenstillstand geben. So versteht man die kommunistischen Putschversuche vom 9. bis 11. Juni, die unaufhörlichen Streiks, die Fabrikbesetzungen, die revolutionäre „Neutralisierung" der Betriebe, die fortgesetzten Sowjetisierungsversuche. Die Folgen waren katastrophal. Das Volk der Kleinsparer klatschte Beifall, verbarg jedoch ängstlich seinen gefüllten Wollstrumpf, oder legte sein Geld in guten „Devisen" an. Die Keller der Bank von Frankreich leerten sich, die Kapitalflucht nahm einen gewaltigen Umfang an, Kreditinflation, geschraubte Diskontsätze und unnatürlich hohe Inlandspreise drückten auf die Währung: der Zusammenbruch des „Poincarésfranken" ließ sich nicht mehr vermeiden, und das Mäntelchen der „Angleichung" erschien als ein sehr schwacher Trost. Hauptleidtragender war der französische Mittelstand, der nunmehr vollkommen ruiniert ist; aber auch die Arbeiterschaft merkte schon bald, daß die anziehende Preisschraube sie nach und nach aller in schwerem Kampf errungenen Vorteile beraube.

Die 3. Internationale hätte alle Ursache, mit einer Regierung, die ihrer revolutionären Propaganda nicht den geringsten Widerstand entgegensetzt, zufrieden zu sein: wäre nicht

die Außenpolitik,

die in Frankreich von einer mächtigen Bürokratie nach fast unwandelbaren Gesetzen geführt wird. Die starke Bindung an England soll das Gegengewicht zu dem Russenpakt darstellen und seinen offen deutschfeindlichen Charakter mildern; sie soll ferner als Hemmschuh für die Politik kriegerischer Abenteuer dienen, in die Moskau das jakobinische Frankreich hineinschleudern möchte. Die 3. Internationale hat den Brand in Spanien entzündet, in der sicheren Erwartung, daß die Flammen auch nach Frankreich herüberschlagen würden: diese Hoffnung hat sich bis jetzt nicht erfüllt. Ganz im Gegenteil: Millionen von Franzosen beginnen das blutige Spiel zu erkennen, und die durchschlagenden Erfolge der Doriot-Bewegung, die völlig auf den Kampf gegen Sowjetrußland eingestellt ist, sind nur so zu erklären. Daher die Wut der Kommunisten, die sich während der außenpolitischen Kammerdebatte Luft machte, und die auf ein Haar den Sturz der Regierung Blum bewirkt hätte. Nachher wurde die Volksfront wieder notdürftig gekittet, aber den kommunistischen Versicherungen traut kein Mensch mehr, am allerwenigsten Léon Blum selber. Er weiß, daß die 3. Internationale den „Dauphin" schon bereit hält. Die letzte Kammeraussprache hat darüber volle Aufklärung gegeben.

Was die Kommunisten heute anstreben, ist ein bürgerliches Kabinett

unter der Flagge der „nationalen Union", da nur ein solches das bürgerliche Frankreich in die Russenpolitik verstricken könnte. Zwei Politiker, die man gewöhnlich zu der „Rechten" zählt, geben den Kommunisten alle Gewähr: Paul Reynaud und Jeroboam Mandel. Beide treten heute für ein militärisches Bündnis mit Sowjetrußland ein, was fast gleichbedeutend ist mit Krieg. Beide stellen sich in den denkbar schärfsten Gegensatz zu dem nationalsozialistischen Deutschland und verbreiten eine „Panik des plötzlichen Angriffs". Ist der Kammerpräsident Herriot mit ihnen eines Sinnes? — Trotz seiner Russenfreundschaft möchten wir dies doch bezweifeln.

Reynauds Gegenspieler ist der radikale Kriegsminister Eduard Daladier, der entschiedenste Gegner der Kommunisten im Kabinett Blum. Er ist zugleich der Vertreter aller gemäßigten radikalen und sozialistischen Kreise, die nicht blindlings auf den „Hitlerhaß" eingeschworen sind und mit dem deutschen Nachbar zum mindesten ein erträgliches Verhältnis anstreben. Wie zwischen diesen beiden Richtungen das Pendel ausschlagen wird, kann man heute noch nicht wissen. Sehr lange wird die gegenwärtige Spannung nicht mehr dauern können. Nach Innen wie nach Außen hin reifen die Entscheidungen rasch heran. Die stärkste Hoffnung bleibt schließlich noch unser Glaube an den gesunden Sinn des französischen Volkes, dessen Friedensliebe zudem unbestreitbar ist.

Dr. P.

Neujahrsempfang am 11. Januar

Berlin, 27. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat für die üblichen Neujahrsempfänge im kommenden Jahre Montag, 11. Januar, bestimmt.

An diesem Tage wird der Führer und Reichskanzler um 2 Uhr mittags im „Hause des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der hergebrachten feierlichen Form zur Entgegennahme und Erwiderung ihrer Glückwünsche die in Berlin beglaubigten ausländischen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger in Gegenwart des Reichs-Ministers des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, empfangen.

Vorher wird der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht die Glückwünsche der Wehrmacht entgegennehmen, als deren Vertreter der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, sich beim Führer melden werden. Ferner wird der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert die Glückwünsche der Bevölkerung der Reichshauptstadt darbringen. Am gleichen Vormittag findet auch der traditionelle Empfang einer Abordnung der Halloren beim Reichsoberhaupt statt.

Für die militärischen Ehrenbezeugungen wird während dieser Zeit eine Ehrenkompanie des Heeres mit Musik im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" aufziehen. Nach Abschluß der Empfänge wird der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht vom Balkon der Reichskanzlei aus den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abnehmen.

Der Weihnachtsgruß durch den Aether

Rudolf Heß spricht zu den Deutschen in aller Welt

Berlin, 24. Dezember.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprach am Heiligen Abend um 21 Uhr im Rundfunk zu den deutschen Volksgenossen im Auslande und in der Heimat. Rudolf Heß führte u. a. aus:

Zum vierten Male wollen deutsche Worte denen, die heute fern der Heimat sind, ein Gedenken dieser Heimat bringen. Sie wollen die stille Freude und den stillen Zauber dieses

Festes des Friedens und der Gemeinschaft

übertragen auch auf Euch, die Ihr auf anderen Breitengraden in finsterer Polarnacht, in der strahlenden Helle eines tropischen Tages, die Ihr auf Schiffen unter deutscher Flagge, die Ihr am Werk für Deutschland zerstreut seid auf allen Erdteilen und allen Meeren.

Wir wissen hier zu Hause, daß Ihr alle, wo immer Ihr heute sein mögt, ob Glück oder Not bei Euch sind, ob Euch das Gastland zur zweiten Heimat wurde, ob Segen Eure Arbeit krönte, ob Ihr schwer um Eure Existenz kämpft, ob Ihr zufrieden auf die Frucht Eures Schaffens blicken könnt oder ob Euer Schicksal hart ist — wir wissen, daß es kaum einen deutschen Menschen gibt, der sich nicht besonders und gerade heute nach seinem Deutschland sehnt.

Nach seinem Deutschland, das glücklich und stolz wäre, Euch zu zeigen, daß ein einiges und frohgemutes Volk in Kraft und Frieden, in Sicherheit und Selbstbewußtsein, in Ehren und in Würde diese Weihnacht begeht. Es ist darüber hinaus glücklich, daß abermals Millionen Menschen mehr ihren Lichterbaum im umfriedeten Heim stehen haben und im warmen Hause mit einer frohen Jugend Weihnachten feiern können, die in den Augen und Herzen der Kinder ihren schönsten Widerschein findet!

Unser Glück liegt nicht in materiellen Gütern, sondern es erfüllt uns von innen durch das Bewußtsein, daß wir als Volk unsere Pflicht uneigennützig getan haben vor dieser Generation und vor kommenden Generationen!

Wir haben unser Können und unsere Kraft alle eingesetzt, um den Organismus des deutschen Volkes weiter zu erneuern, die deutsche Arbeit weiter aufzubauen und dem Volk und seinem Schaffen Schutz zu geben durch den deutschen Soldaten. Er sichert uns den Frieden allein durch sein Vorhandensein.

Auch in dieser Stunde hören mit ihren Volksgenossen daheim und draußen viele deutsche Soldaten diesen Worten zu und sie hören auch das Bekenntnis, für das diese feierliche Stunde weihevoller Anlaß ist. Sie hören das Bekenntnis, daß das deutsche Volk in der

Sicherung des Friedens

für sich und die Welt eines der erstrebenswertesten Ziele menschlicher Anstrengungen sieht und daß es als größten Wunsch den Wunsch an das Schicksal empfindet, es möge den bedrängten Völkern Friede werden. Um so inniger hegt es diesen Wunsch, als gerade im zu Ende gehenden Jahre die Bedrohung des Friedens der Welt durch den Bolschewismus zugenommen hat.

Aber zum Glück der Kulturvölker hat mit der wachsenden Gefahr auch die wachsende Erkenntnis um sich gegriffen, daß nur dieser Weltfeind es ist, der den arbeitsamen Frieden der Völker, das Glück der Staaten und die Wohlfahrt der Nationen ständig bedroht — hat die Erkenntnis um sich gegriffen, daß Bolschewismus die Zerstörung des Edlen und Guten durch eine Weltrevolution des Niedrigen und Schlechten bedeutet.

Einige führende Männer haben die große Gefahr unserer Zeit in ihrer ganzen Tragweite erkannt und haben das Ihre getan, eine Einheit zur Abwehr dieser Gefahr zu schaffen.

Wir Deutschen danken dem Führer, daß er durch eine Politik der Verdichtung der guten Beziehungen zum faschistischen Italien und durch den Anti-Komintern-Vertrag mit Japan neue bedeutsame Schritte getan hat zur Sicherung Deutschlands und der Welt vor dem Bolschewismus!

Adolf Hitler hat uns Deutschen an Stelle des bolschewistischen Zerstörungswillens, der uns bedrohte,

ein wahrhaft religiöses Aufbauideal

gegeben! Und wir hier in der Heimat wollten, wir könnten Euch zeigen, wie es wirksam geworden ist:

Wie die Schlote einst brachliegender Werke wieder rauchen, wie der Bauer über neugewonnenes Land den Pflug schiebt; wir möchten Euch die Schiffe zeigen, die auf Stapel liegen oder schon erstanden, um unter der Hakenkreuzflagge den freundlichen Beziehungen der Völker zu dienen; wir möchten Euch stolz durch unsere Waffenschmieden führen, die für unsere und Eure Sicherheit schaffen; möchten Euch auf den Straßen Adolf Hitlers entlangfahren und sagen, daß haben wir unter ihm für Deutschland, für Euch und für uns geschaffen!

Wir alle haben den Wunsch, Ihr möchtet hier bei uns einmal nicht nur die großen Feiertage des Volkes, den 30. Januar, den 1. Mai, den Parteitag oder den Erntedanktag erleben, sondern besonders auch jene Tage der nationalen Gemeinschaft, der „nationalen Solidarität", in denen das Volk, vom Prominenten bis zur Masse der Unbekannten sammelnd und gebend am Werke ist für die wirtschaftlich Schwachen — für die, deren Kraft nicht mehr ausreicht zu voller Arbeit und zum Erwerb ihres Brotes.

Ihr solltet den Stolz erleben, mit dem jeder einzelne seine Büchse schwingt und jeder gibt! Diese Tage der Gemeinschaft des ganzen Volkes sind Tage der Freude des ganzen Volkes. Diese Freudentage sind zugleich Feiertage des deutschen Sozialismus!

Feiertage des deutschen Sozialismus, an denen das Auslandsdeutschtum auch in diesem Jahr mit wiederum wachsenden Opfern und großen Spenden seinen Anteil hat. Es betont damit seinerseits die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes. In dieser unserer Verbundenheit liegt unsere Stärke. Unsere Stärke ruht in unserem Glauben und in unserer Treue. Aus Glauben und Treue, die wir der Jugend ins Herz pflanzen, wächst die Zukunft unserer Nation.

Wie diese

Jugend

aussieht, das möchte Euch ebenfalls die Heimat zeigen. Sie möchte Euch zeigen, welch junges Geschlecht heranwächst. Ihr müßtet ihnen in die Augen sehen können, unseren Pimpfen, unseren Hitlerjungen und Mädeln, den SA.- und SS.-Männern, den jungen Kameraden im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht — Ihr müßtet sehen können, wie in diesem Volk Jahr um Jahr mehr wieder seine rassische Eigenart in dem Gesichtstyp zum Ausdruck kommt, wie es rassisch immer besser wird.

Wir haben für diese innere Verwandlung unseres Volkes gekämpft und wir werden weiter dafür kämpfen — ein genesenes Volk ist der Lohn unseres Kampfes.

In dieser Gemeinschaft gedenken wir heute am Heiligen Abend ganz besonders herzlich all der Deutschen, die

auf schwerem Posten draußen für Deutschland

stehen und ihre Pflicht für Deutschland erfüllen. Wir gedenken der Besatzungen auf den Schiffen unserer jungen deutschen Marine, die an Spaniens Küsten der Schutz sind für unsere deutschen Volksgenossen, — der Schutz vor dem Haß der Bolschewisten. Wir gedenken zugleich der vielen Spaniendeutschen, die vor allem dank des tatkräftigen Eingreifens unserer Marine in Sicherheit gebracht werden konnten, in ihrer Mehrheit aber das schwere Los so vieler Auslandsdeutscher der vergangenen Zeit getroffen hat, ihr meist in schwerer Zeit erworbenes Hab und Gut in der Fremde zurücklassen zu müssen.

Und wir gedenken in Trauer der sieben Deutschen, die sich nicht mehr in den Schutz der deutschen Macht zu begeben vermochten und ihr Leben lassen mußten, nur weil sie Deutsche waren. So wie wir nicht vergessen Wilhelm Gustloff, der auf seinem Posten blieb, obwohl es ihm zur Gewißheit geworden war, daß die Feinde des neuen Deutschlands seinen Tod beschlossen hatten, der auf seinem Posten blieb, bis er seine Treue mit dem Leben bezahlte.

Und wir gedenken all derer, die in zäher Verbissenheit draußen zur neuen Fahne standen und stehen, auch wenn eine böswillige oder unverständige Umwelt sie dafür hart anpackte.

Wir wollen zugleich aber auch nicht vergessen, uns anerkennend jener Gastländer unserer deutschen Volksgenossen draußen zu erinnern, die in einem wachsenden Verständnis für das antikommunistische und damit kulturerhaltende Wirken der NSDAP in Deutschland es den Deutschen draußen nicht erschweren, sich zu den neuen Ideen der Heimat und zu der Organisation zu bekennen, die diese Ideen trägt.

Wir gedenken all der Deutschen, die in der Welt für Deutschland wirken und schaffen, die deutschlands wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen mit der übrigen Welt erhalten und fördern, nicht zuletzt der vielen deutschen Arbeiter, der Ingenieure, der Monteure, die vielfach unter schwierigen Verhältnissen in oft unzuträglichem Klima in der Weltabgeschiedenheit tropischer Länder, ja selbst der Polargebiete im Dienste der Heimat ihre Arbeit verrichten, die Werke erstehen lassen, welche Zeugnis ablegen für die Güte deutschen Schaffens.

Möge alle, die vielleicht traurig das Ausbleiben eines Grußes von daheim feststellen, meine Worte als Sammelbotschaft der Beruhigung und der Ankündigung einer noch folgenden Weihnachtsfreude auffassen.

Lassen Sie mich auch diesmal durch einen Gruß an meine auslandsdeutschen Eltern in Aegypten gewissermaßen symbolisch einen Gruß senden für alle, und an alle, deren Gedanken in der Heiligen Nacht in Liebe in der Ferne weilen.

Das große neuerstandene Deutschland wünscht all seinen Kindern draußen und in der Heimat ein inhaltsreiches und glückliches neues Jahr.

Meine deutschen Volksgenossen! Wir alle, die wir litten unter dem Zusammenbruch des Deutschlands von einst, die wir litten unter der Entehrung, unter der Schmach und der Ohnmacht, unter der Not, in die unsere Heimat gekommen war, wir können das Fest der Deutschen nicht vorübergehen lassen, ohne in tiefster Dankbarkeit des Mannes zu gedenken, der das neue Deutschland, das Deutschland unserer Liebe, unserer Hoffnung und unseres Stolzes werden ließ — des Mannes, der mit einer Hingabe sondergleichen über diesem Deutschland und über dem Wohl und Wehe seiner Kinder herinnen und draußen wacht, dessen Leben aufgeht in der Sorge um Deutschland. Und wir können zugleich nicht Weihnacht feiern, ohne von ganzem Herzen dem Höheren zu danken, der den Deutschen in schwerster Not ihren Führer sandte und so sichtbarlich seinen Segen gab. Wir bitten zugleich den göttlichen Lenker der Welten, daß er auch im kommenden Jahre dem Führer und seinem Volke seinen Segen schenken möge. Wir wollen ihm zugleich versprechen, uns seines Segens würdig zu erweisen.

Weihnachtsfeier des Führers

mit seinen alten Kämpfern

München, 24. Dezember.

Der Adjutant des Führers, SA-Obergruppenführer Brückner war es, der im Jahre 1930 zum ersten Male in München eine gemeinsame Weihnachtsfeier der ältesten und treuesten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung anregte. Seit diesem Heiligabend des Jahres 1930 verlebt nun der Führer Jahr um Jahr traditionell die Mittagsstunde des 24. Dezember inmitten seiner alten Münchener Garde.

So hatte auch in diesem Jahre wiederum Obergruppenführer Brückner und der Adjutant von Gauleiter Wagner, SS-Obergruppenführer Höflich zusammen mit der Münchener Frauenschaft diesmal im Löwenbräusaal den alten Kämpfern in München eine wunderschöne Weihnachtsstunde bereitet. Bis zum letzten Winkel füllten über 1100 SA-, SS- und NSKK-Männer den Riesensaal. Kaum einer unter ihnen ohne das Goldene Ehrenzeichen, viele von ihnen ausgezeichnet mit den höchsten Orden der Partei, dem Blutorden. Sie alle, die in diesem Saal vielleicht schon oft in hartem Kampf gestanden hatten, sind heute voller Stolz und Jubel, gerade an diesem Tage ihren Führer in ihrem engsten Kreis zu sehen.

Gauleiter Adolf Wagner und die Führer der Münchener Gliederungen der Bewegung empfingen den Führer vor dem Löwenbräukeller und geleiteten ihn in den weihnachtlich gestimmten Saal.

Gauleiter Wagner sprach im Namen Aller, wenn er in herzlichen Worten die Freude der alten Garde zum Ausdruck brachte, daß der Führer wiederum einige Stunden in ihrem Kreis weile und in diesen Stunden ganz allein ihr gehöre.



(Heinrich Hoffmann, K.)

Unser Bild zeigt Adolf Hitler bei seiner Ankunft im Löwenbräukeller.

Wie immer richtete

der Führer

eine kurze vom Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache an seine alten Mitkämpfer, in der er insbesondere einen Rückblick auf das vergangene Jahr gab und die Aufgaben der Zukunft skizzierte. Immer wieder wurden die Worte des Führers von tosendem Beifall unterbrochen, der sich am Schluß zu einem minutenlangen Jubel steigerte

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Musik und Literatur: Dr. Werner Dopp, für Film sowie Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage XI. 1936: 24 091, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 747.
Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4344.

Karl

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an:

Anneliese Ebeler, geb. Lange
Helmut Ebeler

Bielefeld, den 23. Dezember 1936
z. Zt. Krankenhaus Gilead

URSULA

Statt Karten

Am 2. Weihnachtstag wurde uns ein gesundes Mädel beschert.

In dankbarer Freude

Elli Eickhoff geb. Knemeyer
Gustav Eickhoff

Bielefeld, 26. Dezember 1936
z. Zt. Städt. Krankenhaus

Wir haben uns verlobt:

Lotte Kahl
Waldemar Baumgarten

Bielefeld, Oberntorwall 84 — Claustal im Harz

Weihnachten 1936

Statt Karten

Wir haben uns verlobt

Herta Heidemann
Martin Ebmeyer

Theesen — Weihnachten 1936 — Jöllenbeck

Dr. med. Ilse Tiggemann
Dr. med. Franz Oehler

Verlobte

Norderney, Kinderheilstätte Seehospiz — Münster i. Westf., Univers.-Nervenklinik

Weihnachten 1936

Statt besonderer Anzeige.

Am 23. Dezember entschlief unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Luise Breden
geb. Lohmann

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Galny, geb. Breden

Bielefeld, den 23. Dezember 1936.
Johannistal 3.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Reichsbahnobersekretär

Albert Esdar

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Bertha Esdar, geb. Wehmeier
Bertha und Heinz

Hannover, den 25. Dezember 1936
Isernhagener Straße 26

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. ds. Mts., nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des Oerlinghauser Friedhofes aus statt.

Familien Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

Vorwerk-TEPPICHE

in auserlesenen orientalischen Mustern oder sorgfältig gewählten ruhigen, modernen Flächenzeichnungen geben Ihrem Heim die warme, behagliche Stimmung. Reiche Auswahl bei

Linoleum-Beckmann Bielefeld, Papenmarkt 1a, Ruf 371

Ein tragischer Unglücksfall riß den Kameraden

Walter Gudschus

aus unserer Mitte. Wir werden seiner stets in kameradschaftlicher Treue gedenken!

Bielefeld, 27. Dezember 1936.

SA-Nachrichtensturm 17/174
M. d. F. b.
Scheffler, Sturmführer.

Der Sturm 17/174 N. tritt am Montag, dem 28. Dezember 1936, um 12.45 Uhr, an der Kapelle des Sennefriedhofs an.

Nach längerem, schwerem Leiden verschied heute plötzlich und unerwartet, jedoch nicht unvorbereitet, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Kaufmann Ernst Grau

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 51 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Maria Grau, geb. Guntelmann
Erna Grau
Curt Grau

Bielefeld, Berlin, Ostende, Dortmund, Düsseldorf, den 23. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, 28. Dezember, um 3.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst um 3.10 Uhr. Das feierliche Seelenamt beginnt um 8.30 Uhr.

Nachruf.

Gestern verschied nach längerem Leiden, aber doch unerwartet und viel zu früh, unser langjähriger Einkäufer

Herr Ernst Grau

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen äußerst gewissenhaften, treuen und zuverlässigen Mitarbeiter und einen lieben, allzeit gefälligen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bielefeld, den 24. Dezember 1936.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Lohmann Werke A.-G.

Statt Karten.

Am Heiligabend starb infolge Schlaganfalls mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Badeanstaltsbesitzer

Emil Schumacher

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Schumacher und Frau
nebst Sohn Willi.

Bielefeld, den 28. Dezember 1936.
Siechenmarschstr. 16

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 29. Dezember, 14.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof. Vorfeier 14.10 Uhr. Das feierliche Seelenamt ist am Dienstag, 7.45 Uhr, in der Jodokuskirche.

Nachruf.

Am Heiligen Abend entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles unser lieber Kamerad

Herr Emil Schumacher

Dankbaren Herzens gedenken wir der uneigennützigen, treuen Arbeit, die Kamerad Schumacher, der seit dem Jahre 1898 der Kolonne angehörte, im Dienst des Roten Kreuzes leistete.

Deutsches Rotes Kreuz - Sanitätskolonne I Bielefeld
Der Kolonnenführer.

Antreten zur Beerdigung Dienstag, 29. Dezember 1936, 13.15 Uhr, Kriegerdenkmal.

Stadttheater

Heute, 28. 12. 15½ bis geg. 18 Kyffhäuserbund. **Aschenputtel.** Weihnachtsmärch. v. A. Schettler

20—22½ NS Kulturgemeinde **Polenblut** Operette von Oskar Nedbal

Di. 29. 12. 20 bis 22¼ Letztmalig Außer Platzmiete. Kleine Preise. **Die Vier Gesellen** Lustspiel von Jochen Huth

Mi. 30. 12. 15½ – gegen 18 Kl. Pr. **„Aschenputtel"** Weihnachtsmärchen von Alex Schettler

20 – 22¼ Preise III B (15. Vorst.) **Hänsel und Gretel** Oper von Humperdinck. Hierauf: **„Nußknacker-Suite"** (Tanz)

Do. 31. 12. (Silvester) 20 — 22½ Preise III Außer Platzmiete **„Silvester-Abend beim Prinzen Orlofsky"**

Fr. 1. 1. (Neujahr) 15½—18 Kleine Preise **„Aschenputtel"** Weihnachtsmärchen v. A. Schettler

19½— gegen 22½ Preise III **Die Vielgeliebte** Operette von Nico Dostal

So. 2. 1. 15½ bis 17¼ Betriebs-Gemeinschaft E. Gundlach A.-G. **Die Vier Gesellen.** Lustsp. v. Huth

20 bis 22¾ Gastspielpreise **Der fliegende Holländer** Oper von Richard Wagner Titelpartie: **Kammersänger Hans Herm. Nissen, Staatsoper München.**

Stg. 3. 1. 15½ bis geg. 18 Kl. Preise **Aschenputtel.** Weihnachtsmärchen von Alex Schettler

19½ bis gegen 22½ Preise III **Die Vielgeliebte** Operette von Dostal

---

Holz-Verkauf!

Am **Sonnabend, dem 2. Januar 1937, 2 Uhr,** läßt der Bauer **August Waterhör** in Brönningbausen

30 Haufen Schlagholz zu Bohnenstangen usw.

freiwillig meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Heepen, den 23. Dezember 1936

Heinrich Möller
Versteigerer.

HANSA LEIHWAGEN — **Paul Kipp** Ruf 2088

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Verlobte:

Minden. Paula Beyer u. Erich Loer.
Rheda. Käthe Greve und Heinrich Venjakob. — Paula Kaiser und Hermann Konradi.
Wiedenbrück. Agnes Bollweg und Laurenz Werner — Christine Daake und Heinrich Gödde.
Rietberg. Hanny Best und Karl Moor.
Clarholz. Maria Franke und Christoph Hülshörster.

Gestorben:

Gütersloh. August Westheide, 60 Jahre. — Fritz Krull, 80 Jahre.
Halle. Friedrich Richter, 70 Jahre.
Bockhorst. Karl Horstmann.
Schweicheln. Ww. Marie Stille, geb. Omansick, 82 Jahre.
Bünde. Albert Sönger, 49 Jahre.
Holzhausen a. d. Porta. Lina Reckort, geb. Kleinschmidt, 25½ J.

Versuchen Sie diesen neuen **Schönheits Kniff**



Erproben Sie heute diese einfache Methode, denn sie wird Ihrem Teint ein bezauberndes, mädchenhaftes Aussehen geben, das die Bewunderung und den Neid Ihrer Freundinnen hervorruft. Tragen Sie auf Ihr ganzes Gesicht und Ihren Hals sorgfältig die weiße, fettfreie Creme Tokalon auf. Dann legen Sie leicht etwas Gesichtspuder auf, vorzugsweise Tokalon Cold Cream Puder, der eigens für die Verwendung mit dieser Creme hergestellt ist. Die Veränderung, die Sie in Ihrem Spiegel sehen, wird Sie in Erstaunen setzen. Die weiße Creme Tokalon breitet sich wie ein unsichtbarer Hauch von Schönheit über das Gesicht und verleiht diesem eine sammetartige Lieblichkeit. Sie bewirkt auch eine gleichmäßige Verteilung des Puders und verhindert jegliches Zusammenkleben desselben. Sie läßt den Puder auch Stunden länger haften als bei einem Gebrauch in der gewöhnlichen Weise. Die weiße Creme Tokalon enthält hautstärkende und aufhellende Bestandteile. Diese bekämpfen Mitesser und erweiterte Poren und machen noch so dunkle und rauhe Haut heller und zarter. Packungen von 50 Pfg. aufwärts.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. med. E. Bremer
Facharzt für innere Medizin
Hindenburgstraße 7

Verkäufe

Waschmaschinen

neu und gebraucht, mit Wringer, zu billigen Preisen abzugeben. **Reparaturen jeder Art. Branding,** Stadtheider Straße 34. 2

Kauf-Gesuche

Alte Flaschen

müssen in den Verkehr. Ich hole ab u. zahle gut.
Bahre, Herforder Str. 191, Tel. 653

KAUFE **Altgold**
Münz- u. Altsilber zur Verarbeitung
EMIL GLÄNTZER
Goldschmied, Gehrenberg 8 — W. V. B. Nr. M

Für Theater und Gesellschaft die **gute Dauerwelle** von **Landwehr,** Stapenhorststr. 40, Ruf 4711.

Bettfedern-Reinigung

täglich in Gegenwart der Kundschaft

Bettenhaus Mertens

Unterricht

Russisch, Polnisch und Tschechisch erteilt Russe (Zarenoffizier), Bahnhofstraße 6, I (neben Capitol)

Junge Italienerin unterrichtet. Tel. 3905 (einzeln und Gruppen

English lady perfects your English! Literatur-Zirkel (auch Anf.) RM 3.— monatlich. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung

Jeune Suisse donne des leçons de français! Anfänger und Fortgeschrittene wollen sich melden unter A V 20660 an die Westfälische Zeitung.

n Sie diesen neuen
önheits
iff


Sie heute diese einfache
enn sie wird Ihrem
ezauberndes, mädchen-
sehen geben, das die
ng und den Neid Ihrer
n hervorruft. Tragen
r ganzes Gesicht und
sorgfältig die weiße,
ne Tokalon auf. Dann
leicht etwas Gesichts-
vorzugsweise Tokalon
Puder, der eigens für
dung mit dieser Creme
ft. Die Veränderung,
Ihrem Spiegel sehen,
Erstaunen setzen. Die
e Tokalon bretiet sich
ichtbarer Hauch von
über das Gesicht und
sem eine sammetartige
Sie bewirkt auch eine
Verteilung des Puders
rt jegliches Zusammen-
elben. Sie läßt den
Stunden länger haften
m Gebrauch in der ge-
Weise. Die weiße Creme
hält hautstärkende und
Bestandteile. Diese be-
itesser und erweiterte
machen noch so dunkle
Haut heller und zarter,
von 50 Pfg. aufwärts.

e meine Praxis
aufgenommen.
ed. E. Bremer
für innere Medizin
enburgstraße 7

Verkäufe
hmaschinen
raucht, mit Bringer, zu
en abzugeben. Repara-
er Art. Branding,
Straße 34. 2

uf-Gesuche
flaschen
müssen in den Verkehr.
Ich hole ab u. zahle gut.
forder Str. 191, Tel. 653

Altgold
Münz- u. Altsilber
zur Verarbeitung
GLÄNTZER
Lehrenberg 8 V. V. B. Nr. 171

rwelle von
rststr. 40, Ruf 4711.

nigung
schaft
ertens

ien Russe (Zaren-
l)
ze n und Gruppen
-Zirkel (auch Anf.)
Westfäl. Zeitung
is! Anfänger und
ter A V 20660 an

Erste Beilage
Nr. 302 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 28. Dezember 1936

Weihnachts-Dreiklang

Bielefeld, 28. Dezember.

Das Jahr 1936 schenkte uns großzügig drei Feiertage „auf der Reihe". Und wer es wagen sollte, den Satz zu zitieren, daß nichts schwerer zu ertragen sei . . ., der ist — bei allem pflichtschuldigen Respekt vor Goethe ein denkbar undankbarer Geselle und nicht mal die Nüsse auf seinem Teller wert. Halten wir uns lieber an die alte Volksweisheit, daß aller guten Dinge drei sind.

Gemeinsam war allen drei Festtagen: eine grundanständige meteorologische Haltung, die niemanden zwang, die Stellung hinterm warmen Ofen unter allen Umständen zu halten.

*

Wie immer, so verweilten die meisten Bielefelder am ersten Weihnachtsag im Kreis der Familie. Väter und Mütter werden angesteckt von dem auf höchste Tourenzahl geratenden Spielbetrieb der lieben Kleinen. Sechs- und siebenjährige Puppenmütterchen backen, soweit sie nicht mit einem neuen Puppenwagen ausgehen, auf kleinen elektrischen Küchenherden unausgesetzt Pfannkuchen, den sogar der große Bruder nicht verschmähen darf. Neue Fußbälle aber erweisen sich als Todfeinde für Zierteller auf dem Büfett und sonst schwer erreichbare Beleuchtungskörper. Und wer im „Dame"-spielen nicht auch Maß zu halten versteht, kann leicht zum Weiberhasser werden.

*

Der zweite Feiertag eignet sich wie kein anderer Tag im Jahr zu Besuchen bei lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, zumal wenn der Besuchseifer durch die Hoffnung auf eine kleine Nachbescherung geschürt oder durch neue Kleidungs- und Schmuckstücke angefacht wird. Der Tannenduft, der alle Häuser durchzieht, hat wirklich etwas unglaublich Ausgleichendes. Er ist stärker als sonst wohl gelegentlich vorhandene Meinungsverschiedenheiten.

Am dritten Feiertag aber erobert sich jeder die größere Welt aufs neue.

Da beginnt man, sich, nicht immer wohltönend, aber doch mit löblicher Energie, der neuen Blockflötenschule zuzuwenden, da nimmt man mit neuem geistigen Auftrieb ein Buch zur Hand, das nicht angeblättert, sondern studiert sein will, da wandert man beseligt stundenlang durch einsame Wälder, die ein Raubreifdiadem angelegt haben . . . und voller Märchengeheimnisse zu sein scheinen.

Und in den Gaststätten bilden sich, vom Zufall gefügt, fröhliche Ziriel. Und vielfach waren diesmal schmucke junge Soldaten ihr Mittelpunkt.

80 Wanderer unterm Christbaum

Weihnachtsfeier im Pertheshaus.

Eine schlichte Weihnachtsfeier versammelte am Donnerstag nachmittag im Pertheshaus etwa 80 Wanderer unter dem brennenden Christbaum. Hausvater Janz hatte mit seinen Getreuen für sie den weihnachtlichen Tisch gedeckt. Neben einem wohlgehäuften Teller fand jeder Wanderer allerlei Gaben, die sein Herz erfreuten. Da saßen sie denn nun, die Männer, und schauen mit knabenhafter Verlegenheit auf den strahlenden Lichterbaum.

Hausvater Janz wies in seiner Ansprache darauf hin, daß man in diesem Jahre mit Absicht mit der Tradition gebrochen habe, das Weihnachtsfest im Pertheshaus am Morgen des ersten Feiertages zu begehen. Da die Zahl der Gäste nicht so groß wie in den früheren Jahren sei, gewinne die Feier an familiärem Charakter. Die Gaben kämen von Menschen mit warmen Herzen. Und die Strümpfe seien von Frauen selbst gestrickt worden. Vor allem aber sei es die NSV. gewesen, die in anerkennenswerter Weise mit geholfen habe, den Gabentisch im Pertheshaus reich zu decken. Darin möchten die Wanderer erkennen, daß auch sie zur Volksgemeinschaft gehörten und nicht vergessen würden. Der Hausvater schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Wanderer mit dem Gefühl tiefen Dankes einstimmten.

Dann gab's Kaffee. Und die Wanderer machten sich daran, die Berge von Kuchen abzutragen. Sie sangen Weihnachtslieder, und ihre Gesichter verloren im Glanze des brennenden Weihnachtsbaumes den harten gespannten Zug, den Wind und Wetter, Heimatlosigkeit und Daseinsnot verleihen.

Die Wanderer blieben für die Weihnachtstage Gäste des Pertheshauses. Am ersten Feiertag gingen sie ins Kino, am zweiten Feiertag besuchten sie das Weihnachtsspiel der Johannisgemeinde und statteten auch den Bethelschen Anstalten einen Besuch ab.

*

Auch für die Alten im Lutherstift und im Johannisstift wurde eine Weihnachtsfeier mit reichem Gabentisch veranstaltet.

Die Weihnachtsfeier der Schützenkinder

auf dem Johannisberg.

Recht stimmungsvoll verlief die Weihnachtsfeier, die die Bielefelder Schützengesellschaft gestern den Kindern ihrer Mitglieder auf dem Johannisberg bereitete. Der Weihnachtsmann hatte zu seiner Unterstützung Knecht Ruprecht und eine Schar von Weihnachtsengeln mitgebracht. Jedes Kind bekam eine große Tüte mit leckeren Sachen. Mit den Kleinen waren die erwachsenen Schützen und ihre Frauen erschienen. Schützenhauptmann Sadler hieß alle im Namen des Schützenobersten und des Schützenunteroffizierkorps willkommen. Die Großen versuchten ihr Glück an der Tombola oder am Schießstand. Es war eine rechte Familienfeier.

Christvesper in Bethel

Rauh blies der Wind durch die kahlen Wipfel des Buchenwaldes, als in der sinkenden Dämmerung des Heiligen Abends von allen Seiten Menschen zur Zionskirche eilten, um, wie alljährlich, diese einzigartige Christvesper mit zu erleben.

Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Feier war die Kirche bis zum letzten Stehplatz gefüllt, denn an diesem Tage fühlen Kranke und Gesunde sich wie eine einzige große Familie, die sich im Geist ehrfürchtig um die heilige Familie zu Bethlehem schart. „Oeffnet die Pforten, Brüder und Schwestern, lasset ihn ein". So sang der große Chor, und willig öffneten sich die Herzen der immer neuen, frohen Weihnachtsbotschaft, die vom Altar verlesen und in Gesängen weitergeführt wurde. Ein schlichtes Verslein hatte Pastor Fritz v. Bodelschwingh seiner Predigt zu Grunde gelegt: Von allem, was zu sehen, sieht nichts mich an wie du, von deinem Kripplein gehen mir Lebensströme zu. Dieser Lebens- und Liebesstrom ist auch im vergangenen Jahr an Bethel vorbeigeflossen, und seine Wellen spülten mancherlei Gaben an das Ufer, für die, je schwerer sie oft aufgebracht wurden, um so herzlicher gedankt werden soll. Der Ueberlieferung gemäß las dann Pastor v. Bodelschwingh einige Begleitschreiben vor, die mit den Gaben gekommen waren. Ein kleiner Christian zum Beispiel, sechs Jahre alt, schrieb zum erstenmal selbst den sonst von seiner Mutter verfaßten Weihnachtsbrief, der ein schweres Stück Arbeit für den kleinen Mann war. Eine arme Frau sandte den Betrag von zwei Mark und elf Pfennigen als Erlös für erfolgreiches Mäusefangen. Ein Schwerkriegsbeschädigter, fast gelähmt, schickte ein Paar selbst gestrickter Strümpfe, ein alter Schuhmachermeister ein Paar handgenähte Stiefel.

Im großen Dankgebet aber scharten sich im Geist um die Zionsgemeinde alle die, die ihr verbunden sind: die Angehörigen der Kranken, die Pfleglinge in Senne, Heide und Moor, die Brüder im Heiligen Land, die diese Nacht hinaus auf das Feld von Bethlehem zogen, 15 000 Schwarze auf den Missionsstationen in Afrika, sowie alle Geber und Freunde der Anstalt hin und her im Vaterlande.

Die Kerzen an den hohen Tannen waren nach und nach erloschen, um so leuchtender grüßte das Rosenkreuz über dem Altar, als der Gemeindesang anhub: Es ist ein Ros' entsprungen, aus einer Wurzel zart. Und noch die in fröhlicher Erwartung heimwärts Eilenden begleiteten die weichen Klänge süßer alter Melodien unseres alten Posaunengenerals.

Der Sphärensang des Kinderchors

Eine besondere Weihnachtsfreude bereitete am zweiten Feiertage der Reichssender Köln seinen Hörern mit der Schallplattenübertragung eines Konzerts des Bielefelder Kinderchors aus der Rudolf-Oetker-Halle.

Das Konzert, das von Gerhard Bunk mit einem Orgelspiel eröffnet wurde, brachte kostbare Perlen aus dem großen Schatz weihnachtlicher Lieder. Die hellen Kinderstimmen schwangen sich jubelnd durch den Aether. Oder war es der Sphärensang selbst, der in der heiligen Weihnachtszeit den Irdischen vernehmbar wurde. Das Konzert, das durch das Ohr zum Herzen drang, war eine musikalische Deutung der Weihnachtsbotschaft: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen . . ."



(Weltbild, K.)

WHW-Adler über Deutschland. Unter diesem Merkspruch wird die Arbeit des Winterhilfswerks im Monat Januar stehen. — An unserer Tür befindet sich diese Plakette.

Gang durch den heiligen Abend

Glockenklang und vereinsamte Straßen

Verstohlen schauen die Verkäufer und Verkäuferinnen nach der Uhr. Noch zehn Minuten, dann beginnt auch für sie das Weihnachtsfest. An der langen Fensterfront eines Kaffees der Innenstadt wird das Gesicht eines Kellners sichtbar. Gelangweilt schaut er auf die Straße. Auch er wird bald den verlorenen Posten verlassen . . .

Die ehernen Stimmen der Glocken schwingen über der Stadt. Aus den Türen der Kirchen strömen die Menschen. Heimwärts! Hier und da wird bereits der Christbaum angezündet. Durch die verhängten Fenster dringt Kerzenschimmer und Weihnachtsgesang . . .

Es sind nur noch wenige Menschen auf der Straße. Sie eilen, ihr Ziel zu erreichen. Für jeden brennt irgendwo der Weihnachtsbaum. Für jeden? Leise schnurrt auf weichen Gummirädern das Krankenauto der Feuerwehr an uns vorbei. Ein Tropfen Wermut fällt in den Freudenbecher.

Wir stehen fast allein auf dem Jahnplatz. Fast traurig fährt die Straßenbahn an uns vorbei. Sie ist leer. Aber sie fährt. Die Pflicht fesselt die Straßenbahner auch an diesem Abend an ihren Platz . . .

Unheimlich still ist's auf den langen, halbdunklen Fluren des Postgebäudes, das vor Stunden noch einem Bienenkorb glich. Wir werfen einen Blick in die Fernsprechsäle und in den Briefträgersaal. Die Damen vor den Fernsprechschränken tragen silberne Glitzerfäden in ihrem Haar. Ihre Stimmen aber sind sachlich wie immer: „Hier Amt . . .!" Ihr Herz aber ist voller Freude. Sie haben das Fest der Weihnacht noch vor sich. Im Saal der Briefträger werden die Briefe sortiert. „Stille Nacht, heilige Nacht" klingt es rührend aus rauhen Männerkehlen.

In einer weihnachtlich geschmückten Revierstube drücken wir unseren Freunden von der Polizei die Hand. Unser Sträuben hilft nichts. Wir müssen mit ihnen eine Weihnachtszigarre rauchen, ehe wir dem Lichterbaum im eigenen Heim zustreben.

Straßenbahner, Post und Polizei, Eisenbahner und viele andere noch tun gewissenhaft ihren Dienst, damit wir andern ein frohes und ruhiges Weihnachtsfest feiern können . . .

Wagners Wendung zu den Sternen

„Der fliegende Holländer" am ersten Weihnachtstag im Stadttheater

„In Nacht und Elend. Per aspera ad astra. Gott gebe es. R. W."

Wenn wir unserer Betrachtung über den „Fliegenden Holländer" die Worte per aspera ad atra (über rauhe Pfade zu den Sternen empor) voranstellen, so mag das nicht sehr originell erscheinen; denn Wagner selbst schrieb sie 1841 auf das Titelblatt des Kompositionsentwurfes — damals jedoch lediglich als Kennzeichen seiner verzweifelten Lage. (Er war nach abenteuerlicher Flucht aus Riga über England mit seiner Frau — der ehemaligen Schauspielheorine Minna Planer — einem Neufundländer und anderthalb Opern mittellos nach Frankreich gekommen, und hatte hier durch Jahre schwerster Not und Enttäuschung hindurchgemußt.) Wir aber wollen sie künstlerisch gefaßt wissen: mit dem „Fliegenden Holländer" hebt Wagner sich aus den gewohnten Bahnen heraus und beginnt seinen Weg, den Weg, der ihn zu den Sternen führt.

Wo ihm diese Sterne leuchten, ist mit einem Wort schwer zu sagen. Wenn wir mit Dr. Goebbels sprechen wollen, so ist es das bewußt Deutsche in seiner Musik: „Wenn Richard Wagners Musik die ganze Welt eroberte, dann deshalb, weil sie bewußt und vorbehaltlos deutsch war und nichts anderes sein wollte. Er hat nicht umsonst das Wort geprägt, daß „deutsch sein heiße, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun." Hier liegt sozusagen das Leitmotiv seines ganzen schöpferischen Gestaltens."

Das dünkt uns völlig eindeutig und befreit mit einem Schlage Wagner von jeglicher spitzfindigen und gelehrsamen Problematik. Trotzdem gibt es viele, die mühen sich in seltener Beharrlichkeit um seine Stilzugehörigkeit, und es schwirrt um sie her von Klassik, Romantik und ähnlichen „Determinationen".

Wagner Klassiker? Wagner Romantiker? Wir möchten jenen „Verfechtern" sagen: „Teilt beide nun den Kranz; er (der männliche Genius der Klassik) zog die Menschen himmelan, die Engel sie (der weibliche Genius der Romantik) herab." Beide gemeinsam verklären das Irdische und stellen das Wunder ins tägliche Leben. So haben sie auch beide nebeneinander Platz, wo immer sie einem genialen Verkünder der Kunst innewohnen; denn ihr Reich dehnt sich grenzenlos und unermeßlich wie das Firmament, dem die Sterne seine Herrlichkeit geben. Zu ihrem Schein, so stolz und groß er auch sein mag, schauen wir auf, bewegt und gläubig, wo er sich als tiefer und echter Ausdruck des Gemüts- und Geisteslebens eines Volkes zeigt.

*

Wagner begann mit dem „Fliegenden Holländer" seinen Weg, so sagten wir. Er selbst bemerkte nachmals mit Recht dazu: „Von hier an beginnt meine Laufbahn als Dichter . . . Allein ich war ein Dichter, der des musikalischen Ausdrucksvermögens für die Ausführung seiner Dichtungen sich im voraus bewußt war." Damit erkennt er selbst seinen „Holländer" an, jene romantische Oper, die — wie Webers „Freischütz" das Lied des deutschen Waldes — das Lied der „unermüdlich wogenden" Nordsee ist. Der unheimliche wilde Ernst ihrer grauen Wogen, ihrer tosenden Brandung, in die hinein wie ein Spuk das Motiv des Holländers geistert, ist so in die Musik eingefangen worden, daß uns heute das wildbewegte Auf und Ab des Meeres und Wagners Holländermusik eine Einheit bedeutet.

Es ist jene Musik, die wir mit dem Namen Weber schon in etwa umrissen haben; jene Musik, die sich — enger gezogen — an Marschner und seinen „Hans Heiling" anlehnt, wenn sie ihm auch durch beinahe „nahtlosen" Uebergang der einzelnen musikalischen Stücke, durch starke Chromatik im Melos und durch scharfes Profilieren eines Motives (des Holländermotives) weit überlegen erweist. Sie ist schon hier typisch Wagner, und zwar der Wagner, der sich in Paris für Weber entflammt, den der Schlamm des Pariser Kunstlebens anwidert.

Wagner zeigt sich hier in seiner ganzen — nach Rienzi — inneren Umkehr zur deutschen Romantik. Neue tiefgründige Harmonik ballt sich um den bleichen Fremdling und spiegelt sich im rauschhaften Erlöserwillen der Senta. Urdeutsch klingt das breite, an Kirchentonarten erinnernde, Thema des Holländermotivs herauf mit einer geradezu unheimlichen Behältlichkeit und Schlichtheit. Hier steht das alles noch urtümlich beinahe, spontan, ohne die verstandesmäßige Weiterverästelung durch den später hinzukommenden „musikalischen Rationalismus".

*

Dieses Urtümliche, dieses Geladensein mit Naturgewalten, dieses Wunder und seine irdische Verklärung machte uns die Oper am 1. Weihnachtstage wieder zum Erlebnis. Die Spielleitung Curt Hampes hatte über sie einen balladenhaften Rahmen gespannt (thematische Gestaltung des Ganzen von der Sentaballade her!) und die Handlung trotzdem zu einem ergreifenden rein menschlichen Vorgang verdichtet. Die musikalische Deutung durch Werner Gößling stellte bereits in dem genialen Personengemälde der Ouvertüre stark die seelenkünderischen Werte heraus und Georg Weiß unterstützte die klingende Natur, die in der Musik dahinbrausenden Winde und Wogen mit einem, wie wir eben von der Wagnerschen Melodik sagten — schlichten und behältlichen Bühnenbild und einer fein abgetönten Lichtstimmung.

Josef Lindlar vom Opernhaus Düsseldorf als Gast (Holländer), Ernst Overlack (Daland), Grete Müller-Morelli (Senta), Lars Boelcke (Erik), Tony Wingels (Mary), Hans Heinz Röhr (Steuermann) gaben der Ballade jene „bestimmte, eigentümliche Farbe", die Wagner sich dachte. Sie ließen uns Kraft der Musik den Holländer so erscheinen, wie ihn Senta und Erik erträumen, in packender, vertiefter Wahrheit. Und wo das glaubhaft ist, heißt es beinahe alles, denn das Wunderbare im Holländer ist ja nicht, wie in den anderen romantischen Opern äußerlich, sondern aus der seelischen Verfassung der Menschen selbst gewonnen.

*

So war es am festlichen Tag ein festlicher Abend: festlich das Werk, festlich die Stimmung, festlich die Menschen, die ihren Beifall immer und immer wieder den trefflichen Künstlern dankbar bezeigten.

Dr. Werner Dopp.

Liebe, Star und Hollywood

„Die Vielgeliebte", Operette von Nico Dostal und Rudolf Köller am zweiten Weihnachtstag im Stadttheater

Und am zweiten Feiertag die leichte Muse! Recht so! Sie wird — darauf kann sie sich verlassen — stets eine vielgeliebte sein, wie sie auch immer erscheine — schon von wegen der bekömmlichen und eingängigen Kost. Und heuer war sie nicht nur eine vielgeliebte, sondern hieß auch so. Als Diva, Star, Stern usw. von Hollywoods Gnaden schritt, was sage ich, schwebte, was sage ich säuselte sie über die Bretter, so die Welt bedeuten; und jeder eine strahlte, schmunzelte, war „gänzlich hin", angeglüht von ihrem Zauber. Jeder einer saß da, wie man eben so am zweiten Feiertag dazusitzen pflegt, ließ die „lyrischen Stellen" wie Butter auf der Zunge zergehen (ob Schmalz oder Schmelz, was kümmerte es ihn!), machte verträumte Miene zum dito Spiel, und, so die Handlung begann, einen neckischen Verlauf zu nehmen, hielt er mit herzhaftem Gelächter nicht hinter dem Berge und klatschte vor Vergnügen in die Hände oder auf die Beine, wies gerade kam.

*

Ja so war das. Und das hat mit ihrem —

Die Neujahrsrose ...

SA-, SS- und NSKK-Männer bringen sie allen Volksgenossen.

Das Weihnachtsfest 1936 ist verklungen. Das alte Jahr geht zu Ende. Viel hat es uns an Erfolgen gebracht. Auch der erste große Teilabschnitt unserer großen Schlacht im Winterhilfswerk des Deutschen Volkes war von Erfolg gekrönt. Mit Stolz und frischem Mut gehen wir in die zweite Hälfte der Schlacht hinein, um auch sie zu einem siegreichen Ende zu führen.

Der erste Angriff wird bei der 4. Reichsstraßensammlung am 2. und 3. Januar unternommen. Das Abzeichen des Monats Januar, die eiserne Rose, die jeder Unbill der Witterung standzuhalten vermag, ist bereits fertig gestellt und wird in einigen Tagen unsere Mantelaufschläge schmücken.

Unsere stets hilfsbereiten SA-, SS- und NSKK-Männer, die schon die 2. Reichsstraßensammlung durchführten, werden auch diesmal wieder alle Volksgenossen um ihr Opfer bitten. Treue und Kameradschaft ist das, was in der



(Pressephoto, K.)

Das erste Winterhilfsabzeichen im neuen Jahr.

braunen und schwarzen Armee am meisten gepflegt wird. Sie sind nicht um ihrer selbst willen da, sondern ihr Dienst bedeutet Dienst an der Volksgemeinschaft. Ueberall, wo diese Kampfformationen eingesetzt worden sind, hat der Gegner bisher das Feld räumen müssen. Hunger und Kälte sind diesmal wieder die Feinde, auch mit ihnen werden sie fertig werden.

Denn alle Volksgenossen helfen dabei mit durch ihr Opfer, indem sie am 2. und 3. Neujahrstage die gußeiserne Rose tragen.

Volksgenossen! Laßt uns das neue Jahr mit einem Opfer beginnen!

Die „Eiserne Rose" ist in der Kunstgießerei Gleiwitz/O. S. der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.G. und in der Kunstgießerei Harzgerode im Harz hergestellt worden. Neun Millionen solcher Abzeichen sind in Harzgerode, weitere sechs Millionen in Gleiwitz/O. S. angefertigt worden. Der Gußeisenverbrauch stellt sich insgesamt auf 500 Tonnen. Beide Betriebe konnten auf Grund dieses großen Auftrages einer großen Anzahl von Arbeitslosen mehrere Monate hindurch Beschäftigung geben, in Gleiwitz z. B. 70 Männern und Frauen für sieben Monate.

Die DAF als Berufsschulträger

Auf eine Anfrage des Deutschen Gemeindetags hat der Reichserziehungsminister wie folgt geantwortet:

„Ihre Annahme, daß die Arbeitsfront künftig als Schulträger neben die bisherigen Schulträger tritt, ist richtig. Daraus ergibt sich, daß die Arbeitsfront nur dort als Schulträger auftreten wird, wo entsprechende Einrichtungen nicht oder nur unzulänglich vorhanden sind.

Die Schulaufsichtsbehörde hat danach bei der Prüfung von Anträgen der Deutschen Arbeitsfront in jedem Fall in geeigneter Weise sicherzustellen, daß die beantragten Schuleinrichtungen einem Bedürfnis entsprechen und daß Ueberschneidungen mit Schulen der Gemeinden vermieden werden.

Wieweit es dabei erforderlich sein wird, die Gemeinden zur Stellungnahme aufzufordern, muß die Schulaufsichtsbehörde im Einzelfall nach pflichtmäßigem Ermessen entscheiden".

Der Tod auf der Landstraße

Zeugen gesucht.

Am 23. Dezember gegen 20 Uhr wurde auf der Detmolder Straße in Höhe der Wirtschaft Niestrath ein Mann, der ein Fahrrad schob, von einem aus Richtung Detmold kommenden Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Verletzte ist inzwischen gestorben. Der Personenkraftwagen ist unerkannt entkommen. Es handelt sich um eine dunkle Viersitzer-Limousine. Am Tatort wurden Glassplitter vorgefunden, so daß bestimmt anzunehmen ist, daß Lampen bezw. die Windschutzscheibe zertrümmert worden sind.

Personen, die irgendwelche sachdienlichen Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, diese umgehend der Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, mitzuteilen. (Siehe auch Pressenotiz vom 24. 12. 1936.)

Rentner Emil Schumacher †

Am heiligen Abend entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles der Rentner Emil Schumacher, Siechenmarschstraße 16. Herr Schumacher gehörte seit dem Jahre 1898 als eifriges Mitglied der Sanitätskolonne I Bielefeld an. Während des Krieges war er unermüdlich tätig und versah Tag und Nacht den auf dem Hauptbahnhof Bielefeld eingerichteten Wachtdienst des Roten Kreuzes. Auch in seinem hohen Alter nahm er noch gelegentlich an den Uebungs- und Unterrichtsabenden der Kolonne teil. Vom Roten Kreuz wurden seine Verdienste gewürdigt durch Verleihung der Auszeichnung für 25jährige Dienstzeit. Herr Schumacher war ferner auch ein interessiertes Mitglied der Bielefelder Schützengesellschaft, der er über 50 Jahre angehörte. Lange Jahre hatte er in der Siechenmarschstraße eine kleine Badeanstalt.

Schwerer Unglücksfall am heiligen Abend

Dem Spielkameraden das Auge ausgeschossen.

Ein überaus trauriger Unglücksfall trug sich am heiligen Abend in der Heeper Straße zu. Dort spielten Knaben mit einem Luftgewehr. Der dreizehnjährige F. wurde so schwer am Auge verletzt, daß es entfernt werden mußte.

Ein Schamverletzer

treibt im Johannistal sein Unwesen.

Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde eine Frau mit einem etwa dreijährigen Kinde im Johannistal von einem etwa 35—40jährigen Manne in der gemeinsten Weise belästigt. Auf die Hilferufe der Frau verschwand der Unhold, von dichtem Nebel begünstigt, im Walde.

Glühende Kohlen verursachen Zimmerbrand.

Am 24. Dezember wurde die Feuerwehr mittags zu dem Hause Löbellstraße 2a gerufen. Durch das unvorsichtige Tragen von glühenden Kohlen aus dem Küchenherd in den Stubenofen war ein Zimmerbrand entstanden, der mit dem kleinen Löschgerät in halbstündiger Arbeit gelöscht werden konnte.

× Eigentümer gesucht.

Am 17. Dezember wurde gegen 5.30 Uhr morgens auf der Fahrbahn des Gehrenberg ein Reserverad mit Continental-Ballon-Bereifung 4,50—17 gefunden. Es handelt sich um ein dunkelblau lackiertes Scheibenrad. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 4, zu melden.

Auf vereister Straße gegen einen Baum

Schwerer Verkehrsunfall auf der Jöllenbecker Straße.

Auf der Jöllenbecker Straße, etwa 100 Meter hinter der Voltmannstraße, kam heute früh kurz nach 4 Uhr auf der vereisten Straße eine Kraftdroschke ins Schleudern und wurde gegen einen Baum geschleudert. Der Wirt Gökemeyer aus Oberjöllenbeck erlitt hierbei einen Schädelbruch und innere Verletzungen, während der zweite Insasse, der ebenfalls in Oberjöllenbeck wohnte, mit leichteren Kopfverletzungen davonkam. Beide wurden dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

:: Einheitswerte für die Grundsteuer 1937.

Gemäß einer Verordnung des Reichsfinanzministers bleiben die Einheitswerte, die der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1936 zu Grunde liegen, auch für die Grundsteuer des Rechnungsjahres 1937 maßgebend. Für Neu- und Nachfeststellungen, die für die Zwecke der Grundsteuer auf den 1. Januar 1937 vorzunehmen sind gelten noch die Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes vom 22. Mai 1931.

Beruf und Familie

Gestern konnte der Stellwerksmeister i. R. Wilhelm Niehaus aus Bielefeld-Schildesche, Ditfurthstaße 32, in geistiger und körperlicher Frische im Kreise seiner Lieben seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist seit 40 Jahren Leser der W. Z.

*

Heute vollendet Frau Wilhelmine Klocke, verwitwete Deppermann, geb. Kansteiner, Bülowstraße 26, in guter Gesundheit ihr 80. Lebensjahr.

)(Postwertzeichen werden ungültig.

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß mit Ablauf des 31. Dezember 1936 eine Reihe älterer Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen verliert. Eine Bekanntmachung hierüber, in der alle ungültig werdenden Postwertzeichen aufgezählt sind, hängt bis Ende Januar 1937 in den Schalterräumen der Postanstalten aus. In der Hauptsache handelt es sich hier um folgende Sonderpostwertzeichen: Saarmarken II „Die Saar kehrt heim!" von 1935, Heldengedenktag 1935, Reichsberufswettkampf, Schütz-Bach-Händel-Marken, Eisenbahn-Gedenkmarken, Welttreffen der HJ., Reichsparteitag 1935 und Gedenkmarken an den 9. Nov. 1923. Die Postanstalten tauschen nichtverbrauchte Wertzeichen der angeführten Art während des Monats Januar 1937 gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen um.

× Oeffentliche Wasserleitungsnetze werden luftschutzsicher.

Zur Kenntnisnahme und Beachtung teilt der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsinnenministerium den Landesregierungen und Gemeinden Richtlinien für die Sicherstellung der Feuerlöschwasserversorgung für den Luftschutz mit. Es heißt darin, daß danach gestrebt werden müsse, das öffentliche Wasserleitungsnetz soweit wie möglich Feuerlöschzwecken nutzbar zu machen und so auszubilden, daß es gegen die Wirkung von Luftangriffen hinreichend unempfindlich werde. Darüber hinaus müsse, um auch nach einer etwaigen Zerstörung des Rohrnetzes die Brandbekämpfung zu ermöglichen, angestrebt werden, eine von der Wasserleitung unabhängige Feuerlöschwasserversorgung zu schaffen. Für diese wichtigen Aufgaben zum Schutze der deutschen Bevölkerung gibt der Erlaß noch ausführliche technische Ratschläge.

Preisverzeichnisse und Preisschilder

für Wild, Wildgeflügel und Geflügel.

Gemäß Verordnung des Preiskommissars für die Preisbildung vom 25. November 1936 (RGBl. I S. 1007) muß jeder, der Wild, Wildgeflügel und Geflügel im Kleinhandel feilhält, a) in seinen Verkaufsräumen, b) in seinen Schaufenstern oder c) auf den Märkten an seinen Verkaufsständen an gut sichtbarer Stelle ein Preisverzeichnis anbringen, aus dem die Art des Stückes und die Qualitätsbezeichnung, bei Einzelteilen die Preise des zerlegten Stückes, zweifelsfrei ersichtlich sind.

Außerdem müssen die sichtbar ausgestellten Stücke und Einzelteile mit Preisschildern versehen sein, auf denen der Verkaufspreis, die Art des Stückes oder Einzelteiles und die Qualitätsbezeichnung verzeichnet sind. Die Preise sind in den Preisverzeichnissen und auf den Preisschildern in Reichspfennigen je 500 Gramm anzugeben, sofern nicht ein Stückpreis besonders vorgeschrieben ist. — Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung werden mit Ordnungsstrafen, deren Höchstmaß unbegrenzt ist, bestraft.

Studium, Arbeitsdienst, Wehrdienst

Entscheidende Fragen für den Abiturienten 1937

Der Oberprimaner, der Ostern 1937 das regelrechte Abiturium ablegt; hat sich normalerweise schon während des letzten Schuljahres über seine Berufswahl Gedanken gemacht. Ganz plötzlich aber tritt diese Frage an die meisten der Unterprimaner heran, die zu Ostern 1937 vorzeitig zum Abiturium zugelassen werden. Für alle diejenigen, die ein Studium ergreifen wollen, ist es von besonderer Wichtigkeit, schnell Stellung zu nehmen zu den Fragen des Arbeits- und Wehrdienstes. Da Entschlüsse binnen kurzem zu fassen sind, sollen hier einige aufklärende Hinweise gegeben werden.

Nach den Bestimmungen des Reichserziehungsministers kann kein Abiturient an einer Hochschule immatrikuliert werden, der nicht

vorher ein halbes Jahr Arbeitsdienst

abgeleistet hat. Wer aus gesundheitlichen Gründen arbeitsdienstuntauglich ist, wird zum sogenannten „Ausgleichsdienst" (ebenfalls ein halbes Jahr) durch die Deutsche Studentenschaft eingezogen. Der Abiturient mit Studiumabsicht muß sich also in den nächsten Wochen (spätestens bis Anfang Februar) bei dem für ihn zuständigen Meldeamt des Reichsarbeitsdienstes um Einstellung als „vorzeitig Dienender" zum 1. April 1937 bewerben. Eine Erklärung des Vaters bezw. Vormundes über die Absicht, ein Studium zu ergreifen, ist beizufügen. Im Anschluß an den Arbeitsdienst kann

zum Herbst 1937 die Immatrikulation an einer Hochschule beantragt werden.

Von der Ableistung des Wehrdienstes ist die Immatrikulation nicht abhängig. Im Falle der terminmäßigen Einziehung kann sich der Student jeweils auf ein Jahr zurückstellen lassen. Durch entsprechende Wiederholung des Zurückstellungsantrages kann also unter Umständen erreicht werden, daß die Einziehung erst nach Abschluß des Studiums erfolgt. Zu diesem Wege ist aber nicht zu raten; im Gegenteil, es ist jedem Abiturienten dringend zu empfehlen, den

zweijährigen Wehrdienst vor dem Beziehen der Hochschule — also im Anschluß an den Arbeitsdienst — abzuleisten.

Für diesen Rat sind folgende Gründe maßgebend:

1. Heeresdienst während des Studiums bedeutet eine solche Unterbrechung der wissenschaftlichen Arbeit, daß die entstandene Lücke nur mit Mühe wieder ausgefüllt werden kann. Zum mindesten entsteht ein erheblicher Zeitverlust, bis der Student das in den ersten Semestern Erarbeitete nachgeholt und sich in den wissenschaftlichen Arbeitsgang wieder hineingefunden hat. Auch einer Zurückstellung bis zum Abschluß des Studiums ist aus den gleichen Gründen zu widerraten. Denn in den meisten akademischen Ausbildungswegen schließt sich unmittelbar an das Studium ein praktischer Vorbereitungsdienst an (als Gerichts- oder Regierungsreferendar, Studienreferendar, Vermessungsreferendar, Vikar, Medizinalpraktikant usw.). In dieser Vorbereitungszeit müssen die Ergebnisse des theoretischen Studiums praktisch angewandt werden; ein „Herausreißen" aus der akademischen Arbeit ist also in gleicher Weise fühlbar.

2. Die körperlichen Anforderungen, die der Wehrdienst stellt, sind mit 18 bis 20 Jahren — besonders im Anschluß an den Arbeitsdienst — bedeutend leichter zu erfüllen als mit etwa 25 Jahren nach jahrelanger anstrengender Geistesarbeit.

3. Dem Abiturienten wird es auf jeden Fall angenehmer sein, mit ungefähr gleichaltrigen Kameraden die Rekrutenjahre zu verbringen, als durch höheres Alter aus der Gemeinschaft herauszuragen. Hierzu kommt noch ein anderer Umstand. Der größte Teil der Schulkameraden wird schon befördert, ihm also als Unteroffizier, gar Feldwebel vorgesetzt sein, während er selbst als Rekrut beginnt.

4. Die freiwillige Meldung hat nicht nur den Vorteil, daß der Zeitpunkt für Arbeits- und Wehrdienst selbst gewählt werden kann, sondern daß

Wünsche für Einstellung in eine bestimmte Waffengattung, ja einen bestimmten Truppenteil oder Standort angebracht werden dürfen

und auch Aussicht auf Berücksichtigung haben. Bei der terminmäßigen Einziehung kann solchen Wünschen im allgemeinen nicht entsprochen werden.

Hat sich also der Abiturient, der zu studieren beabsichtigt, nach diesen Ausführungen entschlossen, den zweijährigen Wehrdienst gleich im Anschluß an den Arbeitsdienst abzuleisten, dann muß er sich sobald wie möglich einen Freiwilligenschein bei seinem zuständigen Polizeirevier holen. Mit diesem Freiwilligenschein meldet er sich spätestens bis zum 15. Januar 1937 bei dem Truppenteil, in dem er eintreten möchte. Es sei aber gleich darauf aufmerksam gemacht, daß — je länger er mit der Meldung wartet — desto geringer die Möglichkeit wird, seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Die Einberufung zum Arbeitsdienst erfolgt in diesem Falle dann selbsttätig, und zwar zum 1. April 1937.

Diese kurzen Hinweise dienen nur einer schnell zu treffenden Entscheidung formaler Art; wer über die Wahl des Studiums, die Möglichkeiten in den einzelnen akademischen Berufen, die Studienkosten usw. Näheres wissen will, wende sich an eins der Akademischen Auskunftsämter an den Universitäten Berlin (NW 7, Bauhofstraße 7), Leipzig, München, Köln, Tübingen, Frankfurt, Hamburg, Halle und der Technischen Hochschule Darmstadt.

Dr. Walter Wienert,
Abteilungsleiter im akademischen Auskunftsamt Berlin.

wie sagten wir — Zauber die Vielgeliebte getan. Womit sie zauberte? Nun, mit weichen, eingehenden Melodien, mit schmissigen Schlagern, mit leichtem, unaufdringlichem Witz in „Situation" und „Dialog" und mit „Aktualität". Jawohl, mit Aktualität; Herrschaften, es war alles da: Film, Funk, Presse; sie betaten sich gewaltig, machten sich wichtig, und gaben an wie es sich gehört. Und natürlich mondän war es — bach, geradezu aufregend mondän. Wissen Sie, da hatte doch die Dena Darlo, der Star, die hatte doch Doubles, die glichen sich wie ein Ei dem andern, und keiner wußte nun wer und wo und wie . . .

Wir werden selbstverständlich hier nichts verraten, das braucht ja auch vorher niemand zu wissen. Aber, daß das alles in Regie (Curt Hampe), Bild (Georg Weiß), Musik (Adam Rauch) und Tanz (Käte Hartung) sehr hübsch gemacht war, darf jeder hören.

Im Gang der Handlung halten wir ein wenig bei den „Marksteinen", als welche sich vorstellen Liebe, Film, Meer, Sonne, Urlaub und noch einmal Liebe. Na also, was wäre das alles schon ohne die Liebe! Eben! Lieben tun sich Dena Darlo (Lotte Löffel) und Peer Bille (Helmut Staré), lyrisch, weich, groß, tief — was weiß ich. Sie, weltberühmte Filmdiva, er Schriftsteller von gleichen Qualitäten — bitte! Allegro, furioso, päng, huch, husch! Das ist die Liebe bei Ingrid (Hedi Groh) und Tartarin (Adolf Kemper). Kein Wunder bei einem temperamentvollen, spritzigen Mädel und einem kessen Bengel. Handstand durchs Leben, es ist ja so schön, man möchte „—plodieren" und sich ganz gewaltig einen „verfasematuckeln" („vor den Latz knallen"!) „Retardierende Momente" gibt es natürlich auch. Der nordische Gesandte und Ueberdiplomat „Marke Völkerbund" (Ewald Kipp) frißt Pillen am laufenden Band und ist auch sonst mit den Knieen nicht ganz in Ordnung. Zeus Holiday (Heinz Stark) ist als Idealmanager Vater, Mutter und die ganze übrige Familie in einer Person. Pappilardo, das Auge des Gesetzes (Hans Grünhage) hört auf dem einen Ohr nicht gut und auf dem anderen versteht er nur „vino" und der Regisseur (Rudolf Schenkl) stolpert über seine Zunge benebst über seinen beruflichen Eifer. **Drum herum treiben noch die** Wirtin Mamina Motta (Erna Friederichs), der Eseltreiber Asinaio (Josef Christmann), ein Hilfsregisseur (Willy König), ein Portier (Franz Wolff) und zwei Standesbeamte (Fritz Schuhmacher und Wilhelm Hartmann) ihr Wesen bezw. Unwesen.

*

Standesbeamte, na also. Gewiß doch. Erst geht es so aus als kriegten sie sich nicht, und nachher kriegen sie sich doch, wie sich das für eine zünftige Operette gehört und zumal für eine „Vielgeliebte" — feiertägliche: indeß das Blatt sich wendet und alles happy-endet! Tätterätä machte das Saxophon und die Kulissen der stadttheaterlich-hollywoodesken Filmstadt wackelten vor Vergnügen.

Ein ausverkauftes Haus geriet in Wallung, es schwamm in eitel Freude und Vergnügen, es war in Laune — und in was für einer — ließ Beifallswogen rauschen und Blumen überreichen. Sogar langstielige; warum eigentlich? Es war doch gar nicht langstielig. Ganz im Gegenteil!

Dr. Werner Dopp.

Stadttheater Bielefeld

Letztmalig „Die Vier Gesellen"!

Bedingt durch die große Nachfrage nach dem entzückenden Lustspiel von Jochen Huth „Die Vier Gesellen" ist für morgen nochmals dieses Stück und zwar bei kleinen Preisen angesetzt. Die Vorstellung, unter der Spielleitung von Kinner v. Dresler, findet außer Miete statt.

Für die B-Platzmiete gelangt Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel" mit anschließendem Tanz „Nußknacker-Suite" von Tschaikowsky zur Aufführung.

Silvester findet ein „Bunter Abend" unter dem Titel „Silvester-Abend beim Prinzen Orlofsky" statt und der 1. Neujahrstag bringt die erste Wiederholung der Operetten-Neuheit von Dostal „Die Vielgeliebte". Die nächsten Aufführungen unseres Weihnachtsmärchens „Aschenputtel" sind zunächst für Mittwoch, den 30. Dezember und Freitag, den 1. Januar, nachmittags 15,30 Uhr, vorgesehen.

Bielefeld-Land

Dreister Einbruch.

Brackwede. Am ersten Weihnachtstag wurde abends gegen 11 Uhr bei einem Geschäftshaus an der Bielefelder Straße ein Einbruch verübt. Der Einbrecher war vom Hof aus durch die Küche in die Wohnräume gelangt, die er nach Wertgegenständen durchsuchte, ob ihm welche in die Hände fielen, muß erst die Nachprüfung ergeben. Jedenfalls wurde er bemerkt und verscheucht.

Brackwede. Trotz stürmischen Wetters und unangenehmer Regenschauer waren sowohl die Christvesper am Heiligen Abend als auch die Christmette am frühen Weihnachtsmorgen gut besucht. Der zweite und der dritte Festtag brachten einen lebhaften Verkehr. Viele Bielefelder benutzten die Festtage zu einer Winterwanderung durch die Senne.

Von Weser bis Rhein

Silvesterfeiern und Preis-Stop-Verordnung

Preiserhöhungen nur im Ausmaß der Mehrkosten

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat den „Deutschen Hotel-Nachrichten" zufolge ein Schreiben an die Fachgruppe „Schankgewerbe" in der Wirtschaftsgruppe „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe" gerichtet, in der den Angehörigen der Fachgruppe auf Grund des § 3 der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen gestattet wird, die Preise am Silvesterabend dann zu erhöhen, wenn die Preiserhöhungen durch einen besonderen Aufwand an diesem Abend bedingt werden. Die Preiserhöhung darf nur im Verhältnis zu den tatsächlichen Unkosten erfolgen. Der Mehraufwand soll in den einzelnen Gaststätten so gehalten werden, daß eine unnötige Verteuerung nicht eintritt. Voraussetzung der Ausnahmebewilligung ist die Zurückführung der Preise spätestens am 1. Januar zur Mittagsmahlzeit auf den früheren Preisstand.

Der Geschäftsführer der Fachgruppe weist in einem Aufsatz darauf hin, daß es selbstverständliche Pflicht für jeden Gastwirt sei, der Erwartung des Reichskommissars, daß eine unnötige Verteuerung nicht eintrete, in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Kreis Minden

Ueber 400 Jahre Dankgottesdienste.

Nammen. In der Gemeinde Nammen befindet sich eine kleine Kapelle, die im Jahre 1437 erbaut wurde und somit auf ein 500jähriges Bestehen zurückblicken kann. Am 27. Dezember fand in dieser alten kleinen Kapelle, die aus groben Findlingen und Fachwerk zusammengefügt ist, der traditionelle Dankgottesdienst statt. Der Gottesdienst würde auch stattgefunden haben, wenn der dritte Tag nach Weihnachten kein Sonntag wäre. Seit über 400 Jahren wird dieser Dankgottesdienst nach allen höheren Kirchenfesten (Ostern, Pfingsten und Weihnachten) feierlich begangen. Auf die Einhaltung dieser Feier wird streng geachtet, kein Landwirt verrichtet am dritten Tage nach solchen Festtagen irgend eine alltägliche Arbeit.

Kreis Herford

Frecher Diebstahl.

Herford. Einem Gastwirt an der Bielefelder Straße entnahm ein unbekannter an der Theke stehender Mann, der ein Glas Bier trank, in einem unbewachten Augenblick aus der Ladenkasse einen 20-Mark-Schein.

Schulfußball im Landkreise.

Herford. Die Ausscheidungsspiele zwischen den Aemtern des Landkreises um die Meisterschaft im Schulfußball haben mit dem Spiel zwischen den Amtsmeistern Sundern und der Bürgerschule I Vlotho begonnen. Das Spiel wurde in Obernbeck ausgetragen. Die Sunderaner Jungens siegten mit 10 : 0.

Grenzbegradigung zwischen Spradow und Quernheim

Spradow. In der Schule fand eine Gemeinderatssitzung unter dem Vorsitz des Gemeindebürgermeisters H. Klausing statt. Im Mittelpunkt der Beratung stand eine vom Katasteramt angeregte Grenzbegradigung zwischen den Gemeinden Quernheim und Spradow. Der Gemeinderat war einmütig der Ansicht, daß durch die vorgesehene Grenzbegradigung klarere Grenzverhältnisse entstehen und stimmte dem Antrage einstimmig zu. Das bisher zu Spradow gehörende Grundstück des Landwirts Fritz Niemann: Flur 3 Parzelle 274/40 wird im Zuge dieser Grenzregulierung der Gemeinde Quernheim eingegliedert. Weiter wird das Grundstück: Flur 2 Parzelle 320/112 und Flur 2 Parzelle 350/198 von Quernheim nach Spradow eingemeindet.

Im weiteren Verlauf der Sitzung stand die Einführung eines Gemeindewappens zur Besprechung. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt.

Land Lippe

Schüler vom Auto überfahren.

Lemgo. Im benachbarten Lieme wurde ein aus einer Seitenstraße kommender Schüler in dem Augenblick von einem Kraftwagen erfaßt, als er im Begriff war, die Straße zu überqueren. Trotzdem der Wagenlenker sofort stoppte, wurde der Knabe noch eine ganze Strecke mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen mußte der Schüler dem Lemgoer Krankenhaus zugeführt werden.

Tagung der Gemeinderäte.

Brake (Lippe). Die Gemeinderäte beschäftigten sich in einer wichtigen Sitzung mit der Genehmigung des Nachtragshaushaltsplanes für den Außerordentlichen und Ordentlichen Haushalt des Jahres 1936. Hierbei wurden einige Mittel zur Besserung des Sportplatzes, des Weges hinter dem Dorfe und eines Weges nach dem Stuken ausgeworfen. Nachdem noch die Rückstellungen auf das Ausgleichskonto und die Betriebsrücklage beschlossen waren, beschäftigte man sich mit verschiedenen Straßenprojekten und der Aufteilung des Schäfereiteiches zu Bauzwecken. Desgleichen kam der Raummangel in der Schule zur Sprache, wobei bemerkt wurde, daß die Schulverwaltung sich bereits an die Landesregierung gewandt habe.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Augustdorf. Der frühere Ziegelmeister Heinrich Beni, der über 50 Jahre lang als Ziegler und Ziegelmeister sein Bündel schnürte und in die Fremde zog, feierte im Kreise seiner Angehörigen in bester Gesundheit seinen 90. Geburtstag.

Todesopfer der Landstraße

)(: Augustdorf. Auf der vereisten Straße in der Dörenschlucht, in unmittelbarer Nähe der Tankstelle Gärtner, kam der Motorradfahrer Richter aus Augustdorf mit seiner Maschine zu Fall. Während der Fahrer bei diesem Sturz mit leichteren Verletzungen davonkam, schlug seine auf dem Soziussitz sitzende Frau so hart auf, daß sie mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb und dem Landeskrankenhaus in Detmold zugeführt werden mußte. Die Verletzungen der Frau waren aber so schwer, daß sie an den Folgen verschied. Die Verunglückte hinterläßt fünf minderjährige Kinder.

Kreis Halle

Vom Auto erfaßt und getötet

Halle. Sonntag abend gegen 6 Uhr wurde in der Alleestraße vor der Gastwirtschaft Hollmann der Kaufmann Walter Bornemann in dem Augenblick von einem Auto erfaßt, als er den Fahrdamm betrat, um die Straße zu überqueren. Hierbei wurde er so schwer zu Boden geschleudert, daß er an den erlittenen Verletzungen kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Das Auto, das noch im letzten Augenblick scharf bremste, wurde gegen einen Baum geschleudert.

Die Jugendherberge auf dem Tönsberg

ein wirtschaftlicher Faktor Oerlinghausens

Oerlinghausen. Wenn man die vom Tönsberg weit ins Land schauende Jugendherberge sieht, die im Jahre 1929 vom Jugendherbergsverband errichtet wurde, dann wird man unwillkürlich Rückblick und Ausblick halten, was sie bezweckt und was sie erreicht hat.

Zunächst errichtet, um wandernder Jugend aus allen deutschen Gauen eine gastliche Unterkunftsmöglichkeit zu bieten, kehrten bald viele jugendliche Wanderer dort ein.

Die Zahl der Uebernachtungen lag in den ersten Jahren zwischen 4000 und 5000. Eine stattliche Zahl!

Dann kam der Umbruch. Die Jugendherberge wurde der Reichsjugendführung unterstellt. Sie sollte von nun nicht nur der wandernden Jugend, den Schulklassen als Nachtbleibe dienen. Nein, sie sollte neben dieser Bestimmung als Schulungslager für die HJ, für den BDM und für die oberen Jahrgänge der höheren Lehranstalten dienen. Diese Aufgabe haben sie voll und ganz erfüllen können. Tausende und abertausende jugendlicher Wanderer zogen auch fernerhin durch die Jugendherbergen, am anderen Tage weiterwandernd durch ihre schöne deutsche Heimat. Aber auch tausende und abertausende von Jungen und Mädel der HJ und des BDM, der Pimpfe und der Jungmädel, Sekundaner und Primaner fanden in der Jugendherberge Aufnahme in Wochenendtagungen, mehrtägigen oder gar mehrwöchigen Kursen. Hier erlebten sie, zum erstenmale vielleicht, die Gemeinschaft und lernten den Kameradschaftsgeist kennen. Der Schulungsleiter, der solch einem Lehrgang vorsteht, trägt die Verantwortung für die nationalpolitische Schulung, ein Sportleiter betreut die Jugend in den Leibesübungen. Für das leibliche Wohl sorgen die nimmermüden Herbergseltern. Und manchem Mädel ist unsere Herbergsmutter eine beratende Mutter, manchem Jungen ist unser Herbergsvater ein väterlicher Freund und Erzieher geworden. Wie sehr in unserem Heime die Volksverbundenheit gefördert wird, konnte man immer wieder beobachten. Hitler-Jugend, Bergarbeiter, Schüler, Studenten bildeten mit den Herbergseltern eine große Familie. Wenn dann die Stunde des Abschieds kam, sah man es, alle waren zu einer Gemeinschaft geworden, und die Trennung fiel schwer. Briefe, die noch einmal in begeisterten Worten das Erlebnis der Begeisterung schilderten, flatterten zahlreich in die Jugendherberge zurück, mit dem Wunsche, dort noch einmal teilnehmen zu dürfen an solch einem Erlebnis. Leuchtenden Auges tragen diese Teilnehmer den Gedanken der Volksgemeinschaft nun auch hinaus ins Leben.

Wie sehr die Jugendherberge im heutigen Staat als Erziehungsstätte dient, geht schon aus der immer steigenden Zahl der Uebernachtungen hervor. Hatte die Jugendherberge Oerlinghausen noch im vergangenen Jahre eine Besucherzahl von 12 500, so können wir noch vor Schluß dieses Jahres berichten, daß die Zahl der Uebernachtungen in diesem Jahre nur ganz unerheblich unter 15 000 bleibt. Damit ist die Jugendherberge für den Ort ein nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Faktor geworden. Der Reichsverband für DJH ermöglicht es jedem deutschen Volksgenossen durch die billigen Uebernachtungs- und Verpflegungssätze die deutsche Heimat und damit sein großes Vaterland kennen zu lernen. Um das große Werk noch weiter auszubauen, wie es ja der Wille des Führers ist, bedarf es auch weiter der Mithilfe aller. Manche schöne Jugendherberge ist schon aus den Schulpfennigsergebnissen erbaut. Auch die Beiträge der Mitglieder des Jugendherbergsverbandes sind wertvolle Bausteine am Werk der Jugend. — Es soll in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, allen treuen Helfern zu danken, die durch ihren Mitgliedsbeitrag Jahr für Jahr der Jugend solche Heime schenkten.

Zum Schluß darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß sich noch mehr Volksgenossen am Werke der Jugend beteiligen.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

Reichssender Köln sendet

Dienstag, 29. D

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Musik am Morgen.
10,00: Georg Schweinfurth, der Altmeister der deutschen Afrikaforschung.
10,20: Kindergarten.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. Uebertragung aus der Firma Orenstein & Koppel AG., Bochum.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Musik am Nachmittag.
17,00: Deutsch für Deutsche.
17,20: Die Streichquartette Beethovens.
18,00: Zum 10. Todestag des Dichters Rainer Maria Rilke.
18,20: Politische Zeitungsschau.
18,40: Gelächter im Dreivertel-Takt.
20,10: Abendkonzert.
Das Märchen von Sindbad, dem Seef[illegible].
22,30: Funkappell alter Frontsoldaten.
23,00: Tanz- und Volksmusik.

Mittwoch, 30. Dezember

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,30: Morgenmusik.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,15: Blas- und Volksmusik.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Was ist los im Kinderfunk?
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Aus Siegburg: Nachmittagskon
17,30: Das Jahr an der Wende.
18,20: Volkserzähler der Heimat.
18,30: Edvard Grieg.
19,00: Zur Unterhaltung.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,15: Stunde der jungen Nation. Hitlerjugend 1936. Eine Ringsendung zum Jahresschluß.
20,45: Tanzmusik.
22,30: Das Schatzkästlein.
23,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender

Dienstag, 29. Dezember.

6,30: Aus Trier: Frühkonzert.
10,30: Fröhlicher Kindergarten.
11,30: Blühende Zimmerpflanzen im Winte
11,40: Der Bauer spricht. — Der Bauer
12,00: Musik zum Mittag.
14,00: Allerlei von zwei bis drei!
15,15: Heitere Geschichten um Mutter und Kind.
15,45: Kleines Zwischenspiel (Schallplatten).
16,00: Musik am Nachmittag.
18,00: Das deutsche Lied.
18,20: Politische Zeitungsschau.
18,40: Aus der Arbeit des Reichsmütterdienstes des Deutschen Frauenwerkes.
19,00: Guten Abend, lieber Hörer! Bunte Reihe.
19,45: Deutschlandecho: Die eiserne Rose. Funkbericht von der Herstellung des WHW-Abzeichens für Januar.
20,10: Barnabas von Geczy spielt.
21,10: Rothschild siegt bei Waterloo. Ein Funkspiel von Eberhard Wolfgang Möller.
22,30: Eine kleine Nachtmusik.
23,00: Zum Tanze erklingen die Geigen (Schallplatten).

Mittwoch, 30. Dezember:

6.00: Fröhliche Schallplatten.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00: Musik zum Mittag.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.15: Deutsche Volkslieder (Schallplatten).
15.40: Hildegard Erdmann singt volkstümliche Lieder von Robert Franz.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.50: Klaviermusik.
18.20: Berlin—New York in 48 Stunden! Gespräch mit dem Atlantik-Flugbetriebsleiter Frhrn. v. Buddenbrock und dem Bordfunker Fritz Stein von der Deutschen Luftbansa.
18.40: Sportfunk.
19.00: Guten Abend, lieber Hörer!
19.45: Deutschlandecho.
20.10: Kleine Musik.
20.45: Stunde der jungen Nation: „Hitlerjugend 1936". Eine Ringsendung zum Jahresabschluß.
21.15: Märsche der Luftwaffe.
22.40: Weltpolitischer Monatsbericht.
24.00: Nachtmusik.

Rangierunfall in Essen

Lokomotivführer und Heizer getötet.

Am Sonntag früh fuhr im Bahnhof Essen-Nord ein Güterzug beim Rangieren gegen einen Prellbock. Der Zug bestand aus Großraumgüterwagen, die mit Koks beladen waren. Die Druckkraft der schweren Wagen, durch die Auffahrt auf den Prellbock plötzlich gehemmt, hob den Tender der Lokomotive hoch und klemmte das Lokomotivpersonal zwischen Tender und Lokomotive fest. Bedauerlicherweise kamen hierbei der Lokomotivführer und der Heizer zu Tode.

Kreis Osnabrück

Festnahme von Ladendiebinnen

Osnabrück. Zehn Personen, darunter drei aus dem Landbezirk, wurden hier wegen Ladendiebstahls festgenommen. Eine Bande von vier Frauen, die gemeinschaftlich fortgesetzt in den Kaufhäusern stahlen und sich so ein ganzes Warenlager zusammengeholt hatten, wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Eine große Menge des Diebesgutes wurde wieder herbeigeschafft und den Geschädigten zurückgegeben. Auch ein alter Dieb, der einen wertvollen Koffer mit Inhalt aus einem Kraftwagen gestohlen hatte, konnte bald nach der Tat von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden.

Aus der Provinzhauptstadt

Kameradschaftsabend des Wehrkreiskommandos VI

Münster. Zum dritten Male veranstaltete das Wehrkreiskommando VI für seine Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften, Beamten, Angestellten und Arbeiter am Jahresende einen Kameradschaftsabend, verbunden mit Weihnachtsfeier. Das gesamte Festprogramm wurde mit bestem Erfolg von eigenen Kräften bestritten. Der Chef des Generalstabes, Oberst Mummenthey, hieß die große Wehrkreisfamilie in einer kurzen Ansprache herzlich willkommen, wobei er die Grüße des Kommandierenden Generals, General der Artillerie v. Kluge, überbrachte, der leider zu Beginn der Feier noch nicht anwesend sein konnte. Er dankte allen für ihre opferfreudige Arbeit im letzten Jahr, das ein Jahr besonders großer geschichtlicher Ereignisse gewesen sei. Als Hauptereignis des Jahres rief er die Wiederbesetzung der Rheinlande durch unsere junge Wehrmacht in die Erinnerung zurück, die große Tat unseres Führers, für die jeder Deutsche dankbar sein müsse. Voller Hoffnung und Vertrauen können wir jetzt in das neue Jahr hineingehen und weiter im Sinne unseres Führers zum Wohle der deutschen Wehrmacht und unseres Vaterlandes arbeiten. Das von Oberst Mummenthey auf den Führer ausgebrachte Siegheil fand ein begeistertes Echo. Dann trat der Nikolaus auf den Plan und verteilte nach wohlgesetzter Rede Leckertüten und Gaben an kinderreiche Familienväter. Inzwischen war auch der Kommandierende General erschienen, dem ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Das reichhaltige Programm brachte eine Fülle von Vorführungen und Darbietungen. Tanz und fröhliches Beisammensein beschlossen den wohlgelungenen Kameradschaftsabend.

Zur Aufnahme blinder und taubstummer Kinder

in die westfälischen Taubstummen- und Blindenanstalten.

Wie alljährlich, so findet auch Ostern 1937, die Aufnahme der blinden und taubstummen Kinder in die Westfälischen Provinzialtaubstummen- und -blindenanstalten statt. Nach dem Gesetz vom 7. 8. 1911 kommen für diese Beschulung in Frage: 1. Blinde Kinder bezw. Kinder, die so sehschwach sind, daß sie den blinden Kindern gleichgeachtet werden müssen, soweit sie bis zum 30. Juni 1937 das 6. Lebensjahr vollenden.

2. Taubstumme Kinder bezw. stumme, ertaubte oder solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache nicht auf natürlichem Wege erlernen können und die erlernte Sprache durchs Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind, soweit sie bis zum 30. Juni 1937 das 7. Lebensjahr vollenden.

Um feststellen zu können, ob die Schulpflicht im Einzelfall besteht, müssen alle in Frage kommenden Kinder von den Eltern und Lehrern gemeldet und durch den zuständigen Amtsarzt untersucht werden. Alsdann spricht die örtliche Schulaufsichtsbehörde (Schulrat) die Schulpflicht endgültig aus. Hierbei ist den Eltern jede Möglichkeit gegeben, ihre Elternrechte rechtzeitig und unbeschränkt geltend zu machen. Es muß aber dringendst davor gewarnt werden, irgendwie die Verzögerung der erforderlichen Sonderbeschulung zu veranlassen oder zu dulden. Eine solche Handlungsweise wäre im Interesse des sowieso hart betroffenen Kindes unverantwortlich; außerdem würde sie den Strafgesetzen unterliegen.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst
Stationsort: Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 Meter. Barometerhöhe: 267,6 Meter über N. N. H. Geographische Lage für Bielefeld: Breite: 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost.

Heute 28. 12. 1936

Sonnenaufgang: 8.37 Sonnenuntergang: 16.16 Wahrer Mittag: 12.23 Sonnenhöhe um 12.23 15 Grad 10 Min.
Mondaufgang: 16.56 Monduntergang: 8.40 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Krebs

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigk. um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz fallend 758,6 m/m	−1,5	−6,5	−10,1	50%	–

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzt. 24 Std.	Sonnenschein in letzt. 24 Std.	Höchste Temperat. v. gest.	Tiefste Temperatur v. gest.	Stellung der Gestirne
O	4	0,0 ltr. pro qm	0,45	+0,2	−4,0	Mond in Opposition zur Sonne und Jupiter

An Festtagen besonders wichtig! **Bullrich-Salz** 100gr. 25 Rfg. Tabl. 20 Pfg.

Briefe aus der Tropenglut

Kleiner Trip auf der Weltkarte Richtung Osten – Und was darüber zu berichten wäre

(6. Fortsetzung.)

Land im Gummirausch

E. M. Padang, Ende August 1936

Nur wenige Kilometer hinter Siantor hinaus liegt unmittelbar am großen Wege nach Padang unter riesigen Bäumen mit armdicken Lianen ein einsames Europäerhaus. Es ist kühl hier oben und von der Terrasse sieht man weit in die Ebene hinaus bis an die Straße von Malakka.

Sein Besitzer ist Deutscher, ein langer hagerer Mann mit einem etwas verträumten Gesicht, aber kühlen blauen Augen.

Man gewöhnt sich hier schnell daran, in Erfahrung zu bringen, wovon die Menschen leben und wer sie sind. Meist sagt schon die Umgebung der Häuser dem Fremden alles. Hier aber blicke ich lange vergeblich in die Gärten und auf das angrenzende Land. Nichts indessen befriedigt meine Neugierde, denn alles ist überwuchert und in dem Dickicht kann unmöglich etwas wachsen, wovon dieser Mann lebt.

Wir plaudern lange über die Heimat und freuen uns, engere Landsleute zu sein.

Ganz unerwartet zeigt er auf einmal in die Ebene, wo sich ein dichter Wald bis an die Küste des Indischen Ozeans erstreckt . . .

„Dort habe ich früher gelebt!"

„Im Wald?"

„Ja, in diesem Wald aus Gummibäumen. Viele Jahre habe ich da gearbeitet, und ich könnte längst wieder zu Hause sein, wenn, ja wenn . . .!"

Mehr erfahre ich nicht und begnüge mich damit zu wissen, daß er zu den Rubberleuten gehört, von denen es ja in den nach tausenden zählenden Quadratkilometern da unten genügend gibt. Erst am nächsten Tag höre ich von anderer Seite seine Geschichte.

Vor mehreren Jahren hatte er seinen Dienst quittiert, weil es ihm ungerecht erschien, daß er als Verwalter einer Plantage jährlich über hunderttausend Gulden an Tantieme bekam. Er fand, daß eine so gewaltige Summe auch besondere Arbeit erfordere, und daß in den Rubberplantagen eine solche Arbeit nicht geleistet würde!

Ein echter deutscher Träumer!

Mit seinem Gelde zog er hier nach oben und pflanzte Ananas. Zunächst erfolgreich. Heute, nach Jahren erhält er für das Stück nur noch zwei Cent und sein Vermögen ist durch diese Krise bis zum letzten Pfennig aufgebraucht. Wenige Gulden verdient er sich nun als Chauffeur bei einem chinesischen Taxibesitzer.

Nicht alle ertragen ihr Schicksal so wie dieser Norddeutsche. Unzählige haben die Wälder aus Gummibäumen verflucht, die ihnen die beste Lebenskraft nahmen und Armut hinterließen.

Stundenlang sind wir durch die Plantagen der Ostküste Sumatras gefahren und einen Tag lang an der Westküste, wo zwischen dem heißen Sibolga und den Padangschen Bovenlanden kaum etwas anderes wächst als Gummibäume.

„Es müssen ja ungezählte Millionen sein", fragte ich resigniert.

„Ja, so an die fünfzig Millionen sind es wohl in Tapanoeli, wo Sie durchgekommen sind!"

Da verstand ich es, warum die Fabriken und Lager an der Westküste verlassen waren. „Das Land erstickt ja im Gummi!"

„Wo denken Sie hin; das genügt nicht im Entferntesten um die Welt zu versorgen" wurde ich belehrt.

„Aber warum sind dann die Europäer verschwunden und warum haben sie den Malayen die Gummiwälder überlassen. Ueberall am Wege sieht man doch die langen weißen und braunen Rubberstreifen vor den Hütten hängen und Chinesen sie verladen!"

„Das ist es ja eben", meinte mein Gegenüber verzweifelt. „Mit der Bevölkerung können wir eben nicht mit, d. h. mit denen in Tapanoeli schon, aber wissen Sie denn was der Urwald birgt?"

Ich mache ein unwissendes Gesicht und der andere fuhr daher fort:

„Wir ahnen es ebenso wenig wie Sie. Erst neulich sagte mir hier ein hoher Verwaltungsbeamter, daß man überhaupt nicht auf hundert Millionen genau wisse, wieviel Gummibäume es in Niederländisch-Indien gäbe. In Djambi rechnet man bereits mit dreihundertfünfzig Millionen und in Borneo mit einer Milliarde. Tapanoeli und die Ostküste haben nur Bruchteile der ganzen Kolonie und was das schlimmste ist, jene anderen Teile gehören alle den Inländern!"

Draußen zogen lange Reihen von Ochsenwagen vorbei. Sie alle enthielten die braunen und schmutzigen Gummi. Wie Lava, genau so flüssig, überströmt es die Häfen und rächt sich an den Menschen, die ehemals nicht genug davon bekommen konnten.

In den sieben Jahren nach dem Kriege war der Preis für das Pfund Gummi auf 4,50 Mark gestiegen. Ein Rausch ohnegleichen setzte ein, gegen den der kalifornische und Alaska-Gold-Boom ein Kinderspiel war. Alles pflanzte Gummi und keine Hand war da, die das wilde Spiel der freien Kräfte lenkte. Die Malayen kauften elegante Luxus-Limousinen, alles, was rührige Importfirmen ihnen anboten. Sie behängten ihre Frauen voller Goldmünzen aller Herren Länder, mit Zwanzig-Dollarstücken, weil dies die größten waren, und mit vielkarätigen Brillanten.

Hunderttausend Gulden verdiente jener deutsche Träumer, hunderttausende die Verwalter anderer Plantagen. In Medan gab es mehr Autos als Europäer. Fremde, die in die Stadt kamen, sahen blutjunge Angestellte mit dem Gelde spielen. Sie hatten tausende an Tantiemen bekommen, für irgendeine Arbeit, von der sie selbst nicht genau wußten, ob sie das wert war. Vor den Menschen, die in den Juwelierläden unter hundert Gulden kauften, öffnete nicht einmal der malayische Boy die Tür.

Auch in den Urwäldern begriff man den Wert des Geldes. Man brannte und rodete soviel man konnte. Aus Reisfeldern und Kokoshainen wurden Gummiwälder.

Einige Jahre ging das so. Aber plötzlich war der Zauber vorbei. Die Aufkäufer hier und in Europa zuckten auf einmal die Achsel.

„Morgen vielleicht", hieß es und der Preis begann zu sinken.

Aus dem Morgen wurden Wochen, Monate, Jahre und der Preis fiel ins Unendliche, bis auf zehn Pfennig das Pfund.

Man horchte zuerst erstaunt auf und wartete dann. Aber das Leben ging weiter. Geld war schließlich nicht mehr da und so wanderten die schönen Sachen zunächst ins Pfandhaus, dann außer Landes. Noch lange standen die schönen Autos unter den Hütten der Malayen. Heute sind auch sie verschwunden. Man fährt bestenfalls Fietz, Fahrrad.

Da griff die Regierung ein. Man setzte sich an den Verhandlungstisch und erreichte mit den Engländern ein Uebereinkommen, das die Preise durch Einschränkung der Ernte hob. Heute erhält man wieder etwa vierzig Pfennig für das Pfund auf den Plantagen.

Im Innern des Landes aber standen die Malayen vor der Frage, woher sie das Geld zum Leben nehmen sollten. Für sie wurde der einzelne Gulden zum Vermögen. Noch einmal ging daher das planlose Zapfen los. Aber diesmal nur, um zu retten, was zu retten war.

Wieder mußte die Regierung eingreifen. Sie belegte die Gummiausfuhr der Eingeborenen mit einem hohen Zoll, der nach Bedarf die gesamte Erzeugung erdrosseln konnte. Im nächsten Jahr soll auch die Zählung der Eingeborenen-Gummiplantagen durchgeführt sein. Schon heute hat man eine Million Familien festgestellt, die vom Gummi leben müssen.

Eine Million Menschen! Sie könnte die Welt versorgen und ihr Elend ein ernstes politisches Problem werden. Aber die Regierung kennt die Gefahr und man darf annehmen, daß sie die Lösung finden wird.

Schon werden Millionen von Bäumen umgelegt. Es entstehen wieder Reisfelder und Kokoshaine. Die Malayen werden wieder Selbstversorger. Wenn nur das Geld nicht wäre. Und deshalb fürchten hier viele, daß die Plantagen verschwinden müssen, und die Gummilieferanten einmal ausschließlich braun sein werden, braun wie die zähflüssige Masse, die das Kapital verschlungen hat.

Mit einem hörbaren Seufzer schloß vor mir ein Bekannter einen Schrank, in dem Stöße von Gummiaktien lagen — — wertlos. Eine ganz vage Hoffnung hat er noch, obwohl er weiß, daß inzwischen der Urwald wieder Besitz ergreift von seiner Plantage, dem geraubten Lande, das er diesmal nie wieder hergeben wird.

(Fortsetzung folgt.)

Erdstöße im Fernen Osten

Nach einem Bericht der japanischen Nachrichtenagentur Domei wurde die Insel Mišima, etwa 100 Kilometer nördlich der Westspitze der japanischen Hauptinsel Hondo gelegen, gestern vormittag von schweren Erdstößen erschüttert. Das Erdbeben, dessen Epizentrum offenbar in der Korea-Straße gelegen ist, hat bisher den Tod von einem Menschen gefordert; zehn weitere werden vermißt, einer wurde verletzt. Die schweren Erdstöße brachten zwei Häuser zum Einsturz, 500 andere wurden teils schwer beschädigt. Es ist zu befürchten, daß es zu einem Ausbruch des Vulkans Mihara kommt, aus dessen Krater eine dunkle Rauchwolke aufsteigt.

Die Arbeitseinsatzfähigkeit der Arbeitslosen

Berlin, 24. Dezember.

Die Feststellung der Einsatzfähigkeit der Arbeitslosen wird von den Arbeitsämtern jetzt regelmäßig in jedem Monat vorgenommen. In dem Bericht der Reichsanstalt für den Monat November wird festgestellt, daß, abgesehen von dem saisonmäßigen Zugang an Arbeitslosen, auch der Personenkreis der von der Prüfung erfaßten Personen sich gegenüber dem Vormonat erheblich geändert hat. Denn im Monat November wurden nicht weniger als

746 000 neue Arbeitsgesuche gestellt,

und 620 000 kamen in Abgang. Die Zahl der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen betrug Ende November 243 000 gegenüber 237 000 Ende Oktober. Die geringfügige Zunahme um 6000 dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß in einer Reihe von Bezirken, die praktisch ganz von Arbeitslosen frei sind, nicht voll Einsatzfähige bei Hilfsarbeiten in der Ernte eingesetzt waren, die nun beendet sind. Der Anteil der nicht voll Einsatzfähigen an der Gesamtarbeitslosigkeit ist tatsächlich zurückgegangen; er betrug insgesamt nur noch 20,3 Prozent gegenüber 22 Prozent Ende Oktober. Bei den Facharbeitern betrug er 15,4 Prozent, bei den Angestellten 16,1 Prozent und bei den Ungelernten 30,5 Prozent.

*

Der Präsident der Reichsanstalt hat angeordnet, daß eben so wie im vorigen Jahre auch weiterhin Weihnachtsgratifikationen bei der Feststellung der Höhe der Kurzarbeiterunterstützung unberücksichtigt zu lassen sind.

Unabhängigkeit durch Pflichtmilchkontrolle

Obwohl die Anordnung des Reichsbauernführers die Pflichtmilchkontrolle, deren Aufgabe es ist, eine Leistungssteigerung je Kuh und Jahr von etwa 300 Kilo Milch zu erzielen, erst seit einem Jahre in Kraft ist, konnten, wie die „NS-Landpost" mitteilt, bereits erhebliche Erfolge erzielt werden. Die Zahl der unter Kontrolle stehenden Kühe ist von rund einer Million am 1. Januar 1933 auf fast zwei Millionen zu Beginn des Jahres 1936 und auf 3,6 Millionen am 1. Oktober 1936 gestiegen. Damit standen am 1. Oktober etwa 36,4 Prozent aller Kühe unter Kontrolle. Ueber die Leistungen dieser Kühe liegen endgültige Ergebnisse noch nicht vor. Immerhin ist aber zu erwarten, daß der Gesamtmilchertrag durch die Zunahme der unter Kontrolle stehenden Tiere ganz wesentlich steigen wird, da der durchschnittliche Milchertrag der nicht kontrollierten Kühe heute noch um etwa 1 155 Kilo Milch je Kuh und Jahr niedriger liegt, als der Ertrag der kontrollierten Kühe. Es steht, wie zum Schluß bemerkt wird, zu erwarten, daß wir uns in kurzer Zeit von der Buttereinfuhr aus dem Auslande vollkommen frei machen können, was einen sehr bedeutsamen Teilsieg in der Erzeugungsschlacht bedeuten würde.

Urkunden über voreheliche Kinder

Die Reichsstelle für Sippenforschung hat sich grundsätzlich zur Frage der Urkundenbeschaffung über uneheliche Kinder geäußert. Anlaß dazu gab ein Fall, in dem ein Pfarramt Bedenken hatte, die Urkunden über den angeblichen natürlichen Vater eines unehelichen geborenen Kindes auszustellen, weil der Erzeuger bei der Eintragung der Geburt nicht angegeben war und weil nach Ansicht des Pfarramtes nachträglich jedermann als Vater angegeben werden könne, der zur Zeit der Geburt des Kindes gelebt habe. Das Pfarramt stützte sich dabei u. a. auch auf die Verfügung eines Konsistoriums, wonach die Kirchengemeinden nur dann berechtigt und verpflichtet seien, über die Abstammung anderer Personen Auskunft zu erteilen, wenn zuvor ein berechtigtes Interesse dargetan werde. Andernfalls müsse zur Verhinderung von Familienspionage eine Auskunft abgelehnt werden. Die oberste Kirchenbehörde pflichtete dem bei.

Entgegen dieser Auffassung der Kirchenbehörden hat die Reichsstelle für Sippenforschung, wie die Zeitschrift für Standesamtswesen mitteilt, die Notwendigkeit des Nachweises eines berechtigten Interesses verneint. Urkunden würden nicht nur von den Nachkommen der Ahnen, sondern auch von Stammtafelforschern, Berufsforschern, Wissenschaftlern usw. angefordert. Die Fälle von Familienspionage seien demgegenüber sehr gering, und es genüge, daß das Pfarramt in den Fällen offensichtlicher Familienspionage zur Verweigerung der Urkunden berechtigt und verpflichtet sei. Insbesondere könne nicht eingesehen werden, daß die Ausstellung der Urkunden eines angeblich eigenen Ahnen verweigert werde, weil der Antragsteller seine Abstammung nicht urkundliche belegen könne. Die Vormundschaftsakten aus dem 19. Jahrhundert seien fast ausnahmslos vernichtet, und wenn die beteiligten Personen verstorben seien, bleibe als einzige Quelle, aus der sich der Name des Erzeugers feststellen lasse, die Familienüberlieferung. In solchen Fällen werde sich ein berechtigtes Interesse kaum nachweisen lassen; es sei vielmehr Sache derjenigen Stellen, die den Nachweis der arischen Abstammung zu prüfen haben, festzustellen, ob der Beweis der Abstammung von dem Erzeuger erbracht oder nicht erbracht worden sei.

Humor

Nach dem Fest.

„Meine Frau gehört zu den wenigen Menschen, die wirklich immer recht haben!" erzählte Herr Neuhaus. „Neulich sagte ich zu ihr: „Zu Weihnachten bekommst du den teuren Pelzmantel, den du so gerne haben willst!" Sie gab mir zur Antwort: „Den schenkst du mir ja doch nicht!" Und was soll ich Ihnen sagen, sie hat wirklich wieder recht gehabt!"

Weihnachten.

Fritzchen hat zu Weihnachten eine Trommel bekommen. Damit ist er nun losgezogen, um sie ordentlich auszuprobieren.

„Mutti", sagte er, als er wieder nach Hause kommt, „ich glaube, Herr Braumüller im ersten Stock versteht nicht viel von Musik!"

„Wie kommst du denn darauf?" fragt die Mutter.

„Weil er mir zugerufen hat, ich sollte meine Trommel mal zerschneiden und mal nachsehen, was innen drin wäre!"

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Lebens-Vers.-Ges. vergibt

Inkasso-

Bestand an kautionsf., gew. Werber zu sofort. Angeb. erb. unt. B C 20710 an die Westfälische Zeitung. 6

Wander-Dekorateur

vom Betten-Spezialgeschäft gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zum 15. Januar 1937 evangel. kinderliebes, junges

Mädchen

für alle Hausarbeit **gesucht.** Familienanschluß und Gehalt.
Frl. A. Dicken
Bad Salzuflen, Gartenstraße 7

PHOENIX

Tüchtiger, junger Fachmann für **Vorkalkulation** von Vorrichtungen u. Werkzeugen gesucht
PHOENIX
Nähmaschinen A.-G.
Baer & Rempel, Bielefeld

Wir suchen zu **Ostern 1937** männliche und weibliche

kaufmännische Lehrlinge

mit Handelsschulbildung, für unsere Abteilungen:
Buchhaltung,
Textillager,
Kurzwarenlager.
Ausführliche Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf erbitten
Katz & Michel Textil-Akt.-Ges.

KLEINE ANZEIGEN

Offene Stellen

Suche
wegen Erkrankung meiner jetzigen eine selbständige Hausgehilfin, die in allen Hausarbeiten und im Kochen erfahren ist. Zweithilfe vorhanden. Eintritt möglichst bald. Vorstellung am liebsten abends ab 7 Uhr. Frau E. Omsels, Bergstr. 14.

Mädchen,
jung, unbedingt zuverlässig, fleißig, ordentlich und ruhig, wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens für sofort gesucht. Vorzustellen Dienstag und Mittwoch vormittags 10—12 Uhr. Frau Fislake, Bahnhofstr. 40.

Laufbote
stadtkund., jüngerer, aushilfsw. f. leichte Arbeiten sofort gesucht. Vorzustell. Büro Obertorwall 30.

Suche
für sofort od. 1. Januar ein junges Mädchen für kleinen Geschäftshaushalt. (30 Mk. Lohn). Tecklenburg, Detmolder Straße 56.

Mädchen,
für sämtl. Hausarbeiten sofort gesucht. Wilhelmstraße 2. t

Vermietungen

Moderne Wohnung
2½ Zimmer, Diele, Küche, Bad kalt. und warm. Wasser, beste zentrale Wohnlage 60.— Mark monatlich, bei Möbelübernahme zu sofort oder 1. Febr. 1937 zu vermieten. Angebote unter B D 20724 an die Westfäl. Zeitung. :

Wohnung,
Teutoburger Str., zwei Räume, sofort zu vermieten. Auskunft Bismarckstraße 28, part. z

Büroraum,
möblierter, abzugeben. Schmeltzer, Viktoriastraße 1.

Zimmer,
möbliert, sofort zu vermieten. Breite Str. 39.

2 Mansardenzimmer,
teilweise möbliert, zu vermieten. Marktstr. 28, parterre. u

Parterrezimmer
freundliches, zu vermieten. Marktstr. 28, ptr.

Zimmer
2 Betten, frei. Hermannstraße 22. t

Miet-Gesuche

Wohnung,
drei Zimmer, Bad, Küche, am Oberntorwall, Nebelswall oder in der Nähe, i. Preise von 60—70 Mk., von älterem Herrn gesucht. Angeb. unter G 5601 an die Westfäl. Zeitung. 28

Herr
sucht schön möbliertes Zimmer, mit Zentralheizung, Morgenkaffee, eventl. voller Pension, Nähe Bismarckstraße-Stapenhorststr. Preisangeb. unt. A K 20600 an die Westfäl. Ztg.

Ehepaar,
pens. Beamter, sucht 3—4-Zimmerwohnung mit Bad usw. in gutem Hause zum 1. Februar oder später. Angebote unter W 6427 an die Westfälische Zeitung. z

Verkäufe

Haushalts-Auflösung
Brandenburger Str. 11, 1. Etg., bis zum 31. 12. muß geräumt sein. Der Verkauf der Restbestände findet zu jedem annehmbaren Preise statt. Verkauf 9 bis 13 und 16 bis 18 Uhr. f

Kauf-Gesuche

Gleichstrommotor,
2 PS, 1400 Umdrehung., sucht Fernruf 2465.

Verschiedenes

Verloren
am 23. Dezember ein Armbanduhr-Gehäuse, Marke „Omega". Gegen Belohnung abzugeben bei Kuhn, Große Kurfürstenstraße 52

Français
Zirkelteilnehmer für Umgangssprache bei Schweizerin von Dame gesucht. Angebote unter M 6308 an die Westfäl. Zeitung.

Welt und Wissen

Nr. 302 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 28. Dezember 1936

Herman Claudius

Was ist ein Jahr?

Was ist ein Jahr?
Ein Blatt vom Baum der Ewigkeit.
Da sinkt es hin.

Was ist der Mensch?
Ein Aederchen an diesem Blatt,
das schnell verdorrt.

Doch ist dies alles Sinnbild nur
und nichts lebendig
als wir selbst.

Doch ist nur Eins, das köstlich ist:
der Augenblick,
der Atem tut.

O saug' ihn! Er will durch dich
zur Ewigkeit.
Doch alles ist
ein Sinnbild nur.

Jo Hans Rösler

Land ohne Steuern

Und es begab sich, daß der König eines Tages die Nase voll hatte. Immer und immer wieder diese Ausbrüche über Steuern.

„Von heute ab", erließ er einen Aufruf, „braucht kein Mensch mehr Steuern zu zahlen. Macht Euern Quark alleine. Der Staat will nichts mehr von Euch. Aber er leistet auch nichts mehr. Punktum!"

Darob herrschte große Freude unter dem Volk. Nach drei durchfeierten Tagen sammelten sie sich. Klagen wurden laut. „Der hat mir meine Wurst gestohlen", schrien sie, „die hat mir einen Haufen vor meine Türe gesetzt. Wo kann man sich denn hier trauen lassen? Mich hat ein toller Hund gebissen!"

Aber guter Rat war nicht fern. „Wir sind doch keine Kinder", schlugen die Besonnenen vor, „einer von uns muß den Obersten machen, er verwaltet den ganzen Kram und bestimmt, was zu tun ist."

„Gern", erwiderte der Vorgeschlagene, „aber ich habe daheim mein Geschäft. Wenn ich nicht da bin, geht der Laden nicht. Meine Zeit müßt Ihr mir schon bezahlen!" — „Machen wir. Natürlich. Auch die Straßenkehrer müssen wir bezahlen. Und die Beamten. Und die Polizei. Bezahlt wird. Aber wo nehmen wir denn das Geld her?" Da schlug der Bürger Buckel vor: „Ganz einfach. Da gibt eben jeder etwas. Immer noch besser, als Steuern zahlen."

„Das natürlich. Aber wieviel gibt jeder?" — „Vielleicht monatlich eine Mark!" „Das gebe es nicht", protestierte sofort die Grünwarenfrau Senftern, „warum soll ich denn eine ganze Mark zahlen und meine Konkurrenz, die noch mit Zwirn handelt, also einen größeren Umsatz hat, soll auch nicht mehr zahlen??" Darauf bestimmte man, daß jeder nach seinem Verdienst bezahlen solle und ging froh auseinander.

Der Potzöberste kam bald mit dem Geld nicht aus. Dort war eine Brücke zusammengestürzt und mußte erneuert werden, da kam ein fremder Potzöberster zu Besuch und heischte Gastfreundschaft, dort war eine Straße zu führen und da ein Kind zu versorgen.

„Wir müssen irgendwo Geld auftreiben", berief er wieder das Volk zu sich. „Können wir uns nichts borgen?" — „Können schon. Aber wer borgt uns?" — „Was zahlen Sie denn für Zinsen?", war sofort die Bank Nehmer & Co. da, „vielleicht können wir uns darüber einig werden."

Man bewilligte zehn Prozent Zinsen, die wiederum dadurch aufgebracht wurden, daß jeder, der sich einen guten Extrabissen leistete, indem er vielleicht eine ganze Gans verspachtelte oder einen guten Tropfen trank dafür eine Kleinigkeit in das Staatssäckel tat.

„Aber mit Freuden", war das Volk einverstanden, „immer noch besser, als Steuern zahlen." Nun blieb aber mit der Zeit dieser und jener seinen freiwillig bewilligten Staatsbeitrag schuldig. Der Potzöberste mußte also wiederum Leute anstellen, die das Geld eintrieben. „Und wenn die Leute nicht zahlen?" — „Dann pfändet einfach die Möbel!" — Gesagt, getan. Viel Volk zog im Lande umher und holte den Leuten die Möbel aus der Wohnung.

Und als sie nur noch ein Volk von Bettlern waren, als der Handel darniederlag und die Landstraßen durch meterhohe Schutthaufen verstopft waren, ja sogar, als sie gemeinsam am letzten Hungertuche nagten, röchelten sie noch im Sterben: „Sehr Ihr, es ist auch ohne Steuern ganz gut gegangen. Und wenn wir auch verhungert sind, haben wir doch wenigstens keine Steuern zahlen müssen." zb.

Blumen mit Ermüdungsfieber

Merkwürdigkeiten aus der Botanik — Eine Pflanze, die hundert Jahre lang wächst

Immer wieder wissen die Forscher neue Wunder aus der Natur zu berichten. So machte soeben der bekannte französische Botaniker Dr. M. Blaringhen bei einem Vortrag an der Akademie der Wissenschaften in Paris die verblüffende Feststellung, daß auch Pflanzen, ähnlich wie Menschen und Tiere, an Fieber leiden könnten. Der Forscher erklärte, daß bei gewissen Pflanzen, zum Beispiel bei den Kapuzinerblumen und den Narzissen, im Frühjahr die Temperatur ihres Saftes bis zu 9 Grad über die Temperatur der sie umgebenden Luft hinaussteige. Dr. Blaringhen führte aus, er habe wiederholt die einwandfreie Beobachtung gemacht, daß Rosenstöcke, die ständig von einer großen Menschenmenge umlagert würden, wie es beispielsweise auf Ausstellungen, Rosenschauen und dergleichen der Fall ist, stark erhöhte Temperaturen aufwiesen. Es müsse also auch bei Pflanzen eine Art von „Frühlingsfieber" und „Ermüdungsfieber" geben.

Aus England wird berichtet, daß es dort dem Gärtner Alfred Smith in Downly nach fünfjährigen Versuchen gelungen sei, eine blaue Rose zu züchten. Dieser neuen Blume hat er den Namen „Lady Coventry" gegeben. Die Knospe der Rose ist rot, lediglich durchzogen von tiefblauen Adern. In dem Maße jedoch, als sich die Knospe öffnet und erblüht, vermehren sich diese blauen Adern, und wenn die Rose endlich in voller Blüte steht, ist sie von einer tiefblauen Farbe, aus der auch die letzte Spur von Rot verschwunden ist.

Nicht minder verblüffend klingt eine Meldung aus Attica im Staate New York. Hier hat der Gärtner Edward C. Stroh einen Traum aller Rosenfreunde verwirklicht. Es gelang ihm aus einer einzigen Rose, die zufälligerweise dornenlos war, 3000 Riesensträuche zu züchten, die sämtliche Rosen ohne Dornen getragen haben. Der Züchter hofft im nächsten Jahre eine noch größere Anzahl von Rosen ohne Dornen zu ernten, um diese Wunderblume weiterverbreiten zu können.

Im Kew-Garden von London hat man eine Pflanze entdeckt, die hundert Jahre lang unaufhörlich wächst. Es handelt sich um eine tropische Pflanze, die 6 Meter hoch wird. Ihre Blätter haben an der Basis die Größe eines zwölfjährigen Kindes, die Blumen sind am Stengel gelblich grün und ähneln den Seerosen. Diese merkwürdige Blume blüht zwischen ihrem 20. und 50. Lebensjahr. Die im Kew-Garden befindliche Pflanze wurde im Jahre 1837 gesät, man hält also nach den Beobachtungen der Naturforscher damit zu rechnen, daß sie sehr bald sterben wird, da sie nach genau hundert Jahren in Samen übergehen soll, um dann zu verwelken.

Einen interessanten Versuch unternahm vor kurzem der amerikanische Botaniker Enoch Karrer, der Pflanzen in verschiedenfarbigem Licht wachsen ließ, statt sie dem normalen Tageslicht auszusetzen. Karrer machte dabei die Beobachtung, daß die dem roten Licht ausgesetzten Pflanzen sich von einander abwandten, während die von blauem Licht bestrahlten Pflänzchen sich teils einander zuwandten, zum Teil sich gegeneinander bogen. Ferner ergab sich, daß Pflanzen in dunkelblauem Licht die längsten Wurzeln, Pflanzen in orangefarbenem Licht die kürzesten Wurzeln aufwiesen. Von den vielen Beobachtungen auf Grund der Lichteffekte hob Karrer noch hervor, daß die Pflanzen bei blaugrünem Licht eine gelbliche Farbe annahmen, während solche, die unter Orangebeleuchtung wuchsen, ein besonders schönes Grün aufwiesen. zb.

= **Londoner Boxring wird Shakespeare-Bühne.** Am 29. Dezember geht zum ersten Male Shakespeares „Heinrich V." stilgerecht im Sinne der alten Shakespeare-Bühne in London — auf einem ehemaligen Boxring in Szene. Die durch viele Boxkämpfe berühmt gewordene Arena in der Nähe der Blackfriars-Bridge war architektonisch dadurch merkwürdig, daß sie von dem Kirchengestühl einer alten, ehemals auf diesem Platz befindlichen Kapelle umrahmt wurde. Der bekannte Shakespeare-Regisseur Robert Atkins, der sich um die Wiederherstellung der alten elisabethanischen Bühne bemüht, hielt diesen altertümlichen Rahmen mit der geräumigen Plattform in der Mitte für geeignet, hier womöglich die Shakespeare-Bühne Englands ins Leben zu rufen. Der Plan wurde schnell verwirklicht, und Londons Theaterkreise warten mit Spannung auf die erste Aufführung.

= **Ein neuer ägyptischer Stil.** Das ägyptische Unterrichtsministerium schreibt zur Schaffung eines ägyptischen Stils einen internationalen Wettbewerb aus; die gesamte Preissumme beträgt 1500 ägyptische Pfund. Man will die städtebaulichen Kompositionen, die Gebäude, die Gartenanlagen, sogar das Mobiliar, das im modernen Stil hergestellt wird, an die Tradition der Vergangenheit knüpfen. Vor allem sollen die Denkmäler aus der Zeit der Dynastie der Tulunniden und der Fatimiden zum Vorbild genommen werden.

= **Erstes Reichstreffen der deutschen Volksmusikkapellen.** Im kommenden Jahr veranstaltet die Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer in Karlsruhe das erste Reichstreffen aller in der Fachschaft zusammengefaßten deutschen Volksmusikkapellen. Zum ersten Male tritt damit die Kulturorganisation der deutschen instrumentalen Liebhabermusik mit einer umfassenden Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit, um einen restlosen Ueberblick über die deutsche Liebhabermusik und die Leistungen der deutschen Volksmusikvereinigungen zu geben.

= **Clemens Krauß künstlerischer Leiter der Bayrischen Staatsoper.** Am 1. Januar 1937 übernimmt Professor Clemens Krauß als bayrischer Staatsoperndirektor und Generalmusikdirektor die künstlerische Leitung der Bayrischen Staatsoper.

= **Gluck-Feier 1937 in Tübingen.** In der Zeit vom 17. bis 20. Juni 1937 wird in Tübingen aus Anlaß des 150. Todestages Glucks im Rahmen einer Festspielwoche eine großzügige Feier abgehalten. Die Festfolge sieht eine Oper, konzertmäßige Choraufführungen, einen Balladenabend, eine kammermusikalische Morgenfeier und einen Abend mit Kirchenmusik vor.

= **Mitwirkung der HJ am Theaterprogramm.** In einer Besprechung der Bannführung der Hitler-Jugend mit der Intendanz des Lippischen Landestheaters wurde das Programm der Schülervorstellungen für die nächste Spielzeit festgelegt. Damit hat die Hitler-Jugend erstmalig wesentlichen Einfluß auf die Programmgestaltung bekommen. Die zu spielenden Stücke werden zum großen Teil von der Hitler-Jugend ausgesucht. Die Vorstellungen werden von den Schulen getragen.

Bücherschau

Ausländische Schriftsteller

Der Dom-Verlag zu Berlin bringt in seiner sogenannten „Weißen Reihe" eine Bücherfolge heraus, die zwar anerkannte, in Deutschland aber noch wenig bekannte ausländische Schriftsteller umfaßt. Rein äußerlich fallen diese Bücher schon durch ihren weißen, genarbten, abwaschbaren Einband und durch ihre schlichte, geschmackvolle Aufmachung auf. Bisher liegen vier Bände vor. (Preis je Band 3.00 RM.) Mary Webb zeigt in „John Ardens Tochter" Tragik und Triumph einer Liebe, Martha Ostenso zeichnet Natur und Menschen auf den Inseln des Atlantischen Ozeans nahe der englischen Küste in ihrem neuesten Werk „Das weiße Riff"; Beverley Nichols beschäftigt sich in seinem Buch „Belcanto" mit dem Lebenskampf einer großen Künstlerin und schließlich stellt Lucien Fabre mit seiner Arbeit „Bauer ohne Pflug" den harten Zusammenstoß eines Idealisten mit den unerbittlichen Tatsachen der Gegenwart dar; ein Thema, das auch uns etwas zu sagen hat. Dr. Werner Dopp.

Julius Lothar Schücking: „Geschichten aus der Heimat". Verlag Aschendorf, Münster i. W. Kart. 1.20 RM. Geb. 1.70 RM.

Der junge Dichter und Urenkel des Freundes der Droste, der erst kürzlich mit seinem Erstlingsnovellenband „Fügungen" an die Oeffentlichkeit getreten ist, bringt uns hier alte, längst verschollene Begebenheiten aus dem Münsterland. Menschliche Schicksale sind es, Sagen und dunkle Begebnisse dieses an geheimnisvollen und raunenden Dingen so reichen Landstriches. In schlichter, überzeugender Kurzform sind diese, wenn man so will, Novellen vorgetragen, phantasiereich und spannend. Ein Volksbüchlein unserer weiteren Heimat. Dr. Werner Dopp.

Lisbeth Ankenbrand: „Gesunde fleischlose Küche. 619 erprobte und bewährte Rezepte. Kart. 3,00 RM. Leinen 4,00 RM. Süddeutsches Verlagshaus, Stuttgart.

Die Verfasserin lebt seit über 25 Jahren vegetarisch und hat diese Rezepte im In- und Auslande an sich, wie an Gesunden und Kranken erprobt. Neben wichtigen Winken und allgemeinen Diätregeln finden wir wertvolle Angaben über Diätkuren, Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- und Winterkuren. Wundervolle Bilder zeigen, wie die Speisen schön und appetitanregend anzurichten sind.

Die Spur am Hafen

Roman von Georg von der Vring

18

Copyright 1935 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Aber der Kapitän war nicht an Bord.

Er wäre wohl zum holländischen Konsul gegangen, sagte man mir; das Schiff würde morgen in der Frühe in See gehen. Jetzt bemerkte ich erst, daß die Ladeluken bereits geschlossen waren. Die Matrosen saßen untätig vor der Mannschaftskoje und rauchten. Ich erfuhr von ihnen, daß Benjamin nicht an Bord wäre. Als ich den Leuten von seiner Flucht erzählte, meinte einer, der Junge würde bestimmt nicht mit auf die Reise gehen. Der stammte aus Werdersleth, und der Kapitän hätte ihn wohl nur so zum Spaß aufs Schiff genommen.

„Wieso zum Spaß?" sagte ich.

Es wäre kein richtiger Junge gewesen, den man hätte gebrauchen können, erklärte ein alter Matrose.

Wer dem Kapitän den Jungen gebracht hätte?

Das konnte man mir nicht sagen.

Ob er spanisch gesprochen hätte?

Nein, er hätte überhaupt nicht mit den Matrosen gesprochen.

„Wir haben keine Lust zu so einem Jungen," sagte der alte Seemann. „Er war ja viel zu weich. Was soll's also?!"

Da die Matrosen der Ansicht waren, daß der Kapitän nicht vor der Nacht zum Schiff zurückkehren würde, entschloß ich mich zu gehen. Ich hoffte ihn bestimmt heute beim Konsul zu treffen. Dieser Abend mußte für mich irgendeine Entscheidung bringen.

Es war ein wundervoller Spätsommerabend, als ich zum Hause des Konsuls aufbrach. Ueber den Himmel breitete sich ein goldener Abglanz des Tages. Die Straßen waren belebt. Aus allen Kneipen scholl Musik. Ich weiß noch, daß ich auf dem Wege die Schwalben nicht aus dem Auge ließ, die über den Dächern kreisten. Dies Spiel der Schwalben war so alt wie die Welt, und es würde in allen Jahren und Jahrhunderten das gleiche bleiben.

Als ich vom Konsulhause die Freitreppe hinunterstieg, bekam ich beim Anblick all der vielen Menschen, die beim Schein farbiger Lampions den Garten füllten, einen Schreck. Ich war Adelaides Einladung auch deshalb gefolgt, um den holländischen Kapitän zu sprechen . . . ich wollte ihn stellen und zu einer Auskunft zwingen. An eine große Gesellschaft hatte ich gar nicht gedacht.

Plötzlich erklang aus den Büschen eine Tanzmusik, und sogleich ordnete sich das junge Volk zu Paaren . . . alles eilte und drängte sich auf die Tanzfläche, die auf dem Rasen vorbereitet war. Ich stand und sah dem fröhlichen Treiben zu. Gleich darauf trat ein junges Mädchen an mich heran. Es war Dorette Oldmann mit ihrem krauslockigen Schopf. Sie fragte mich nach Johannes Clausen.

Ich hätte ihn nicht gesehen, gab ich zurück. Ob er hierherkommen würde.

Wenn er heute schon von der Reise zurück wäre, so würde er vielleicht kommen, nickte Dorette. Sie ließ ihre suchenden Augen über die Tanzenden dahingehen und wiegt sich im Takt der Musik.

„Hoffentlich haben Sie Glück", sagte ich. „Können Sie irgendwo Kapitän van der Zandt entdecken?"

„Glauben Sie nur nicht, daß ich nach dem suche!" rief Dorette und mißverstand mich. „Der Kapitän ist für eine andere bestimmt . . . . Aber", fuhr sie nach einer Pause geheimnisvoll fort, „aber diese eine, die wird ihn nicht wollen. Das werden Sie erleben, Peter Tewes!" Ich beschloß, zu fragen, wer denn diejenige wäre, die ihn nicht wollte. Aber Dorette war schon im Gewühl verschwunden.

Sie wird sich wieder selbst gemeint haben, dachte ich zerstreut . . .

Ich ging von Gruppe zu Gruppe, von Laube zu Laube und schaute überall nach van der Zandt aus. Aber ich sah ihn nirgends. Auf meinem Wege kam ich in das Badehaus, das festlich erleuchtet war und in dem Champagnerwein ausgeschenkt wurde. Ich setzte mich zu zwei ausgelassenen, noch recht jungen Mädchen, die mir unbekannt waren und denen es ein Vergnügen zu machen schien, mich mit ihrer lustigen Stimmung anzustecken. Sie nannten mich den „traurigen Mann" und gaben sich rechte Mühe mit mir. Es waren wirklich sehr reizende Kinder. Wir tranken also fleißig, gingen auch ein- oder zweimal zur Tanzfläche und schauten zu, kehrten zum Champagnerhause zurück und hatten plötzlich den Plan, eine Wasserfahrt zu machen.

Eine großartige Idee, die sich leicht verwirklichen ließ! Das weiße Boot lag am Steg und ward losgemacht. Die beiden ausgelassenen Mädchen, die eine in Hellblau und die andere in Hellrot, sprangen hinein. Jede hatte einen Lampion mitgenommen, der an einer Stange hing. Als sie sich noch immer nicht setzten und das Boot bei ihrem Getänzel ins Schwanken geriet, war die Ausgelassenheit meiner Begleiterinnen noch erhöhte, beugte sich jemand vom Steg zu uns herunter. Gleich darauf nahm man mir das Tau aus der Hand. Es war Adelaide. Neben ihr stand Kapitän von der Zandt. Er lachte laut über meine beiden tobenden Mädchen und rief:

„Laßt uns mitfahren, junges Volk! Hallo, ihr Lieben! Schau, da ist ja auch der Assessor!"

Adelaide war schon ins Boot gesprungen. Als sie an mir vorbeiging, neigte sie sich einen Herzschlag lang gegen mein Ohr und flüsterte:

„Was heute auch geschehen mag — zweifle nie an mir, Peter!"

Ich schüttelte den Kopf, obwohl sie es gewiß nicht sah. Dies eine Wort von ihr, und daß sie mich wieder Peter genannt hatte, machte mich froh. Der Kapitän trat dann mit seinem schweren Gewicht ins Boot und setzte sich auf die Ruderbank. Er ruderte uns eine Strecke in den Strom hinaus. Es war starke Ebbe, und er mußte sich anstrengen.

Die beiden Mädchen, die eben noch wie ein ganzer Vogelbaum gezwitschert hatten, waren wie auf einen Schlag verstummt. Adelaide schwieg auch. Sie saß vor mir und starrte über die Wasserfläche.

Im Schein der Lampions, die in den Händen der Mädchen schwankten, konnte ich jetzt ihr klares Profil erkennen; es war gespannt und hatte einen äußerst ernsten Ausdruck.

Wir kehrten bald um. Der Kapitän schnaufte beim Rudern. Hinter uns, über dem Inselhaus, erschien der aufgehende Mond wie ein großes rotes Herz.

Und ganz plötzlich wurde mir dieses unerklärliche Schweigen dieses Niederstürzen der Fröhlichkeit in tiefste Niedergeschlagenheit unerträglich. Ich mußte sprechen. Meine Zeit war gekommen. Also wandte ich mich an van der Zandt und sagte:

„Der Ihre Uhr mitgenommen hat, gestern . . . das war ich, Herr Kapitän."

Jetzt war es heraus, Gott sei Dank. Ich faß mit geballten Fäusten.

Der Kapitän schien mich verstanden zu haben. Er hörte auf zu rudern und fragte:

„Uhr genommen? Welche Uhr?"

„Ihre Uhr. Die in der Schiffskiste lag."

„Die haben Sie genommen . . . mitgenommen?"

„Ja, ich war's. Ich wollte es Ihnen nur sagen."

„Wir vertreiben!" rief Adelaide plötzlich. Ihre Stimme hatte wie ein Schrei geklungen.

Van der Zandt tat ein paar starke Ruderschläge gegen die Strömung, hob die Ruder wieder aus dem Wasser und fragte mich:

„Weshalb . . . ich verstehe Sie nicht, Tewes . . weshalb haben Sie mir denn die Uhr fortgenommen? Hatten Sie sie nötig?"

„Ich hatte keine Uhr nötig", erwiderte ich. „O nein."

„Ja dann verstehe ich Sie wirklich nicht!" rief der Kapitän und wollte anfangen zu lachen.

„Sagen Sie doch endlich, was Sie denken!" rief Adelaide ärgerlich.

(Fortsetzung folgt)

100gr. 25 Pfg.
Tabl. 20 Pfg.

...onen zu Beginn des ...illionen am 1. Oktober ...nden am 1. Oktober ...Kühe unter Kontrolle. ...r Kühe liegen endgül... ...or. Immerhin ist aber ...ntmilchertrag durch die ...trolle stehenden Tiere ...d, da der durchschnitt... ...ht kontrollierten Kühe ...Kilo Milch je Kuh und ...er Ertrag der kontrol... ...e zum Schluß bemerkt ...ir uns in kurzer Zeit ...s dem Auslande voll... ...n, was einen sehr be... Erzeugungsschlacht be...

...voreheliche ...er

...ippenforschung hat sich ...r Urkundenbeschaffung ...ußert. Anlaß dazu gab ...rramt Bedenken hatte, ...angeblichen natürlichen ...borenen Kindes auszu... ...bei der Eintragung der ...r und weil nach Ansicht ...h jedermann als Vater ...er zur Zeit der Geburt ...as Pfarramt stützte sich ...Verfügung eines Kon... ...hengemeinden nur dann ...seien, über die Ab... ...nen Auskunft zu er... ...echtigtes Interesse dar... ...müsse zur Verhinde... ...ge eine Auskunft ab... ...e Kirchenbehörde pflich...

...ffassung der Kirchen... ...le für Sippenforschung, ...desamtswesen mitteilt, ...achweises eines berech... ...t. Urkunden würden ...nmen der Ahnen, son... ...lafelforschern, Berufs... ...usw. angefordert. Die ...ge seien demgegenüber ..., daß das Pfarramt in ... Familienspionage zur ...en berechtigt und ver... ...könne nicht eingesehen ...ng der Urkunden eines ...verweigert werde, weil ...stammung nicht urkund... ...ormundschaftsakten aus ... fast ausnahmslos ver... ...eiligten Personen ver... ...inzige Quelle, aus der ...ers feststellen lasse, die ...n solchen Fällen werde ...resse kaum nachweisen ...che derjenigen Stellen, ...ischen Abstammung zu ..., ob der Beweis der ...Erzeuger erbracht oder

...or

...zu den wenigen Men... ...recht haben!" erzählte ...sagte ich zu ihr: „Zu ...den teuren Pelzmantel, ...ist!" Sie gab mir zur ...u mir ja doch nicht!" ...sagen, sie hat wirklich

...nachten eine Trommel ...nun losgezogen, um sie

...er wieder nach Hause ...Braumüller im ersten ...n Musik!" ...n darauf?" fragt die

...en hat, ich sollte meine ...n und mal nachsehen,

...GEN

Kauf-Gesuche

Gleichstrommotor, 2 PS, 1400 Umdrehung., sucht Fernruf 2465.

Verschiedenes

Verloren am 23. Dezember ein Armbanduhr-Gehäuse, Marke „Omega". Gegen Belohnung abzugeben bei Kuhn, Große Kurfürstenstraße 52

Français

Zirkelteilnehmer für Umgangssprache bei Schweizerin von Dame gesucht. Angebote unter M 6308 an die Westfäl. Zeitung.

500 Kinder bei „Onkel Göring"

Berlin, 24. Dezember.

Ministerpräsident Hermann Göring hatte die Kinder der ärmsten Volksgenossen aus den Berliner Bezirken im Alter von 5 bis 11 Jahren wenige Stunden vor dem Heiligen Abend in das Konzerthaus „Clou" eingeladen, um ihnen eine Weihnachtsbescherung zu bereiten, wie sie selbst kühnste Kinderträume nicht erhofften. Bei Kaffee und Kuchen spielte die Kapelle des Regiments Göring Märsche und Weihnachtslieder. **Stürmisches Hallo gab es, als der Ministerpräsident** und Frau Göring eintrafen. Aus Hunderten von Kehlen ertönte immer wieder der Ruf „Onkel Göring", „Tante Göring!".

Nach Darbietungen des Kinderballetts der Staatsoper leitete Ministerpräsident Göring die Bescherung mit einer Ansprache ein, so wie hier, so sagte er, ihr lieben Kinder, heute unter dem brennenden Baum das Fest der Heiligen Weihnacht begehen, so begehen es im ganzen deutschen deutschen Vaterland überall alt und jung. Sie alle sind glücklich und froh, daß sie dieses Fest friedlich feiern können. **Das war nicht immer so. Und wenn ich gerade Euch hierher einlud, so deshalb, weil in den schweren hinter uns liegenden Jahren Eure Eltern nicht immer einen Gabentisch decken konnten. Deshalb wollen wir helfen,** denen Gott das Leben besser gestaltete. Denn es ist unsere Pflicht zu helfen. Die Liebe Eurer Eltern und die Liebe des Führers dankt dadurch, daß Ihr anständige deutsche Menschen werdet. „Friede auf Erden", lautet die Weihnachtsbotschaft und daß wir Frieden haben, das hat allein der Führer vollbracht. Stets müssen wir ihm dafür dankbar sein, daß er uns das Glück brachte, das Weihnachtsfest wieder friedlich feiern zu können. Denkt stets daran, Ihr lieben Kinder, daß der Führer es ist, der Euch durch mich diese Geschenke zukommen läßt.



Der Ministerpräsident und Frau Göring gingen durch die Reihen und manche Mutter, mancher Vater brachten vor Ergriffenheit kein Danke hervor. Aber ihr Händedruck und ihr Blick in die Augen dieser beider Menschen, die ihnen diese glücklichen Stunden bereiteten, sprachen eine beredtere Sprache.

Feuer auf der Nordsüd-S-Bahn-Baustelle

Berlin, 27. Dezember.

Auf der Baustelle der Nordsüd-S-Bahn unter dem Potsdamer Platz unmittelbar vor dem früheren Palast-Hotel entstand am Sonntag abend 18 Uhr ein Großfeuer. An der Brandstelle erschienen während der Bekämpfung des Brandes Reichsminister Dr. Goebbels, Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Frick Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, Stabschef Lutze, Obergruppenführer von Jagow und der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer ein. Als

vorsorgliche Schutzmaßnahme

wurde die Gaszufuhr durch die Hermann Göring-Straße abgestellt; weiter wurden das frühere Palast-Hotel sowie das Wertheim-Haus an der Ecke Voß- und Hermann-Göring-Straße geräumt. Die beiden ständig auf der Baustelle befindlichen Wachmänner hatten sofort nach Ausbruch des Brandes den Schacht verlassen können.

Nach dreistündiger fieberhafter Arbeit konnte die Gefahr der Ausbreitung des Großfeuers als beseitigt angesehen werden. Erst nach zweistündigen Bemühungen aber war es möglich,

in den Schacht vorzudringen.

Mit Sauerstoffapparaten bekämpften die Feuerwehrmänner in dem Schacht unter Einhaltung aller Vorsichtsmaßregeln den Brand, während sich die Männer auf der Straße durch Schutzgeräte gegen die dichten Rauchschwaden schützten. Ueber 20 Schlauchleitungen stärksten Kalibers wurden eingesetzt, um das Feuer, das in der Hauptsache in der doppelten Holzverschalung wütete, zu löschen.

Gegen 10 Uhr abends war

die Macht des Feuers gebrochen.

Der vorzüglichen Zusammenarbeit der Beamten der Gas- und Elektrizitätswerke, der Technischen Nothilfe, der Polizei und vor allen Dingen der Feuerwehr, war es zu verdanken, daß der Brandherd nicht größer wurde.

Die Oberleitungen der Straßenbahnen wurden sofort nach Bekanntwerden des Großfeuers stromlos gemacht und ein Teil der unterirdischen Kabel wurde durch Umschaltung entlastet. Die BVG hatte besondere Kommandos entsandt, die Sorge trugen, daß die Straßenbahnmasten, die das dichte Netz der Oberleitungen am Potzdamer Platz zu tragen haben, beizeiten abgestützt werden konnten. Die Technische Nothilfe griff überall ein, wo Not am Mann war.

Nachdem das Feuer im wesentlichen abgelöscht war, konnte in Zusammenarbeit mit der Technischen Nothilfe mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden.

Raubmord an einem Kraftdroschkenfahrer

Am Morgen des zweiten Weihnachtsfeiertages wurde in dem Berliner Ortsteil Hohenschönhausen eine furchtbare Bluttat entdeckt. Forstbeamte fanden auf einem Waldwege den Berliner Kraftdroschkenfahrer Erich Hegeholz aus Birkenwerder in seinem Wagen erschossen auf. Da außer dem Ehering Wertsachen nicht vorgefunden wurden, liegt höchstwahrscheinlich Raubmord vor. Die Tagenuhr wies einen Fahrpreis von 28.80 RM. auf. Die Ermittlungen der Berliner Mordkommission haben ergeben, daß Hegeholz aus allernächster Nähe durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet worden ist. Der Regierungspräsident in Potsdam hat für die Aufklärung der Bluttat 1 000 RM. Belohnung ausgesetzt.

Verbrechen nach fünf Jahren aufgeklärt

Eine sensationelle Aufklärung fand ein angeblich im Januar 1932 auf den Bahnhofsvorsteher Keller vom Bahnhof Wohldenberg im Regierungsbezirk Hildesheim ausgeführter Raubüberfall. Die angeblichen drei Täter sollten maskiert in das Stationsgebäude eingedrungen sein und dann aus der Stationskasse den Betrag von 435 RM. entwendet haben. Von der Gendarmerie wurde nunmehr zusammen mit der Landeskriminalpolizei Hannover festgestellt, daß dieser Raubüberfall in raffinierter Weise von dem Stationsvorsteher selbst vorgetäuscht worden war, um sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Der Täter wurde festgenommen und ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Notlandung auf dem Meere

Nach einem in Paris eingegangenen Funkspruch hat das französische Südatlantik-Patrouillenboot „Air France 1" das deutsche Postflugzeug „Wal-Dalor", eine zweimotorige Dorniermaschine, auf dem Meer treibend, bei 11 Grad 36 Minuten nördlacher Breite und 20 Grad 02 Minuten westlicher Länge aufgefunden. Das französische Patrouillenboot stand dem auf hoher See niedergegangenen deutschen Postflugzeug bei, bis die „Ostmark", eines der schwimmenden Flugzeugstützpunkte auf der Südatlantik-Fluglinie, an der Unfallstelle eintraf und Besatzung und Flugboot an Bord nahm. Die „Ostmark" befindet sich mit dem geretteten Dornier-Flugboot auf der Fahrt nach Bathurst. Die Ursache der Notlandung auf offenem Meer ist im Bruch einer Propellerwelle und in dem Verlust des Propellers eines Heckmotors zu suchen. Die für Europa bestimmten Postsendungen konnten unverzüglich weitergeleitet werden. Sie dürften am Montag in Frankfurt a. M. eintreffen, so daß der Dienst durch diesen Zwischenfall keinerlei Verzögerung erleidet.

Fritz Röthke beim Führer



(Heinrich Hoffmann, K.)

Der Führer empfing in der Reichskanzlei den Schiffsjungen Fritz Röthke, den einzigen Ueberlebenden des im Sturm gesunkenen deutschen Dampfers „Isis".

500 Autounfälle

470 Tote an den Weihnachtsfeiertagen in USA

Die Berichte der amerikanischen Blätter stimmen darin überein, daß das diesjährige Weihnachten das fröhlichste seit vielen Jahren war. Die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage brachte ein riesiges Weihnachtsgeschäft mit sich. Auch der Postverkehr hatte Höchstzahlen aufzuweisen. So beförderten allein aus New York zwei Flugzeuge 6½ Tonnen Weihnachtsgeschenke nach Chicago und San Franzisko. Das milde Wetter, das während der Feiertage in allen Landesteilen herrschte, führte zu einem riesigen Reiseverkehr.

Die letzten Ziffern, die über den Feiertagsverkehr in Amerika vorliegen, zeigen neben gigantischen Verkehrszahlen auch eine hohe Anzahl von Verkehrsunfällen auf. Bis in die Nachmittagsstunden des dritten Feiertages waren gegen 500 Autounfälle gemeldet, bei denen 470 Menschen den Tod fanden. Etwa 40 Personen fielen Weihnachtsbaumbränden zum Opfer.

Der Weihnachtsverkehr

auf den Berliner Fernbahnhöfen.

Außer den planmäßigen Fernzügen sind an den Hauptverkehrstagen in die Zeit vom 20. bis 26. Dezember 1936 einschließlich von den Berliner Fernbahnhöfen insgesamt 300 Vor- bezw. Nachzüge, 12 Sonderzüge und 34 MUZ (Militärurlauberzüge) abgefahren. Im Vorjahr wurden in der gleichen Zeit ebenfalls 300 Vor- bezw. Nachzüge, 16 Sonderzüge und 11 MUZ (Militärurlauberzüge) abgefahren.

Von den Fahrkartenausgaben der 10 großen Berliner Fernbahnhöfe und in den Berliner Ausgabestellen des MEK-Büros sind in der Zeit vom 20. bis 24. Dezember dieses Jahres 425 770 Fahrkarten ausgegeben worden; im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es 351 743 Fahrkarten. Der diesjährige Weihnachtsverkehr war somit um 21 v. H. stärker als im Vorjahr. Zu der Zahl der von den Berliner Bahnhöfen und den MEK-Ausgabestellen verkauften Fahrkarten (425 770) kommen 10 v. H. für Durchgangsverkehr hinzu, so daß rund 468 000 Reisende in der Zeit vom 20. bis 24. Dezember 1936 von Berliner Bahnhöfen abgefahren sind, und zwar vom Anhalter Bahnhof 113 000, von der Stadtbahn in Richtung Osten 109 000, von der Stadtbahn in Richtung Westen 72 000, vom Stettiner Bahnhof 63 000, vom Potsdamer Bahnhof 52 000, vom Görlitzer Bahnhof 30 000, vom Lehrter Bahnhof 29 000, zusammen 468 000. Hinzu kommen noch für den ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag schätzungsweise 50 000 Reisende, so daß insgesamt vom 20. bis einschließlich 26. Dezember 518 000 Personen Berlin mit den Fernzügen verlassen haben.

Erste Winterbesteigung des Matterhorns

Die erste Winterbesteigung des Matterhorns ist von dem italienischen Alpinisten Giusto Cervasutti aus Turin ganz allein ausgeführt worden, nachdem bisher alle derartigen Versuche, selbst mit Unterstützung erfahrener Bergführer, mißlungen waren.

Das kühne Unternehmen wurde durch den bisher außergewöhnlich milden Winter begünstigt. Der Aufstieg erfolgte über den Col de Lion zur italienischen Matterhorn-Hütte Luigi Amedeo von Savoyen, wo Cervasutti übernachtete. Am Vortag vor Weihnachten gelang der Aufstieg nach Ueberwindung gewaltiger Schwierigkeiten am sogenannten Leichenbrette über die vereisten Felsenleitern und Schneebänder. Nachmittags um 2 Uhr erreichte der wagemutige Alpinist den Gipfel. Nach kurzem Aufenthalt trat er den Abstieg an. Am Weihnachtsabend sah man vom Tale in der italienischen Matterhornhütte, die sonst nur im Hochsommer erreichbar ist, wieder Licht brennen als Zeichen, daß das kühne Unternehmen gelungen war.

Brandkatastrophen in Polen

Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuerwerkskörpern entstand am Heiligen Abend in einem Dorfe nahe bei Warschau ein gewaltiges Schadenfeuer, bei dem 16 Wirtschaften den Flammen zum Opfer fielen.

In einem Dorfe in der Wojewodschaft Lemberg fanden beim Brande eines Bauernhauses vier Kinder und eine Frau den Tod in den Flammen.

Explosion eines Feuerwerkskörpers

Ein schweres Unglück ereignete sich in Posillipo, einem Vorort von Neapel. Ein Mann stellte dort in seiner Wohnung im geheimen Feuerwerkskörper her, wobei ihm seine beiden Söhne und drei ihrer Freunde behilflich waren. Wahrscheinlich durch die Unerfahrenheit eines Helfers ging ein großer Sprengkörper in die Luft. Alle Anwesenden erhielten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Selbst wenn sie mit dem Leben davonkommen sollten, werden alle sechs blind bleiben.

Streikparole für Paris

Vor einem Streik der städtischen Arbeiter.

Die Nervosität in der französischen Arbeiterschaft hält unvermindert an. In vielen Fabriken ist der Arbeitsfriede noch immer nicht eingekehrt und neue Streitfälle stehen bevor. Nunmehr haben auch die 150 000 Arbeiter der Stadtverwaltung Paris beschlossen, ihrer Unzufriedenheit öffentlichen Ausdkuck zu geben. Sie werden am Dienstag eine Stunde lang streiken, allerdings so, daß weder die Verkehrsmittel noch die Versorgung mit Wasser, Licht und Gas darunter leiden und der Dienst in den städtischen Krankenhäusern nicht gestört wird. Am Abend wollen dann die Arbeiter vor dem Rathaus demonstrieren, während eine Abordnung der Stadtverwaltung ihre Wünsche unterbreiten wird, die vornehmlich in Lohnforderungen bestehen.

Die Volksfrontregierung, die sogleich nach ihrer Machtergreifung den Arbeitern der Privatindustrien Lohnerhöhungen zubilligte, hat nämlich heute nach sieben Monaten bei den städtischen Arbeitern noch nicht einmal die von der Regierung Laval erlassene Lohnkürzungs-Notverordnung rückgängig gemacht. Die Stadtverwaltung hat bisher jede Lohnforderung der städtischen Arbeiter abgelehnt. Nunmehr soll durch den einstündigen Streik eine „erste Warnung" erfolgen.

Kesselexplosion auf einem Dampfer

26 Tote

Am Mittwoch explodierte, wie aus Majsaua gemeldet wird, auf dem Dampfer „Cesare Battisti" aus bisher unbekannter Ursache der Kessel. Dabei wurden 26 Personen getötet, 100 wurden verwundet, darunter 20 lebensgefährlich.

Explosion in einer Mehlfabrik

Bei einer Explosion in einer Mehlfabrik in Embabeh (Aegypten) wurden fünf Arbeiter getötet. Fünf andere Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Zweite Beilage
Nr. 303 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 28. Dezember 1936

Weihnachtsfußball ohne Aufregung

VfB erzielt gegen Kickers Offenbach ein günstiges Ergebnis — Nur zwei Meisterschaftsspiele kamen in Ostwestfalen zum Austrag — Westfalia Brackwede entführte einen wichtigen Punkt aus Lippstadt

Gauliga

SpVg Höntrop fällt ab

Da die Schalker Knappen die so oft anberaumte und stets wieder vertagte Kraftprobe mit Fortuna Düsseldorf endlich in die Tat umsetzten, ging der gestrige Strauß um die Punkte wieder einmal ohne den Meister von statten, ohne aber, daß seine Stellung in der Tabelle dadurch einen Schönheitsfehler erlitt. Denn der SV. Rotthausen mußte sich gegen Tus. Bochum überraschend zu einem 1:1 verstehen und blieb damit auch nach reiner Wertung der Gutpunkte um eine halbe Tagesbeute hinter dem Spitzenreiter zurück. Westfalia Herne setzte sich durch einen in großem Stile erkämpften 6:0-Erfolg über die SpVg. Höntrop an den dritten Platz. Was ist mit der Timpertelf? Wird sie allen Ernstes dem Abstieg verfallen? Die Sp.Vg. Herten wußte sich durch einen neuen Heimsieg, der mit 2:1 zu Lasten der Hüstener Spielsportler ging, wieder mehr in den Vordergrund zu schieben. Ihr auf dem Fuße folgt Borussia Dortmund, die die Aussichten des SV. Erle 08 durch einen einwandfreien 3:1-Sieg (Nörgelpitters Tip!) neuerlich trübte. Die Leute vom Erler Forsthaus, der Neuling aus Bochum und der langjährige Rivale des Meisters, die ehedem so kampfstarke SpVg. Höntrop, werden mit bisher je 14 Verlustpunkten das Los des Absteigenden untereinander zu entscheiden haben. Aber die Aussichten der Timpertelf, die mit bislang nur einem Siege an letzter Stelle liegt, stehen am übelsten . . .

Zahlen sprechen

SpVg. Herten — Hüsten 09 2:1
Westfalia Herne — SpVg. Höntrop 6:0
Borussia Dortmund — Erle 08 3:1
Tus. Bochum — SpVg. Rotthausen 1:1

Wie steht's?

FC Schalke 04	7	7	0	0	32:7	14:0
SV Rotthausen	10	5	3	2	21:16	13:7
Westfalia Herne	10	5	1	4	21:14	11:9
SuS Hüsten 09	11	4	3	4	19:17	11:11
Sp.-Vg. Herten	9	4	2	3	20:14	10:8
Borussia Dortmund	10	5	0	5	22:16	10:10
Germania Bochum	9	4	1	4	13:18	9:9
SV Erle 08	11	3	2	6	16:30	8:14
Tus Bochum	10	2	2	6	13:38	6:14
SV Höntrop	9	1	2	6	11:20	4:14

Bezirksklasse

Fußball, etwas benebelt

Der Sonntag nach Weihnachten entbot die Mannschaften unerbittlich aufs neue zum Jagen nach den Punkten. In vier Paaren standen die Gegner einander gegenüber auf dem Tagesplan. Indes das Treffen der Sp. Vg. 06/07 Bielefeld gegen Union Herford war in gegenseitigem Einvernehmen unmittelbar vor den Festtagen abgeblasen worden, und in der Werresenke blies der Pfeifenmann „das Ganze halt!", als eben nach dem Frontwechsel die Nebelschwaden sich allzu dicht über dem Kampfgelände ballten. Was nützte da den Schildeschern die 1:0-Führung? Sie werden die Fahrt nach Herford ein zweitesmal anzutreten haben.

So verblieben nur zwei Begegnungen auf der Tagesordnung, die insgesamt nur ein einziges Tor brachten. Dies „Tor des Tages" entschied den Kampf in Geseke, wo es die Sp. Vg. Beckum fertig brachte, den gefürchteten Platzverein zu bezwingen, nachdem dieser sich durch einen fehlgeschossenen Elfmeter selber um das unentschiedene Ergebnis gebracht hatte. Damit befestigten die Zementstädter ihre Stellung im unmittelbaren Gefolge der beiden Bielefelder Spitzenvereine. In Lippstadt ertrotzte die kampfbeflissene Westfalia Brackwede, sich selbst freilich jeder Torchance begebend, durch mannhafte Abwehr des Borussenschneids ein trefferloses Remis, das die Schwarzweißen relativ wieder hinter ihren Ortsrivalen Teutonia zurückstuft, ohne fürs erste die Lage der Brackweder merklich zu bessern. Aber es bleibt der moralische Ansporn . . .

*

Der V. f. B. Bielefeld bescherte uns ein weihnachtliches Festspiel gegen die Offenbacher Kickers, gegen die er sich mit 3:4 (0:1) in allen Ehren behauptete, ohne indes restlos zu überzeugen. Die Süddeutschen waren spieltechnisch und kämpferisch ihren Gastgebern weit überlegen; einzig den vorzüglichen Leistungen ihres Torwarts Schielemann verdanken die Rotweißen das schmeichelhafte Ergebnis.

Die Würfel fielen

Sp. Vg. 06/07 — Union Herford (ausgefallen)
S. u. S. Herford — S. V. Schildesche 0:1 (abgebr.)
Borussia Lippstadt — Westfalia Brackwede 0:0
V. f. B. Geseke — Sp. Vg. Beckum 0:1

Freundschaftsspiel.
V. f. B. Bielefeld — Kickers Offenbach 3:4

Die Punkteleiter

Arminia Bielefeld	12	10	2	0	48:14	22:2
VfB Bielefeld	12	10	2	0	34:12	22:2
Sp.-Vg. Beckum	13	8	1	4	32:20	17:9
Union Herford	12	6	2	4	23:23	14:10
SV Schildesche	12	6	1	5	24:18	13:11
VfL Geseke	13	5	2	6	18:18	12:14
VfJ 08 Paderborn	12	4	3	5	17:3›	11:13
SuS Herford	12	4	3	5	16:35	11:13
Borussia Lippstadt	13	4	2	7	18:20	10:16
Teutonia Lippstadt	12	3	3	6	16:21	9:15
06/07 Bielefeld	12	2	2	8	18:31	6:18
Westfalia Brackwede	13	0	3	10	20:44	3:23

0:1 Spielabbruch wegen Nebel — SV Schildesche führte in Herford

In Herford ward schon mancher Mannschaft hohes Hoffen zu schanden, die besser gewappnet auf den Kampfplatz an der Eisenbahnbrücke zog als die „Klein-Berliner", die gestern den Tatendrang der einheimischen Spielsportler zu erdulden hatten. Wahrlich, sie schlugen sich mannhaft, diese unentwegten Werrestädter, wiewohl sich ihr Eifer vorwiegend in der geballten Abwehr erschöpfte. Da aber die Verteidigung schlagfest Raum zu schaffen wußte und andererseits die taktisch gut beratene Läuferreihe der Gäste den Kampf zu Zeiten berechnend ins Mittelfeld zurückverlegte, blieb der Verlauf für das Auge ziemlich offen, obgleich die überlegene Spielkultur der Schildescher unverkennbar zutage trat. Ihr Halbrechter vermochte dem durch einen schönen Volltreffer Ausdruck zu geben und seiner Elf einen Vorsprung zu verschaffen, der bis zur Pause kaum ernstlich gefährdet wurde.

Nach dem Seitenwechsel senkte sich der Nebel so dicht auf das Kampfgelände, daß der Ball bereits auf wenige Schritte Entfernung dem Auge entschwand. Daher sah sich der Schiedsrichter genötigt, dem „Kampf im Dunkeln" vorzeitig ein Ende zu setzen.

0:0 Ein wertvoller Punkt — Westfalia — Borussia Lippstadt

Die Lippstädter Borussen führen ihren Namen zu Recht. Hart und herbe ist die Kampfesart der Lippstädter, und zweckbewußt stellen sie über die Schönheit des spielerischen Ablaufs den durch Tore meßbaren Erfolg. Weiträumige Vorlagen, schnelle Flügelattacken und — — kernfestes Bombardement, — wenn es der Gegner dazu kommen läßt.

Der Gegner aber war Westfalia Brackwede, der Tabellenletzte, der mit dem Ingrimm der Verzweiflung sein Schicksal zu meistern trachtet. Die eiserne Abwehr verriegelte ihren Rahmen derart, daß die Lippstädter Stürmer vollkommen aus der Fassung gerieten und sich selber in den Maschen des Kombinationsangriffs verfingen. Trotz starken Tordrucks gelang ihnen auch nicht ein Treffer. So brav stand der Brackweder Hüter seinen Mann, so gründlich säuberten die Verteidiger ihren Strafraum. Ueberflüssig zu betonen, daß die Läufer dabei nach Kräften aushalfen. Da sie demzufolge für den Aufbau der Gegenangriffe verloren gingen, blieb der gelegentliche Vorprall des Brackweder Sturmes schwachbrüstig, — eine mühelose Aufgabe für die sichere Deckung des Platzvereins. So langte es auch drüben nur zu einigen Ecken, indes das Tor selber niemals ernsthaft gefährdet wurde.

Fazit: 0:0. Was besagen will? Westfalia Brackwede widerstand dem gefürchteten Schneid Borussias auf heißem Lippstädter Boden. Westfalia Brackwede führte einen wertvollen Punkt heim. Westfalia Brackwede, wenngleich noch immer ohne Sieg, läßt die Hoffnung nicht sinken.

3:4 Eine knappe Niederlage; aber ....

Kickers Offenbach war weit besser als der V. f. B.



Hoch das Bein .... (WZ-Bilddienst)

Mit seinen Armen kam Offenbachs Torhüter doch noch eher am Ball als Ewald Strothmann bei seiner Gleichgewichtsübung. — Eine packende Szene aus dem Weihnachtsspiel VfB. — Kickers Offenbach.

Wie war's? 3:4? Das kennt man: ein glückhafter, vielleicht gar unverdienter Erfolg der Süddeutschen! Schnellfertig ist das Urteil der Daheimgebliebenen. Aber — so war es eben nicht. Ganz im Gegenteil!

Der VfB. bereicherte unseren weihnachtlichen Gabentisch mit einem „Festspiel" gegen einen der berufensten Vertreter süddeutscher Gauliga, und das knappe 3:4-Ergebnis gleißt wie pures Gold. Und doch — ist's nicht nur trügerischer Weihnachtsbaumflitter?

Da wird es keine Gegenmeinung geben: Gemessen an dem oft einseitigem Spielverlauf und an der immer eindeutigen Spielbeherrschung der Gäste, war die geringe Trefferspanne mehr als schmeichelhaft für die Bielefelder Rotblusen. Sie war — günstigstenfalls — das verdienstvolle Werk der Verteidigung und insbesondere von Schielemann. Der VfB-Torwart leistete schier mehr als Menschenmögliches, die Torausbeute der überlegenen Offenbacher im engsten Ausmaß zu halten.

Die Leistungen aber klafften weiter. Wohlgemerkt: die Leistungen, nicht das Können. Denn der VfB. kann gottlob erheblich mehr, als es nach dem Eindruck seines Weihnachtsspieles scheint, und es wäre wohl am Platze, jetzt einige wohlgemeinte Rutenhiebe auszuteilen.

Aber wo beginnen? An eifrigem Einsatz, an freudigem Siegwollen ließ es niemand fehlen. Und trotzdem gebrach dem rotweißen Spiel das Letzte: der große Ehrgeiz, der die Leistungen der einzelnen ins Ungemessene zu steigern und einen geschlossenen Siegdrang von stählerner Härte zu schmieden vermag. Das wars: der leidenschaftliche Drang mangelte der rotweißen Elf. Sie war nicht besessen von der Idee, dem namhaften Spitzenreiter des Gaues Südwest den Rang abzulaufen. Nicht prickelte in der Mannschaftsseele das brennende Verlangen, ein weithin widerhallendes Zeugnis für Bielefelds Fußballkönnen abzulegen. Nüchtern und sachlich tat ein jeder der Rotweißen das Seine.

Der Mangel, der alle einigenden Begeisterung trat am augenfälligsten in der zerrissenen Vorderstaffel zutage. Man schelte nicht den jungen Schielemann. Er machte den ihn um mehr als Haupteslänge überragenden Deckungsspielern der Offenbacher weidlich zu schaffen und stand immer wieder furchtlos und kampfbereit vor dem Hünen in seinem Torrahmen. Mochten ihm die nötigen Erfahrungen abgehen, die gerade gegen eine solch routinierte Kampfmannschaft unentbehrlich bleiben, er bewies doch den feurigen Schneid. Er und — Freese am linken Flügel. Aber weder des einen mutvoller Einsatz in der Mitte noch des anderen wendiges Angriffsgeschick an der Flanke vermochten den uneinheitlichen Sturm der Bewegungsspieler mitzureißen. Die Gebrüder Düding wirkten hemmend und setzten stets verspätet zum Torschuß an. Strothmann aber, der statt des — leider! — fehlenden Max Schmidt halbrechts spielte, tat als der Enttäuschungen größte — „kühl bis ans Herz hinan" — den Rest, die einheitliche Angriffslinie vollends zu zerfetzen. Daß er die Seinen durch einen

fehlgeschossenen Elfmeter um den Ausgleich brachte,

mag ihm verziehen sein. Aber daß er auch nicht den leisesten Anflug verriet, dies Mißgeschick durch vermehrten Einsatz wettzumachen, das wiegt schwer.

Die Läufer hatten einen sehr schweren Stand. Sie alle drei gaben ihr bestes; besonders gefiel Heinold, der aus manchem Duell gegen den freilich nicht eben überragenden Rechtsläufer der Kickers siegreich hervorging, dem schnellfüßigen Flügelstürmer Keck aber nicht gewachsen war. In ihrer Gesamtheit blieb dem Mitteltrio der Hiesigen die Abwehr zudiktiert. Wenn wirklich einmal

Olympiasieger im Berliner Sportpalast

Das Festgeschenk für Tausende — Kanadische Eishockeyspieler siegten



Die Kimberley Dinamiters vor dem Berliner Tor. (Scherl Bilderdienst. K.)

Eine glanzvolle Feiertagsveranstaltung bereitete das Fachamt Eissport im DRL. den Berlinern am Sonnabend im Sportpalast. Vor vollbesetztem Hause gab es auf der in gleißendes Scheinwerferlicht getauchten Eisfläche eine wahre Parade der Kunstläufer, an der Karl Schäfer, die Geschwister Pausin, die beiden Szekrenyessys und Benno Faltermeier den größten Anteil hatten. In einem echt „kanadisch" durchgeführten Eishockeytreffen schlugen die „Kimberley Dynamiters" den Berliner Schlittschuh-Club mit 4:1 (0:0, 2:0, 2:1).

Und am nächsten Sonntag?

Da spielen in Ostwestfalen:

Westfalia Brackwede — Teutonia Lippstadt
VfB. Bielefeld — SuS. Herford (11 Uhr)
Arminia Bielefeld — VfL. Geseke
SpVg. Beckum — Bielefeld 06/07
Union Herford — Borussia Lippstadt

Drotzda sich massig für die Belieferung seiner Vorderstaffel einsetzte, geschah dies meist mit so planloser Vehemenz, daß die Flügelspieler den weiten Vorlagen vergeblich nachhetzten. Besser als Düding I stellte der schnelle Freese sich auf dies raumgreifende Durchbruchsspiel ein, und als im letzten Kampfdrittel er zweckmäßig öfter eingesetzt wurde, lockerte sich das bis dahin zeitweilig ganz in die Bielefelder Feldhälfte gebannte Spiel merklich.

Die beiden Verteidiger erfüllten, nachdem eine anfängliche Unsicherheit abgestreift war, im allgemeinen die Erwartungen. Büscher, der statt des fehlenden Geisendörfer im Felde stand, übertraf den oft planlos hastenden Baasner an wachsamem Stellen und schlagfestem Räumen. Hinter beiden aber fing, fegte hin und her, warf sich in den Knäuel, vor dem Gegner — Schielemann, der Held des Tages, dem der VfB. die ehrenvoll knappe Trefferdistanz verdankt. Ohne ihn — nicht auszudenken!

Denn die süddeutschen Gauligisten waren dem Platzverein nicht allein Mann gegen Mann in der spielerischer Fertigkeit überlegen, sie beherrschten auch durch ihr unfehlbares Stellungsspiel und ihre instinktive Ballbehandlung das Feld in königlicher Selbstsicherheit. Ungemein schnell wurden ihre Angriffe vorgetragen, bald im kraftvollen Keilstoß durch die Mitte, bald im blitzartigen Geländegewinn an den Flügeln, — bald in bildschönem Flachpaß, bald in wuchtigem „Kicken" unmittelbar aus der Luft. Da gab es kein allein seligmachendes System, das jeweils Zweckmäßige allein entschied die Maßnahmen ihres Mittelläufers, der in allem das Wort führte. Er baute ebenso wechselvoll und berechnend auf wie er wuchtig räumend zerstörte, in jeder Richtung von seinen Nebenleuten bestens unterstützt. In der Fünferfront lag das Schwergewicht auf den schnellen und flankensicheren Flügeln, deren stärkster der unglaublich gewandte Rechtsaußen Keck war. Nowotny, der halblinks stürmte, erfreute durch manchen Schuß. Im übrigen war zielsicheres und kernfestes Schützenfeuer nicht eben die starke Seite der Süddeutschen, die in ihrem übertriebenen Kombinieren vor dem gegnerischen Tor den Vergleich mit den Schalkern nahelegten. Das immer wiederholte Abspiel selbst aus unfehlbarer Schußstellung, dazu die ungenau in Himmelshöhe abgefeuerten Bomben verliehen dem Angriff trotz allen harten Einsatzes und schnellen Bodengewinnes etwas Unzweckmäßiges, das ihren nur knappen Sieg erklären hilft. Offenbacher Galanterieware!

Die baumlangen Verteidiger der Kickers wurden von dem harmlosen VfB-Sturm vor keine sonderlich schweren Aufgaben gestellt, wie auch der Torwart wirklich ernstlich kaum einzugreifen brauchte. Aber die sichere Anlage der Abwehr ließ auch von diesem Trio überdurchschnittliches Können ahnen.

Schiedsrichter Lütgemeier war festlich aufgelegt und brachte das harte, aber schöne Kampfspiel sicher über die Strecke. Die abflutende Menge hatte reichlichen Gesprächsstoff über die Leistungen für und wider. Am Ende aber klang aus dem befriedigt wiederholten 3:4 immer wieder ein leises Verwundern nach . . .

Die Tore fielen . . .

11. Ein Strafstoß des Rechtsaußen wird von Schielemann kurz abgewehrt; aber der wieselflink nachsetzende Halbrechte sendet unhaltbar ein. 0:1.

0:1.

2. Ein Freistoß wird von Schielemann kurz abgeschlagen, aber von Nowotny noch unmittelbar aus der Luft eingeköpft. 0:2.

8. Ein scharfer Schuß des Linksaußen. 0:3.

10. Mittelstürmer Schielemann setzt einem „Trollerball" eifrig nach, beirrt den Hüter, der den Ball verfehlt, und gibt diesem den letzten Stoß ins Tor. 1:3.

20. Die Bielefelder Verteidigung versäumt, das geschlossen vorstoßende Innentrio der Gäste anzugreifen. Der Halbrechte kommt unbehindert zum Schuß. 1:4.

21. Mittelstürmer Schielemann legt dem Rechtsaußen Düding I schußgerecht vor. Dieser zaudert einmal nicht — 2:4.

40. Zusammenspiel der Gebrüder Düding. 3:4.

Ergebnis 3:4.
Ecken 5:7.
Zuschauer: 2200.

*

Vor dem „Festspiel" der ersten Mannschaften unterhielt ein spannendes Jugendtreffen die Zuschauer. An Stelle der ausgebliebenen Gütersloher hatten sich die Bielefelder Arminen der gleich eingestuften Nachwuchself des Platzvereins gestellt; sie trugen mit 2:1 den Sieg davon.

*

Am „dritten" Weihnachtstage empfing die spielstarke Reisemannschaft des V. f. B. die neuerlich gut in Schwung gekommene Elf des Tv. Jahn Oldentrup, die sich den sieggewohnten Rotweißen nach wechselvollem Kampfverlauf mit 3:4 geschlagen geben mußte.

Erste Kreisklasse

Friesen Milse verliert 0:11

Auf vier Schauplätzen wurden die Meisterschaftsspiele der ersten Kreisklasse in der Heimatgruppe fortgesetzt. Die höchste Quote des Tages erzielte der anläßlich seines Stiftungsfestes offenbar bestens gelaunte Gütersloher Spitzenreiter durch einen 11:0-Sieg über Friesen Milse, die im Laufe des harten Kampfes zwei ihrer besten Spieler durch Verletzungen einbüßte. Damit haben sich die Gütersloher die glänzende Torquote von 42:7 erkämpft. Wer tat es ihnen gleich? Viktoria Rietberg hatte in Wiedenbrück mit 0:5 das Nachsehen. Der S. C. Verl leistete sich die riesige Ueberraschung, dem Tabellenletzten aus Versmold trotz Platzvorteils einen glatten 2:0-Sieg einzuräumen. Da Eintracht Sieker gegen Arminia Gütersloh den 1:1-Pausenstand am glücklichen Ende in einen 2:1-Sieg zu wandeln wußte, liegen die Vorstädter nunmehr an der zweiten Stelle im Rennen.

Treffen und Treffer

Arminia Gütersloh — Eintracht Sieker 1:2.
Friesen Milse — S. Vg. Gütersloh 0:11 (!).
Viktoria Rietberg — Westfalia Wiedenbrück 0:5.
S. C. Verl — V. V. Versmold 0:2 (!).

Punkte und Plätze

Sportvg. Gütersloh	11	9	2	0	42:7	20:2
Eintracht Sieker	10	7	1	2	30:12	15:5
Sportklub Verl	11	7	1	3	26:12	15:7
Viktoria Rietberg	11	5	2	4	18:19	14:8
Westfalia Wiedenbrück	11	5	1	5	35:16	11:11
Schwarzgelb Rheda	9	3	2	4	25:28	8:10
Arminia Gütersloh	10	3	0	7	18:34	6:14
Friesen Milse	11	2	2	7	16:38	6:16
VV Versmold	11	2	1	8	16:38	5:17
VfR Jöllenbeck	9	2	0	7	7:31	4:14

Arminia Gütersloh — Eintracht Sieker 1:2 (1:1)

Gestern startete Eintracht Sieker zum ersten Spiel der zweiten Serie. Es war nicht gerade ein verheißungsvoller Auftakt; denn die Leistungen befriedigten in keiner Weise. Der Sturm war wieder einmal das Schmerzenskind. Nur der geschlossenen Leistung der Hintermannschaft ist es zu danken, daß das Ergebnis nicht umgekehrt lautete. Der ruhende Pol war wieder einmal Hülsmann im Tor.

Das Spiel begann mit einem Durchbruchsversuch der Eintrachtler, der aber schnell abgebrochen wurde. Nun übernahm Arminia das Kommando. In der 32. Minute glückte aber den Sieleranern der Führungstreffer durch ihren Linksaußen. Nun wendete sich das Blatt zugunsten Eintrachts. Ungezählte Chancen wurden ausgelassen. Die Arminen kamen zwölf Minuten vor Wechsel zum Ausgleich. Nach Halbzeit wollte vorerst nichts gelingen. Es dauerte eine halbe Stunde, ehe der entscheidende zweite Treffer der Gäste fiel. Der Gastgeber drängte zum Schluß stark, aber den Ausgleich kann er nicht erzwingen.

Ecken: 2:9 für Eintracht.
Zuschauer: 500.

Die zweite Kreisklasse spielte

Tv. Heepen — Grünweiß Bielefeld 1:3
Rh. Tus Bielefeld — S. C. Halle 1:3

Und das ist die Lage:

Grün-Weiß Bielefeld	10	8	1	1	51:16	17:3
Reichsb.-Tus. Bisp.	11	7	1	3	19:19	15:7
TV Heepen	11	7	0	4	26:21	14:8
Westfalia Neuenkirchen	10	6	2	2	15:20	14:6
SC Avenwedde	10	4	1	5	36:31	9:11
SC Halle	11	4	1	6	28:31	9:13
TuS Herzebrock	9	4	0	5	24:22	8:10
SV Gadderbaum	10	4	0	6	20:28	8:12
BV Werther	10	2	1	7	14:26	5:15
FC Spexard	10	1	1	8	8:31	3:17

Westdeutscher Weihnachts-Fußball

Freundschaftsspiele in Westfalen

Bor. Dortmund — US. Dudelingen 3:1 (0:0)
Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf 3:1 (3:0)
Germ. Bochum — Preußen Bochum 1:1 (0:0)
SC. Hörde — SV. Rotthausen 2:4 (1:2)
Alem. Dortmund — Sportfr. Essen 7:4 (3:3)

Gau Niederrhein meldet

1. Feiertag:

Rot-Weiß Oberhausen — Phönix Ludwigshafen 3:1 (1:0)

2. Feiertag:

VfL. Benrath — SSV. Elberfeld 5:0 (3:0)
Union Hamborn — Hamborn 07 6:2 (2:0)
VfL. Preußen Krefeld — FSV. Frankfurt 5:3 (2:3)
Eintracht Gladbach — VfR. Köln 2:2 (1:1)
Rheydter SpVg. — SpVg. Tilburg 1:1 (1:0)
FV 08 Duisburg — Meidericher SV 1:2 (0:1)

Sonntag:

Fort. Düsseldorf — Preuß. Berlin 3:2 (2:1)
Schw.-W. Essen — Kickers Offenbach 1:2 (1:1)
Hamborn 07 — Phönix Ludwigshafen 0:2 (0:1)
SSVg. Barmen — VfL. Benrath 3:2 (1:2)
VV. 04 Düsseldorf — FV. 08 Duisburg 2:2 (2:1)

und vom Mittelrhein

2. Feiertag:

Tura Bonn — SV. Beuel 2:1 (0:1)
Tus. Neuendorf — US. Dudelingen 5:2 (3:1)
Mülheimer SV. — SC. Köln/Nord 1:1 (1:0)

Sonntag:

Kölner SC. 99 — Alem. Dortmund 7:4 (3:2)
SV. Bayenthal — VfR. Köln 2:5 (2:2)
Kölner BC. — Köln/Sülz 07 0:2 (0:1)

In Niedersachsen gab es

Eintracht Braunschweig — Germ. Brötzingen 1:2
Rasensp. Harburg — Wilhelmsburg 09 1:0
VfB. Peine Borussia Harburg 1:2
Algermissen 1911 — Göttingen 05 5:0
Hannover 96 — Germania Brötzingen 4:1

Aus westdeutschen Gauen

Gau Niederrhein

Fortuna Düsseldorf	8	6	1	1	17:8	13:3
Rot-Weiß Oberhausen	8	4	3	1	13:5	11:5
VfL Benrath	7	4	2	1	20:5	10:4
Duisburg 99	8	4	2	2	14:13	10:6
SV Hamborn 07	8	3	2	3	15:19	8:8

Gau Mittelrhein

VfR Köln	11	8	3	0	35:16	19:3
Rhenania Würselen	11	7	2	2	32:19	16:6
Kölner CfR	11	6	2	3	24:19	14:8
Sp.-Vg. Sülz 07	12	4	3	5	20:18	11:13
Tura Bonn	11	4	2	5	16:21	10:12

Turu Düsseldorf Turniersieger im Haag

Die Gauligamannschaft von Turu Düsseldorf nahm an den Weihnachtsfeiertagen an einem internationalen Fußballturnier in Hollands Residenzstadt den Haag mit bestem Erfolge teil. Am zweiten Feiertag gelangte vor 6000 Zuschauern, die den Rheinländern einen freundlichen Empfang bereiteten, die Vorrunde zum Austrag, in der Turu auf ADO den Haag traf und mit 4:1 (0:1) einen sicheren Sieg davontrug. Das zweite Vorrundenspiel brachte der Elf von HBS den Haag einen hohen 7:0 (3:0)-Sieg über die luxemburgische Mannschaft von Fola Esch.

Am Sonntag wohnten den Entscheidungsspielen über 7000 Zuschauer bei. Zunächst spielten die Unterlegenen der Vortagsspiele gegeneinander, der Kampf endete unentschieden 1:1.

Das Schlußspiel zwischen Turu Düsseldorf und HBS den Haag

nahm einen äußerst spannenden Verlauf. Leider wurde dabei auf beiden Seiten unnötig hart gespielt, ohne daß der Schiedsrichter energisch durchgegriffen hätte. Die Düsseldorfer erzielten das Führungstor durch den Halbrechten Lohmar I, die Holländer glichen zehn Minuten vor Schluß durch ihren Mittelstürmer aus, so daß die Partie unentschieden 1:1 endete. Beide Mannschaften hatten damit gleiche Anrechte auf den Turniersieg, den HBS aber in sportlicher Weise den Gästen überließ.

VfB Leipzig gegen Schalke 04

Die Leipziger Elf steht

Zum Tschammer-Pokal-Endspiel in Berlin am 3. Januar gegen den FC. Schalke 04 hat VfB Leipzig diese Mannschaft aufgestellt:

Wollner
Dobermann Große
Richter Thiele Jähnig
Breidenbach Schön May Reichmann Hofs

Ersatz: Haußmann, Müller und Gabriel.

Zahlenlese aus Westfalens Kreisklasse

Schwarzgelb 07 Unna — V. V. Königsborn 1:4
S. V. 25 Werne — Sp. Vg. Frömern 3:3
Sp. Vg. Massen — Sp. Vg. 16 Werne 8:1
V. V. Altenbögge — V. V. Heeren 1:1
V. V. 09 Bergkamen — V. f. L. 54 Kamen 3:5
S. V. Oberaden — Sp. Vg. Kaiserau 4:5

*

Sp. Vg. Bockum-Hövel — Westfalia Erwitte 4:0
V. f. K. Hamm — V. f. R. Heessen 8:0(!)
V. V. 09 Hamm — Hammer Sp. Vg. 4:1 (!)
S. V. Westernkotten — S. V. Wischerhöfen 1:0
S. C. Störmede — S. u. S. 05 Hamm 1:3
Sp. Vg. Herringen — Tus Lohauserholz 1:1

*

S. C. Herbest — V. V. Rheda 0:0
Sp. Vg. Kirchhellen — Bocholt 1900 1:3
Bocholt 26 — V. f. K. Haltern 2:1
Olympia Bocholt — V. V. Marl 6:1
Haltern 26 — S. C. Drewer 4:2

*

Sp. Vg. Essel — Preußen Hochlarmark 8:0
Germania Datteln — Tus Langenbochum 4:1
Concordia Recklinghaus. — Tus Henrichenburg 3:2
Schwarzweiß Meckinghoven — V. V. Selm 2:1
Preußen Suderwich — V. f. B. Waltrop 6:0

Fortuna von Schalke überrannt

Die Knappen eindeutig besser und mit 3:1 siegreich

Das Zusammentreffen der beiden Meistermannschaften von Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf am zweiten Feiertag in Schalke fand vor 18 000 Zuschauern statt. Mit je einer Ausnahme erschienen Schalke und Fortuna in stärkster Besetzung. Die „Knappen" hatten Kalwitzki als Linksaußen für den erkrankten Urban eingestellt, während auf Rechtsaußen Sontow stürmte. Bei Fortuna fehlte noch Wigold. Der Innensturm stand mit Schubarth-Heibach-Zwolanowski. Nach 30 Minuten Spieldauer schied Heibach aus und wurde durch Paulus ersetzt, der bis zum Schluß mitwirkte. Das Spiel fand bei etwas unfreundlichem Wetter statt. Gegen Schluß kam Nebel auf, der den Kampf aber nicht sonderlich störte.

Man hatte schon in der ersten Spielminute den Eindruck, daß Schalke den Gegner überrennen wollte. Dieses Vorhaben gelang der Mannschaft restlos. Schon kurz nach Beginn konnte Pesch einen scharfen Schuß von Szepan nur soeben zur Ecke abwehren. Schalke blieb weiterhin im Angriff. Die Kombination klappte vorzüglich. Fortuna wirkte dagegen unbeholfen. Das schwache Stellungsspiel der Hintermannschaft erleichterte den Westfalen die Aufgabe.

In der zehnten Minute schlug es zum ersten Male ein, als Pesch gegen einen Prachtschuß von Szepan aus etwa 20 Meter Entfernung machtlos war. Schon zwei Minuten später stand es 2:0. Eine hohe Flanke von Kalwitzki verwandelte Pörtgen durch famose Einzelleistung. In der 20. Minute erhöhte Kalwitzki nach Zuspiel von Szepan durch Drehschuß auf 3:0. Schalke übertrieb nun das Zusammenspiel, man gab sich scheinbar mit dem Vorsprung zufrieden. Fortuna kam jetzt besser auf, erreichte aber vorerst nichts.

Nach Wiederbeginn war Fortuna recht stark. Von der Läuferreihe gut unterstützt, kam der Angriff mehr zur Geltung, er war jedoch zu unentschlossen, um einige Torgelegenheiten auszunutzen. Acht Minuten vor Schluß war den Fortunen der Ehrentreffer vergönnt, der auf das Konto von Albrecht kam.

Der Schalker Sieg war in jeder Beziehung verdient. Die Mannschaft spielte reifer, war in der Zusammenarbeit weit überlegen und hatte bis auf den Rechtsaußen Sontow, der in der letzten Viertelstunde mit Kalwitzki die Posten wechselte, keinen schwachen Punkt. Hervorragend war Mittelläufer Tibulski. Glänzende Aufbauarbeit verrichtete Szepan.

Fortuna hatte sich erst nach der Pause einigermaßen gefunden, ohne aber eine abgerundete Leistung zu bieten. Torwart Pesch war recht gut. Bester Spieler war zweifellos der rechte Läufer Mehl. Gefallen konnten auch noch Czaika und im Sturm Zwolanowski. Ueberraschend schwach die Außenstürmer Albrecht und Kobierski.

Boxen

Sporer besiegt Tafelmeier

„Weihnachtsboxen" im Spichernring.

Die Weihnachtsveranstaltung der Berufsboxer am Sonntag abend im Berliner Kleinring der Spichernsäle war nur schwach besucht. Der Hauptkampf im Halbschwergewicht zwischen Nico Droog (Krefeld) und dem Stuttgarter Hölz endete mit einer überraschenden Niederlage des Württembergers. Einen schönen Erfolg trug der Dortmunder Weltergewichtler Georg Sporer davon. Er schlug den Stuttgarter Tafelmeier klar nach Punkten und war in allen acht Runden der tonangebende Mann.

Tiedtke Weltmeister

Deutscher Sieg in Algier

Die in der Weihnachtswoche in Algier durchgeführte Billard-Weltmeisterschaft im Fünfkampf endete mit einem deutschen Siege. Der erst 22 Jahre alte deutsche Meister A. Tiedtke-Düsseldorf feierte auf diesem Turnier gegen beste internationale Gegnerschaft einen großen Triumph. In der Schlußrunde konnte der Deutsche den bisher führenden Franzosen Davin mit 6:4 schlagen; er belegte damit mit einem Punkt Vorsprung gegen seinen schärfsten Rivalen im Gesamtergebnis den ersten Platz.

Endergebnis:

1. A. Tiedtke-Deutschland 47 Punkte; 2. Davin-Frankreich 46 Punkte; 3. Ferrais-Portugal 42 Punkte.

Die lieben Nachbarn

Gruppe Münster.

S. u. S. 13 Recklinghausen — Borussia Rheine 2:3
Preußen Münster — Westfalia Ahlen 5:0
S. u. S. 05 Ahlen — S. C. 08 Münster 1:2
V. V. 10 Rheine — Sp. Vg. 09 Rheine 3:1
S. u. S. Hüls — Sp. Vg. 16 Erkenschwick 4:3

Gruppe Dortmund.

Sp. Vg. Bövinghausen — S. C. 08 Unna 0:1
Sp. Vg. Brambauer — S. C. 02 Castrop 5:3
Arminia Marten — Sportfr. 06 Dortmund 3:2 (!)
D. S. C. Hagen — S. C. Haspe 1:0

Gruppe Gelsenkirchen.

Union Recklinghausen — Sportfr. Gladbeck 2:2
S. C. Gelsenguß — Viktoria Recklinghausen 7:2
Union Gelsenkirchen — S. V. Hassel 2:0
S. C. 07 Gelsenkirchen — Tbd. Wanne-Eickel 2:3
Sp. Vg. Röhlinghausen — V. V. 12 Gelsenkirchen 2:1
Schwarzgelb Gelsenkirchen — F. C. 02 Bottrop 0:2

So steht's in Westfalen!

Die Tabellenspitzen der Bezirksklasse

Gruppe Gelsenkirchen:

Sportfr. Gladbeck	13	7	4	2	31:19 18:8
Sp Vg Röhlinghausen	12	7	3	2	32:19 17:7
TB Eickel	13	7	2	4	35:23 16:10
Gelsenguß Gelsenkirch.	13	7	2	4	24:17 16:10
Schwarzgelb Gladbeck	13	7	2	4	24:19 16:10

Gruppe Bochum:

MBV Linden	12	8	2	2	35:15 18:6
VfB Börnig	12	8	2	2	30:19 18:6
SC. Schwelm	13	8	2	3	36:18 18:8
Wattenscheid 09/30	13	7	3	3	26:24 17:9
Preußen Bochum	12	5	3	4	14:12 13:11

Gruppe Dortmund:

Sportfr. Dortmund	13	8	3	2	22:12 19:7
DSC. Hagen	13	7	2	4	24:17 16:10
VV. Brambauer	13	7	2	4	30:22 16:10
Alemannia Dortm.	11	7	1	3	24:13 15:7
Arminia Marten	10	6	1	3	13:11 13:7

Gruppe Münster:

Preußen Münster	12	8	2	2	37:17 18:6
Münster 08	12	7	2	3	26:18 16:8
Borussia Rheine	12	7	2	3	35:26 16:8
SuS Ahlen	11	5	3	3	23:18 13:9
Rheine 09	11	6	1	4	25:26 13:9

Gruppe Arnsberg:

Klafeld/Geisweid	12	7	3	2	41:25 17:7
Sportfreunde Siegen	13	8	1	4	39:21 17:9
VfB. Weidenau	12	6	4	2	20:10 16:8
Lüdenscheid/Höh	13	6	4	3	15:13 16:10
RSV Eiserfeld	12	6	3	4	37:33 15:11

VfB zum ersten Mal besiegt!

Die große Weihnachtsüberraschung im Handball — Meisterschaftsfrage wieder offen

Grün-Weiß unterliegt hoch in Somborn

Westfalens Gauliga

Jahn Werdohl — Schalke 04 2:2 (2:0)
Westf. Somborn — Gr.-W. Bielefeld 11:3
Eintracht Dortmund — DSC. Hagen 5:3

In der westfälischen Handball-Gauliga brachten auch die gestrigen Spiele einige Ueberraschungen. Abgesehen von dem Spiel in Somborn, wo die Bielefelder Grün-Weißen eindeutig das Nachsehen hatten, wurden die zu vergebenden Punkte bei den übrigen Spielen heiß umstritten. Jahn Werdohl mußte nach einer großen ersten Halbzeit im Kampf gegen die Schalker Knappen letzten Endes doch noch in eine Punkteteilung willigen, nachdem die Sauerländer beim Wechsel noch mit 2:0 die sichere Führung hielten. — Auch in Dortmund standen sich Einigkeit Dortmund und DSC Hagen nur wenig nach. Die Dortmunder wußten aber den Platzvorteil mit zwei Plustoren auszuwerten.

So sieht's heute

Hindenburg Minden	9	9	0	0	18
Eintracht Dortmund	9	7	0	2	14
Jahn Werdohl	10	5	1	4	11
Tv. Spenge	9	5	0	4	10
Schalke 04	10	4	2	4	10
Arminia Bielefeld	9	4	1	4	9
Westfalia Somborn	10	4	1	5	9
DSC Hagen	9	3	2	4	8
Militärsportv. Münster	9	3	0	6	6
Grün-Weiß Bielefeld	10	0	0	10	0

Japan droht ...

Wie stark Japan mit einer Uebertragung auch der Durchführung der Winterspiele 1940 rechnet, geht aus folgendem hervor: der japanische Skiverband hat an die FIS ein offizielles Schreiben gerichtet, in der diese aufgefordert wird, die Streitigkeiten mit dem Internationalen Olympischen Komitee bis nach 1940 zu vertagen. Sollte die FIS auf diesen Vorschlag nicht eingehen, so würde Japan einen neuen Ski-Weltverband auf der Grundlage des olympischen Amateurgedankens gründen. Japan wird seinen Standpunkt auf dem nächsten FIS-Kongreß vertreten.

Künsebeck und 06/07 haben noch Hoffnung

Die Folge der VfB-Niederlage in der Bezirksklasse

In der ostwestfälischen Bezirksklasse gab es zu Weihnachten nur ein beschränktes Programm. Die ausgetragenen Spiele brachten jedoch Ueberraschungen mit sich, deren Tragweite noch nicht abzumessen ist.

In der Gruppe Bielefeld erlitt der V. f. B. Bielefeld im Kampf gegen den T. V. Gütersloh seine erste Niederlage. — Die Gadderbaumer lieferten den Versmoldern ein ebenbürtiges Spiel. Nur dem entschlossenen Torwurf ist es zuzuschreiben, daß die Punkte abwanderten.

In der Gruppe Lippe mußten sich die bisher führenden Eichholzer im Kampf gegen die in letzter Zeit stark aufkommenden Grastrupper beugen, büßten damit zwei wertvolle Punkte ein und gaben dem Lippemeister S. u. S. Lage wieder Aussicht auf die Spitze.

In der Gruppe Minden kamen von den angesetzten Spielen nur zwei zur Durchführung. Beide Kämpfe verliefen erwartungsgemäß und brachten keine wesentliche Aenderung in der Tabelle.

Die Bezirksklasse in Zahlen

Gruppe Bielefeld:

V. f. B. Bielefeld — T. V. Gütersloh 2:4 (1:1)
Gadderbaumer T. V. — T. V. Versmold 2:5 (1:4)

Gruppe Minden:

M.T.V. Barkhausen — Jahn Minderheide 2:5 (1:3)
T. V. Hille — Jahn Minden ausgefallen.
T. V. Nettelstedt — T. V. Dankersen 6:8 (3:2)

Gruppe Lippe:

Grastrup — T. V. Eichholz 8:6 (3:3)

In Freundschaft:

Einigkeit Jöllenbeck — T. V. Künsebeck 16:7 (9:3)
T. V. Spenge — Einigkeit Jöllenbeck 8:9 (6:2)
V. f. B. Herford — Westfalia Brackwede 12:9 (5:2)

Frauen:

V. f. B. Herford — Westfalia Brackwede 5:1

Wer führt in den Gruppen

Gruppe Bielefeld

VfB Bielefeld	10	7	2	1	16
Tv. Künsebeck	9	5	2	2	12
06/07 Bielefeld	9	5	2	2	12
Bielef. Turngemeinde	10	4	3	3	11
Tv. Versmold	10	4	2	4	10
Tv Gütersloh	10	4	1	5	9
Arminia Gütersloh	10	2	2	6	6
Gadderbaumer Tv.	10	1	0	9	2

Gruppe Lippe.

Turnverein Eichholz	10	7	2	1	16
Grastrup	10	7	0	3	14
Turnverein Lemgo	10	6	1	3	13
SuS Lage	10	6	1	3	13
BV Lemgo	10	4	1	5	9
1860 Detmold	10	4	0	6	8
Grün-Weiß Paderborn	10	2	1	7	5
BSV Heidenoldendorf	10	1	1	8	3

Gruppe Minden

Jahn Minderheide	10	7	0	3	14
Eiche Dankersen	11	7	0	4	14
Hille	8	6	1	1	13
MSV Herford	8	4	3	1	11
Tv. Hahlen	9	4	1	4	9
Nettelstedt	10	3	2	6	8
Barkhausen	10	1	2	7	4
Jahn Minden	9	1	1	7	3

2:5 Gadderbaum im Pech

LV Versmold siegt glücklich

Auf dem Spielplatz Bolbrinker lieferten sich der Gadderbaumer T. V. und der T. V. Versmold ein sehr schönes Kampfspiel, das die Gadderbaumer in dieser Höhe unverdient verloren. Da der angesetzte Schiedsrichter nicht erschien, einigte man sich auf einen Unparteiischen vom Platzverein Kley, der das Spiel gut übe- die Zeit brachte.

Die Gäste erzwangen aus schönem Angriff durch Halbrechts zunächst die Führung und stellten schon bald durch Freiwurf auf 2:0. Die Gegenangriffe der Platzleute scheiterten stets an dem mangelhaften Wurfvermögen.

Als die Gäste in wenigen Minuten auf 4:0 davongezogen, wurde es den Platzleuten doch zu bunt. Durch den rechten Läufer fiel der erste Gegentreffe

Der Wiederanwurf sah die Gäste zunächst durch ihren Halblinken, der ein sehr schönes fünftes Tor verbuchte, erfolgreich. Beide Mannschaften standen sich jetzt in ihren Leistungen nichts nach. Nach torlosen 20 Minuten erreichte ein Flachwurf des Gadderbaumer Mittelstürmers sein Ziel und führte zum zweiten Gegenerfolg. Bei diesem Resultat blieb es.

2:4 Kein schönes Spiel

VfB's erste Niederlage

Das Spiel des V. f. B. Bielefeld gegen den T. V. Gütersloh auf dem Spielplatz an der Heeper Straße nahm gerade keinen rühmlichen Verlauf. V. f. B. hatte für Bauschulte, Saß und Feige die Soldaten Bonnordon und Krüger eingestellt und zeigte in dieser Aufstellung nur ein sehr schlechtes Zusammenspiel. Erst als Schreiber die Gäste nach ca. 10 Minuten mit 1:0 in Führung brachte, kamen die Rotweißen etwas besser auf. Eine gute Kombination führte zum 1:1. Dabei blieb es bis zum Wechsel. Mit erhöhtem Kraftaufwand ging es in die zweite Halbzeit. Bei einem Angriff der Rotweißen verursachte die Verteidigung der Gäste einen Freiwurf, doch Krüger ließ es nicht dazu kommen, trat nach und wurde des Feldes verwiesen. Ein kurz darauf verhängter 13 Meter für den Platzverein wurde von Möller glatt verwandelt: 2:1. Trotz der zehn Mann behielt V. f. B. zunächst noch die Oberhand und man glaubte schon an einen entscheidenden Sieg, doch das große Wurfpech ließ keine Erfolge mehr reifen. Da die VfB-Hintermannschaft zu stark aufrückte, bekamen die Gäste wieder freies Angriffsfeld. Der Ausgleichstreffer fiel und bald darauf hieß es sogar 3:2 für Gütersloh. Die Gäste beherrschten nunmehr das Feld. Als dann wenige Minuten später Ostermeier abermals hinter sich greifen mußte, waren die Siegesaussichten für die Rotweißen nur noch gering. Verzweifelt wurde in allen Staffeln gekämpft, doch vergeblich. Gütersloh hielt den Stand und brachte damit dem V.f.B. die erste Niederlage bei.

Jugend:

Stadtelf Lage — V. f. B. Bielefeld 8:7.

Einigkeit Jöllenbeck zweimal siegreich

Tv. Spenge und Tv. Künsebeck unterliegen

Einigkeit Jöllenbeck wartete an den Weihnachtstagen mit zwei freundschaftlichen Begegnungen gegen namhafte Gegner auf und entführte zur Freude seiner Anhänger am 1. Weihnachtstag nicht nur den klassenhöheren T. V. Spenge den Sieg, sondern blieb auch am 2. Weihnachtsfeiertag im Kampf gegen die Künsebecker mit gutem Ergebnis Sieger.

Jöllenbeck hatte für den Kampf in Spenge für den Torhüter Ersatz eingestellt, während Spenge diesem Kampf ohne Eickmeier bestritt. Das Spiel sah die Platzleute zunächst stark in Front; schon nach 20 Minuten lagen sie mit vier Treffern in Führung. Dann war aber auch die Zeit für Jöllenbeck gekommen, sie brachten es bis zur Pause zu zwei Gegentoren, doch stellten die Spenger Turner den alten Stand wieder her. Nach dem Wechsel erfuhren die Angriffe der Spenger eine bessere Deckung. Jöllenbecks Sturm überraschte nach dem Wechsel durch seine vorzüglichen Leistungen. In ununterbrochener Folge fielen Tor auf Tor. Nach 8:6 für Spenge kamen die Jöllenbecker zum Ausgleich und landeten nach kurz vor Schluß den siegbringenden Treffer.

Der zweite Weihnachtstag sah Einigkeit Jöllenbeck im Kampf mit den Künsebeckern. Jöllenbeck bestritt dieses Spiel in stärkster Aufstellung, während Künsebeck für Bonemeier und Stolte Ersatz eingestellt hatte. Nach zunächst ausgeglichenem Spiel und je einem Treffer auf beiden Seiten übernahm Jöllenbeck das Kommando und gab es auch nicht wieder ab. Gegen die geschlossene Gesamtleistung und der hervorstechende Stürmerspiel der Jöllenbecker, kamen die Gäste nur noch vereinzelt auf und lagen bereits beim Wechsel mit vier Treffern zurück. Die Künsebecker kämpften mit großem Elan, um die bereits aussichtslose Partie noch abzuschwächen, doch vergeblich. Sie blieben den Platzleuten auch in der zweiten Spielhälfte um drei Treffer unterlegen und mußten damit die hohe Ueberlegenheit der Gastgeber anerkennen.

Zwei Avusrennen 1937!

Bedeutende Veranstaltungen im neuen Motorsportjahr

Der Stabsführer der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt (ONS) von Bayer-Ehrenberg, nahm in einer Besprechung zu einigen wichtigen Problemen des kommenden Motorsportjahrs Stellung. Von Bayer-Ehrenberg entwickelte zunächst die Verlagerung des Schwerpunktes im deutschen Motorsport, dessen Träger mehr und mehr das NSKK. wurde, das 1936 von den rund 16000 Fahrern an den in Deutschland durchgeführten Veranstaltungen die Hälfte stelle, während der DDAC. mit einem Sechstel erst an dritter Stelle hinter der Wehrmacht folgte.

Besondere Aufmerksamkeit wird im kommenden Jahr im Sinne der Breitenarbeit den Orientierungs- und Geländefahrten gewidmet. Die Orientierungsfahrten sollen diejenigen zum Sport bringen, die sich bisher scheuten, mit eigenem Fahrzeug Sport zu treiben. Die Geländefahrten sollen nicht zu lang und nicht zu schwer gestaltet werden. Es gilt, die Fahrer für sie zu schulen. Aus diesem Grunde wurde in Wünsdorf eine Geländestrecke errichtet, auf der auch die Prüfung für das Sportabzeichen abgenommen werden kann. Es ist geplant, solche Strecken auch im Reich zu erstellen, wo die hohe Kunst des Geländefahrens gelehrt wird.

Die drei bedeutendsten Rennveranstaltungen der Wagenklasse im kommenden Jahr sind das Avusrennen, das Eifelrennen und der Große Preis von Deutschland. Der Große Preis wird nach der gültigen 750-kg-Formel auf dem Nürburgring ausgetragen. Beim Eifelrennen, das bei den Wagen nach der Freien Formel ausgetragen wird, starten auch wieder Motorräder ebenso wie beim Avusrennen. Außerdem gelangt auf der Avus noch ein zweites, nur den Krafträdern vorbehaltenes Rennen zum Austrag, das für den Herbst angesetzt ist.

Die nationalen Geländefahrten sind wieder die Wintersfahrt, die Ostpreußenfahrt, die Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt und die „Brandenburgische".

Die ONS veranstaltet im deutschen Kraftfahrsport-Terminkalender 1936 u. a. folgende Rennen, mit deren Durchführung die Motorbrigaden betreut sind (i = international; n = national; R = Räder; W = Wagen):

3.—6. Februar: Kraftfahrwinterwettbewerb, Winterprüfung, n. R. und W.
7. Februar: Kraftfahrzeug-Winterwettbewerb, Eisbeerennen, n. R.
14. März: Brandenburgische Geländefahrt, n. R.
11. April: Intern. Eifelniederennen, i. R. (Niedersachsen).
25.—27. April: Ostpreußenfahrt, n. R. und W.
2. Mai: Kölner Stadtwaldrennen, n. R.
23. Mai: Internationales Solituderennen, i. R. (Südwest).
30. Mai: Internationales Avusrennen, i. R. und W.
13. Juni: Internationales Eifelrennen, i. (n) W. (R.) Westmark.
23. bis 25. Juni: Dreitage-Mittelgebirgsfahrt, n. R. und W.
4. Juli: Geländefahrt der Motor-HJ. (Harz), n. R.
25. Juli: Großer Preis von Deutschland i. W.
1. August: Großer Bergpreis von Deutschland, i. R. und W.
8. August: Großer Preis von Deutschland, i. R. (Sachsen).
22. August: Schleizer Dreiecksrennen, n. R.
5. September: Hockenheimrennen, n. R.
19. September: Rund um Schotten, n. R.
26. September: Avusrennen, b. R.

Wir hören ...

... daß die Eishockeyländermannschaften von Frankreich und Belgien sich in Paris trafen. Erwartungsgemäß siegten die Franzosen mit 3:0.

*

... daß die von Heinz Schlauch-Gera am 29. November in Graz aufgestellte deutsche Höchstleistung im 200-Meter-Rückenschwimmen mit 2:32,7 Minuten jetzt als deutscher Rekord bestätigt worden ist.

*

... daß die deutschen Fechtmeisterschaften 1937 die Termine jetzt endgültig festgelegt worden sind. In den Tagen vom 28. bis 30. Mai kommen in Hannover die Einzelmeisterschaften für Männer auf Florett, Degen und Säbel sowie für Frauen auf Florett zum Austrag, während die Mannschafts-Titelkämpfe der Männer in allen drei Waffen vom 29. bis 31. Oktober in Stuttgart durchgeführt werden.

*

... daß eine größere Berufsboxveranstaltung am 2. Januar in Krefeld durchgeführt wird. Im Mittelpunkt des Kampfabends steht die Begegnung zwischen Hans Schönrath und dem Südtiroler Salvatore Zaetta.

*

... daß die Billardmeisterschaft im Fünfkampf in Algier begonnen hat. Der deutsche Meister Tiedtke-Düsseldorf konnte seinen ersten Kampf gegen den Portugiesen Ferraz mit 7:3 Punkten gewinnen.

*

... daß Erich Borchmeyer am 9. Januar beim 15. Hallensportfest in Magdeburg wieder im Sprinterdreikampf an den Start geht, den er auch in diesem Jahre gewinnen konnte.

*

... daß Karl Steding, der Reichsfachamtsleiter und Oberturnwart des Fachamtes Turnen durch den Reichssportführer die höchste Auszeichnung der DT., die Ehren-Urkunde, verliehen wurde.

*

... daß Italiens Stehermeister Franco Giorgetti den Rennsport aufgeben will. Giorgetti startete zuletzt beim New Yorker Sechstagerennen, mußte aber schon nach zwei Tagen aufgeben.

Blick in den Sportpalast beim Eissportfest



(Pressephoto, K.)

Karl Schäfer und die Geschwister Pausin führten ihr ausgezeichnetes Kunstlaufprogramm vor (links). Unter den Zuschauern sah man auch Max Schmeling und seine Gattin Anny Ondra (rechts).



Der Fußballspieler träumt.

Wengler/Bautz — elf Runden zurück

Zims/Küster siegen in Münster — Jubiläumsrennen über 1001 Runden

Die Halle Münsterland hatte am Sonntag abend mit ihrem Jubiläumsrennen über 1001 Runden mit etwa 6000 Zuschauern einen ausgezeichneten Besuchererfolg aufzuweisen. Das Mannschaftsfahren über 1001 Runden für Berufsfahrer hatte mit neun Mannschaften eine ausgezeichnete Besetzung erfahren. Bereits in den ersten Stunden wurde mit recht schnellem Tempo gefahren, so daß zwei neue Bahnrekorde aufgestellt werden konnten. Nach einer Stunde waren 48,800 km zurückgelegt, und nach 2 Stunden lautete der neue Rekord 96,000 km. Sieger blieb nach sehr vielen Runden/pielereien das Kölner Paar Zims/Küster in 3:30:47 Stunden mit vier Runden Vorsprung vor den Amerikanern Walthour/Croßley, während sich überraschend Tertilte/Schmidt-Bielefeld nicht zur Geltung bringen konnten, sondern mit zwölf Runden Rückstand über den sechsten Platz nicht hinauskamen. Aufgegeben hatten lediglich die Italiener Grillo/Giliberti, da Giliberti sich bei einem Sturz verletzte. Grillo fuhr noch einige Zeit als Ersatzmann weiter, verschwand dann aber auch von der Bahn.

Ergebnisse:

200-Runden-Mannschaftspunktefahren: 1. Wenning/Schievenhövel 63 Punkte, 44:34,6 Min.; 2. Alberty/Smits (Münster-Holland) 55 P.; 3. Kurzawa/Hoffmann (Dortmund/Bochum) 55 P.; 4. von der Ahé/Postler (Bielefeld) 45 Punkte.

1001 Runden für Berufsfahrer: 1. Zims/Küster (Köln) 75 Punkte, 3:30:47 Std.; 4 Runden zurück: 2. Walthour/Croßley (Amerika) 45 Pkt.; sechs Runden zurück: 3. Ehmer/Hoffmann (Berlin) 34 Pkt.; 10 Runden zurück: 4. Kolvenbach/Kleinegrefe (Köln) 18 Pkt.; 11 Runden zurück: 5. Wengler/Bautz (Bielefeld-Dortmund) 70 Pkt.; 12 Runden zurück: 6. Tertilte/Schmidt (Münster) 18 Punkte.

Bielefelder weit zurück

1000 Runden in Stuttgart.

Die Stuttgarter Stadthalle hatte in den Mittelpunkt ihrer Weihnachtsveranstaltung ein Mannschaftsrennen über 1000 Runden gestellt. Die holländischen Gebrüder van Kempen trugen einen vielbejubelten Sieg vor den Deutschen Funda/Pützfeld davon. Ergebnisse: 1. Gebr. van Kempen 4:05:07 Stunden 44 Punkte, 2. Funda/Pützfeld 28 Punkte. Zwei Runden zurück: 3. Kolvenbach/Kleinegrefe 34 Punkte; sieben Runden zurück: Tertilte/Schmidt-Bielefeld 5 Punkte; acht Runden zurück: 6. Weckerling-Bielefeld/Wyl 21 P.; 7. Umbenhauer/Goebel 11 Punkte.

Bielefelder Amateure unerreicht

Weihnachts-Rennen in der Westfalenhalle.

Die traditionellen Weihnachts-Radrennen in der Dortmunder Westfalenhalle hatten auch in diesem Jahre ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Mit rund 10 000 Interessenten war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Dank der sportlich großartigen Kämpfe stieg die Stimmung bald auf den Höhepunkt, sie wurde nur durch zwei Irrtümer des Renngerichts gestört.

Im Vordergrund des Programms stand der „Große Weihnachtspreis", ein Steherrennen in drei Läufen, in denen Erich Metze (Dortmund) und Walter Lohmann (Bochum) auf die starken Franzosen Raynaud und Wambst trafen. Erwartungsgemäß spielte der Lokalmatador Erich Metze eine überlegene Rolle. In den beiden ersten Läufen war er nie gefährdet; jeweils vor Lohmann passierte er als Erster das Ziel. Umso größeres Pech hatte Metze dafür im dritten Lauf, wo er durch Defekt zweimal zum Wechsel der Schrittmachermaschine gezwungen wurde dadurch soviel Boden verlor, daß er aussichtslos zurückfiel. Auch in diesem Lauf belegte der Bochumer, diesmal hinter Wambst den zweiten Platz. Bei der Verkündigung des Gesamtergebnisses gab es eine größere Mißstimmung. Zunächst gab das Renngericht für Metze und Lohmann je sechs Punkte an, übersah dabei aber, daß nach dem üblichen Reglement die gefahrene Kilometerzahl entscheidend war, nach der Lohmann einwandfrei gewonnen hatte. Als dann nach einigen Minuten der Bochumer als Sieger proklamiert wurde, glaubten die Zuschauer stürmisch protestieren zu müssen.

Das Renngericht hatte sich vorher bereits einen Mißgriff geleistet, indem es das Ergebnis des Amateur-Mannschafts-Omniums, das von der Ahe-Postler (Bielefeld) gewonnen hatten, nach etwa einer halben Stunde korrigieren mußte, da zunächst die Münsteraner Wenning-Seegers als Sieger bekanntgegeben worden waren.

Auch in den übrigen Wettbewerben warteten die Bielefelder Amateure mit guten Leistungen auf. Das Verfolgungsrennen gewannen Hasselberg (Bielefeld)-Kurzawa. Ein Vorgaberennen über 1000 Meter holte sich Oberquelle.

Gesamtergebnis: 1. Lohmann 74,760 km, 6 Punkte; 2. Metze 74,460 km, 6 Punkte; 3. Wambst 9 Punkte; 4. Raynaud 9 Punkte.

Amateure:

Mannschafts-Omnium: 1. v. d. Ahe-Postler (Bielefeld) 20 Punkte; 2. Wenning-Seegers (Münster) 16 Punkte; 3. Hasselberg-Kurzawa (Bielefeld-Dortmund) 14 Punkte; 4. Mertens-Switalla (Dortmund) 5 Punkte.

Verfolgungsrennen 20 Runden: 1. Hasselberg-Kurzawa; 2. Wenning-Seegers; 3. v. d. Ahe-Postler; 4. Mertens-Switalla.

Vorgabefahren über 1000 Meter: 1. Oberquelle (Bielefeld) (75 Meter Vorgabe); 2. Büttenbender (Bochum) (80 Meter Vorgabe); 3. Postler (Bielefeld) (45 Meter).

Möller der beste Steher

Weihnachtsradrennen in der Deutschlandhalle.

Die Deutschlandhalle bot am 2. Weihnachtsfeiertag ein Programm, das an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. **Der Held des Tages war der Dauerfahrer Erich Möller, der alle drei Läufe hinter Motoren** auf sein Konto brachte. Das Omnium Deutschland gegen Ausland in vier verschiedenen Wettbewerben gab Merkens, Schön, Ehmer und Hoffmann als Gewinner des Flieger- und Verfolgungsrennens Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Rausch und Hürtgen dagegen versagten auf der ganzen Linie. Im Gesamtergebnis

gewannen die Ausländer Laers, Loucke, Grimbrechem, Pecqueux, Walthour und Crossley mit 37:31 Punkten.

Den Abschluß bildete ein Stundenmannschaftsfahren. Zims/Küster schienen, allein führend, den Sieg schon sicher zu haben, als in den letzten 20 Runden Ehmer/Hoffmann noch einmal ausrissen und zwei Runden vor dem Ende das gesamte Feld überrundeten. Die höhere Punktzahl trug ihnen einen vielbejubelten Sieg vor den Westdeutschen ein.

Vorbereitungen für Olympia 1940

Tagung des I. O. K. in Lausanne

In Lausanne fand sich der Vollzugsausschuß des I. O. K. zu einer Tagung zusammen, an der außer Graf Baillet-Latour noch Graf Albert Bonacossa (Italien), Baron de Blonay (Schweiz) und der vor einigen Tagen aus Südamerika zurückgekehrte Dr. Th. Lewald (Deutschland) teilnahmen. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Olympischen Spiele 1940 in Tokio und der nächste Olympische Kongreß in Warschau. Graf Baillet-Latour nahm ausführlich zu dem Thema

„Olympische Spiele 1940"

Stellung. Er teilte mit, daß das Organisationskomitee in Tokio genaue Anweisungen über die Durchführung der Spiele erhalten habe, um zu verhindern, daß irgendwelche Fehler gemacht werden, die bei der Eigenart des Landes leicht vorkommen könnten. Zum Generalsekretär der Organisationskomitees ist der Japaner Savada bestellt worden. Alle sportlichen Anlagen, auf denen die Olympischen Kämpfe stattfinden, werden vorher von Sachverständigen der Internationalen Sportverbände begutachtet werden. Graf Baillet-Latour sprach weiter den Wunsch aus, daß

daß Fassungsvermögen des Olympiastadions auf 100 000 Zuschauer begrenzt werde,

da die Errichtung von noch größeren Anlagen auf Kosten der guten Sicht gehe. Bemerkenswert ist vor allem, daß dem japanischen Komitee ein deutscher Fachmann, der Berliner Werner Klingenberg, beigegeben wurde, der an den Sitzungen des japanischen Komitees mit beratender Stimme teilnimmt. Verständigungsschwierigkeiten werde es nicht geben, da zahlreiche Dolmetscher zur Verfügung ständen. Die Zahl der Festlichkeiten und Empfänge soll möglichst klein gehalten werden.

Ueber die

V. Olympischen Winterspiele

ist in Lausanne noch kein entscheidender Beschluß gefaßt worden, doch kann damit gerechnet werden, daß

die Winterspiele 1940 in Europa durchgeführt werden.

Bevor die endgültige Entscheidung gefällt wird, will man erst eine Klärung in der Frage der Schilehrer abwarten, die bekanntlich nach den zur Zeit bestehenden Bestimmungen nicht an den Olympischen Spielen teilnehmen dürfen. — In diesem Zusammenhange wurde auch über die Zulassung der Turnlehrer gesprochen und dazu der Präsident des Internationalen Turnverbandes gehört. — Bei der Besprechung des

Olympischen Programms

zeigte es sich, daß mit einer weiteren Vermehrung der bereits sehr umfangreichen Wettkampffolge gerechnet werden muß. Man will dies aber vermeiden und diesem Zweck dient ein wichtiger Antrag, der den Kongreß in Warschau beschäftigen wird. Nach diesem Antrag muß mindestens ein Drittel sämtlicher Nationen für die Aufnahme einer neuen Sportart stimmen, während bis jetzt der Wunsch von sechs Ländern genügte.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Konkurs Westerhoff & Weller, Bielefeld

Am Donnerstag vergangener Woche fand am Amtsgericht Bielefeld die erste Gläubiger-Versammlung in dem Konkursverfahren über das Vermögen der Nähmaschinen- und Fahrradhandlung Westerhoff & Weller zu Bielefeld sowie deren alleinigen Inhabers, des Kaufmanns Eduard Westerhoff in Bielefeld, statt.

Konkursverwalter Rechtsanwalt Seibertz gab einen Bericht über die Entwicklung des Geschäfts und über die augenblickliche Lage des Konkurses. Als Gründe für die trotz erheblicher Umsätze unbefriedigenden Geschäftsergebnisse wurden von ihm der starke Rückgang der Fahrradpreise und der Fehlschlag mit dem Grammophon- und Schallplattengeschäft angegeben. Hierdurch sollen insgesamt mehr als 100 000 Mark Verlust entstanden sein. Nach Eröffnung des Konkurses haben verschiedene Lieferanten Eigentumsvorbehalte geltend gemacht, die sich im allgemeinen auch auf die Erlöse erstrecken. Der Konkursverwalter erklärte, daß die Aussichten für die nicht bevorrechtigten Gläubiger danach sehr schlecht seien. Die Höhe der Schulden, soweit sie nicht dinglich gesichert sind, wird mit 163 000 Mk. angegeben. Hinzu kommt noch ein Wechsel-Obligo von etwa 57 000 Mark. Ob die Konkursmasse hieraus in größerem Umfange in Anspruch genommen wird, ist noch nicht mit Sicherheit zu übersehen. Die zur Konkursmasse gehörenden Grundstücke in der Bahnhofstraße, der Saarstraße, der Falkstraße sowie der Beckhausstraße sind insgesamt mit 378 000 Mark belastet. Eine Verwertung der Grundstücke zu angemessenen Bedingungen dürfte nach Angaben des Konkursverwalters z. Zt. nur schwer möglich sein. Bei der Verwertung des Grundstückes in der Saarstraße sei zu berücksichtigen, daß der Käufer eine erhebliche Wertzuwachssteuer mit aufbringen müßte, da das Grundstück in der Inflationszeit erworben wurde, also zu einem sehr geringen Goldwert. Auf Betreiben der Steuerbehörde ist übrigens bereits die Zwangsverwaltung der Geschäftsgrundstücke angeordnet.

Die Gläubiger-Versammlung beschloß, Rechtsanwalt und Notar Seibertz weiter mit der Konkursverwaltung zu betrauen. In den Gläubiger-Ausschuß wurden gewählt: Rechtsanwalt und Notar Eberlein (Kochs Adler Nähmaschinen-Werke AG), Herr Katsch (Rheinisch-Westfälische Bodenkredit AG), Herr Dr jur. Fritz Möhle (Treuhand- und Revisions AG) und Abteilungsdirektor Pieper (Göricke-Werke, zugleich für die Kleingläubiger).

Starke Umsatzsteigerung im Großhandel

Die Umsätze des Großhandels zeigten im 3. Vierteljahr 1936 im Vergleich zum 3. Vierteljahr 1935 ausnahmslos eine aufsteigende Richtung. Die Umsatzzunahmen lagen, nach einer Statistik der Forschungsstelle für den Handel, bei den meisten Zweigen zwischen 6 Prozent und 16 Proz. Starke Abweichungen hiervor zeigten die durch die besonders günstige Lage am Baumarkt begünstigten Zweige des Baustoffgroßhandels und des Großhandels mit sanitärem Wasserleitungsbedarf. Die ebenfalls stark über die sonst beobachtete Umsatzzunahme hinausgehende Absatzbelebung im Tuchgroßhandel dürfte in erster Linie als Erholung von den Folgen der Hamsterwelle des Jahres 1934 zu bewerten sein. Im Nahrungsmittelgroßhandel wurde im Gesamtdurchschnitt des 3. Vierteljahres mit einer Umsatzzunahme um 7 Prozent das Ergebnis der ersten Jahreshälfte fast wieder erreicht. Im Baustoffgroßhandel lagen die Umsätze um 24 Prozent über denen des 3. Vierteljahres 1935. Im Großhandel mit sanitärem Wasserleitungsbedarf stiegen die Umsätze in der gleichen Zeit um 20 Prozent.

Kein Reichsbeauftragter für Zweckspartunternehmungen mehr.

Der Reichswirtschaftsminister gibt in einer Verordnung bekannt, daß die Behörde des Reichsbeauftragten für Zweckspartunternehmungen mit Wirkung vom 1. Januar 1937 aufgelöst wird. Die Erledigung der verbleibenden Restaufgaben wird dem Präsidenten des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung übertragen.

Erwerbsgesellschaften

Tack nicht mehr A.-G.

Die außerordentliche H.-V. der Conrad Tack & Cie. A.-G., Berlin, genehmigte die Umwandlung der Aktiengesellschaft in eine Kommanditgesellschaft. Zum laufenden Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß sowohl mengen- als auch wertmäßig eine Umsatzsteigerung eingetreten sei, daß jedoch die Erträgnisse bei der verminderten Gewinnspanne in der Schuhfabrikation wie im Schuhhandel trotz des Mehrumsatzes kaum die Summe des Vorjahres erreichten. **Nach der der Umwandlung zugrunde liegenden Umwandlungsbilanz zum 30. November 1936 wird das Vermögen, nachdem eine besondere Rückstellung für soziale Zwecke in Höhe von 52 000 RM vorgenommen wurde, mit 7,08 Mill. RM ausgewiesen. Die Firma Tack wird als selbständiges Unternehmen weitergeführt.** Persönlich haftende Gesellschafter sind Richard und Walter Freudenberg (Weinheim). Im Anschluß an die Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft wurde das Kapital um 1,92 Mill. RM auf 9 Mill. RM erhöht. Diese Kapitalerhöhung wurde von der Gruppe Freudenberg übernommen. Die außenstehenden Aktionäre erhalten eine Abfindung von 133 Prozent, wozu eine Durchschnittsdividende der letzten Jahre in Höhe von 7 Prozent tritt. Die Umwandlungsbilanz und die Umwandlung der Gesellschaft wurde unter Stimmenthaltung eines bezw. zweier Kleinaktionäre genehmigt.

Spinnerei Deutschland, Gronau.

In der GV wurde der Abschluß für das am 30. September 1936 abgelaufene Geschäftsjahr einstimmig genehmigt und beschlossen, eine Dividende von wieder 6 Prozent auf das AK von 1,5 Mill. RM. zu verteilen.

Deutsch-dänisches Wirtschaftsabkommen

Erhöhung der Buttereinfuhr

Am 23. Dezember ist ein deutsch-dänisches Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, das der K. Z. zufolge im wesentlichen auf folgende Gedanken aufgebaut ist:

Im Laufe des Jahres 1936 hat sich ein Ueberschuß der deutschen Einfuhr aus Dänemark gegenüber der deutschen Ausfuhr nach Dänemark ergeben, so daß bereits Mitte des Jahres ein erhebliches Passivsaldo zu ungunsten Deutschlands entstanden war. Durch Sonderabkommen ist dann versucht worden, diesen Saldo abzutragen. Diese Bemühungen haben nur teilweise Erfolg gehabt. Für das Jahr 1937 ist vorgesehen, daß der Wert der deutschen Einfuhr aus Dänemark vom Wert der deutschen Ausfuhr nach Dänemark abhängig sein soll.

Den Mengen sind in der Hauptsache die Zahlen des Jahres 1936 zugrunde gelegt, doch ist die Möglichkeit von Steigerungen offengehalten worden. Während im Jahre 1936 von einer gesamten deutschen Buttereinfuhr von 85 000 Tonnen rund 28 000 für Dänemark bereitgestellt wurden, ist diese Zahl für das kommende Jahr mit 34 000 Tonnen in Aussicht genommen worden. An Schweinen ist eine Einfuhr von 130 000 Stück ins Auge gefaßt. Dazu kommen erhebliche Mengen von Schmalz, Eiern, Fischen usw.

Der Warenaustausch mit Holland

Abschluß der deutsch-niederländischen Wirtschaftsverhandlungen

Die Verhandlungen, die zwischen einer deutschen und einer niederländischen Abordnung während der letzten Wochen abwechselnd in Berlin und im Haag geführt worden sind, haben jetzt zu einer Einigung des deutsch - niederländischen Waren- und Zahlungsverkehrs im Jahre 1937 geführt. Am Mittwoch sind im Haag ein neuer Verrechnungsvertrag und ein neuer Vertrag über den Warenverkehr unterzeichnet worden. Der neue Verrechnungsvertrag ersetzt den am 5. Dezember 1934 abgeschlossenen Vertrag, der am 31. Dezember d. Js. abläuft. Er gilt für ein Jahr und hat im wesentlichen den gleichen Inhalt wie der bisherige Vertrag.

Zu dem Vertrag ist folgendes zu bemerken: Im Jahre 1937 werden die noch aus der Zeit vor der Einführung des neuen Planes stammenden alten Warenschulden, für die in dem laufenden Vertrag eine Tilgungsregelung vorgesehen war, vollständig abgedeckt sein. Der dadurch freiwerdende Betrag aus dem Erlös der deutschen Ausfuhr wird in erster Linie verwendet werden, um den im Jahre 1935 aufgelaufenen neuen Rückstand im deutsch-niederländischen Clearing abzudecken. Sobald die Umstände es erlauben, werden aber beide Regierungen Verhandlungen aufnehmen, um zu prüfen, ob ein Teil der freiwerdenden 14 v. H. des Erlöses der deutschen Ausfuhr für die Erweiterung des Bezuges niederländischer und niederländisch-indischer Waren zur Verfügung gestellt werden kann.

Der neue Vertrag über die Regelung des Warenverkehrs gilt ebenfalls für ein Jahr und ersetzt den am 31. Dezember d. Js. ablaufenden Vertrag vom 23. Dezember 1935. Auch dieser Vertrag lehnt sich inhaltlich an den bisherigen Vertrag an, jedoch unter Weiterentwicklung der im alten Vertrag aufgestellten Grundsätze, insbesondere soweit sie den Bezug von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch Deutschland betreffen.

Gleichzeitig haben die deutsch-niederländischen Regierungsausschüsse die Zahlungswertgrenze für den Bezug niederländischer und niederländisch-indischer Waren durch Deutschland im ersten Vierteljahr 1937 festgesetzt. Hierbei erschien es vorläufig zweckmäßig, bei der Festsetzung der Zahlungswertgrenze nicht über den Rahmen des ersten Viertels 1936 hinauszugehen.

Belastung der Reichsbank vor dem Fest

Die Reichsbank hat auch in diesem Jahr an ihrem Brauch festgehalten, den Ausweis für die vorletzte Dezemberwoche noch vor dem Weihnachtsfest herauszubringen. Der Status zeigt die typische Belastung vor dem Fest, die aber diesmal wesentlich stärker ausgefallen ist als vor einem Jahr. Die inländischen Kapitalanlagerechnungen haben sich um 130 Mill. RM vermehrt (vor einem Jahr dagegen nur um 5,6 und vor zwei Jahren um 28 Mill. RM). Die Anspannung ist in erster Linie technisch durch die Vorverlegung des Ausweises bedingt; wäre der Status wie sonst am 23. Dezember aufgestellt worden, so würde sich sicher eine wesentlich kleinere Anspannung, vielleicht sogar eine bescheidene Entlastung ergeben haben. Aus der starken Belastung wird man den Schluß ziehen dürfen, daß das Weihnachtsgeschäft diesmal wesentlich besser gewesen ist als vor einem Jahr. Erfreulicherweise haben sich die Währungsbestände um 0,3 Mill. RM auf fast 72 Mill. RM etwas aufgebessert.

Wechsel im Commerzbank - Vorstand.

Am 31. Dezember d. Js. wird das Vorstandsmitglied der Commerz- und Privat-Bank AG, Bankdirektor Carl Harter, in den Ruhestand treten. In nahezu 50jähriger Tätigkeit, davon den größten Teil in leitender Stellung, hat Direktor Harter seiner Bank die wertvollsten Dienste geleistet. Wie der DHD hört, wird Direktor Harter, dessen Zuwahl in den Aufsichtsrat der Bank beabsichtigt ist, diese auch künftig in zahlreichen ihr nahestehenden Gesellschaften vertreten und somit in enger Verbindung mit ihr bleiben.